H. e.
°
18

Kurze
Bibliſche und Kirchen-Geſchichte
und
Beſchreibung von Paläſtina

für

katholiſche Elementar-Schulen

von

Dr. Arendt,
Director des Kgl. katholiſchen Lehrer-Seminars in Braunsberg.

Elbing, 1844.
Verlag von Fr. L. Levin.

Das gegenwärtige Buch mit dem Titel „Kurze Bibliſche und Kirchengeſchichte" vom Verfaſſer, dem Herrn Direktor Dr. Arendt, enthält nichts gegen die Katholiſche Glaubens- und Sitten-Lehre, und wird von Ordinariatswegen nicht nur zum Drucke gutgeheißen, ſondern auch zum fleißigen Gebrauche für Katholiſche Elementar-Schulen beſtens empfohlen.

Frauenburg, den 15. April 1844.

LS

Josephus Ambrosius.
Biſchof von Ermland.

Vorwort.

Wenn ich hiemit eine kurze bibliſche und Kirchen-geſchichte herausgebe, ſo geſchieht dieſes, weil ich glaube, daſſ es an einem für katholiſche Elementar-Schüler geeigneten Werke dieſer Art noch fehlt. Einige der kleinen katholiſchen bibliſchen Geſchichtswerke ſind nicht nach einer von dem apoſtoliſchen Stuhle approbirten Ueberſetzung verfaſſt uud laſſen in Anſehung des Textes Manches zu wünſchen übrig; andere, welche nach einer ſolchen Ueberſetzung bearbeitet ſind, ſind für Kinder zu weitläufig und ſchwer. — Eine kurze für Elementar-Schüler geeignete Kirchengeſchichte wird auch als wünſchenswerth erſcheinen, wenn man bedenkt, wie belehrend und kräftigend Erzählungen glücklicher und unglücklicher Ereigniſſe der Kirche auf jugendliche Gemüther wirkt und wie dieſe Wirkung weit dauernder wird, wenn die Kinder das Gehörte

kurz zuſammengefaſſt nachleſen und ihrem Gedächtniſſe anvertrauen können. Eine der Wahrheit gemäße, belehrende, auf Quellen ſich gründende Darſtellung der großen Kirchenſpaltung im ſechzehnten Jahrhundert wurde in den kleinen katholiſchen Geſchichtswerken, ſowohl was die Weltgeſchichte, als die Kirchengeſchichte betrifft, noch vermiſſt. — Einige Kenntniſſ des gelobten Landes iſt für jeden Chriſten von Wichtigkeit; daher die kurze Beſchreibung von Paläſtina beigegeben iſt.

D. V.

Inhalt.

Bibliſche Geſchichte.

Altes Teſtament.

Erſter Zeitraum.

Die Urgeſchichte bis 2000 v. Chr.

Lection.		Seite.
1.	Erſchaffung	1
2.	Das Paradies	3
3.	Sünde der erſten Menſchen	4
4.	Kain und Abel	5
5.	Die Sündfluth	6

Zweiter Zeitraum.

Die Patriarchen (2000 – 1700).

6.	Abraham	8
7.	Verheißungen die Abraham erhält	9
8.	Aufopferung Iſaacs	10
9.	Iſaacs Vermählung	11
10.	Jacob bei Laban	13
11.	Joſeph	14
12.	Die Brüder und der Vater Jakobs ziehen nach Aegypten	17

Dritter Zeitraum.

Das Volk Israel.

A. Bis zur Zeit der Könige 1500 — 1095.

13.	Moſes	21
14.	Auszug aus Aegypten	24
15.	Einzug in das gelobte Land	27

Lection. Seite.

B. Die Könige bis zur Trennung 1095 — 975.

16. Saul 28
17. Davids Regierung 31
18. Salomon 32

C. Bis zur bab. Gefangenſchaft 975 — 588.

19. Trennung von Juda und Israel 32
20. Elias 33
21. Eliſäus 34
22. Jonas 35
23. Ende des Reiches Israel 36
24. Tobias 36
25. Ende des Reichs Juda 38

D. Bis zur Zeit Jeſu 588 — 1 v. Chr.

26. Die bab. Gefangenſchaft 39
27. Rückehr 40
28. Die Juden unter perſ. maced. ägypt. u. ſyr. Oberherrſchaft 40
29. Die Juden ſelbſtſtändig und unter römiſcher Oberherrſchaft . 43

Neues Teſtament.

Das Leben Jeſu (1—33 n. Chr.)

A. Die Jugend Jeſu.

1. Die Geburt des Johannes 45
2. Die Geburt Jeſu 46
3. Jeſus im elterlichen Hauſe 47
4 Johannes der Täufer 48

B. Die Lehrjahre Jeſu.

5. Die erſten Jünger 49
6. Jeſus im Tempel 50
7. Einige Wunder Jeſu 51
8. Heilung zweier Kranken. Die Apoſtel 53

Lection. Seite.
9. Die Bergpredigt 53
10. Knecht zu Kapharnaum, Jüngling zu Nain . . . 56
11. Gleichniſſe 57
12. Sturm, Jairus Tochter, Apoſtel 58
13. Brodvermehrung 59
14. Vorrang des Apoſtel Petrus, Verklärung 60
15. Jeſus der Kinderfreund, 72 Jünger 61
16. Verlornes Schaf, verlorner Sohn 62
17. Blindgeborne, Lazarus 64

C. Die Leidensgeſchichte.

18. Einzug in Jeruſalem 66
19. Weiſſagungen Chriſti 66
20. Judas, Einſetzung des h. Abendmahls 68
21. Jeſus am Oelberge ꝛc. 69
22. Jeſus vor Pilatus und Herodes 71
23. Jeſu Kreuzigung 73
24. „ Auferſtehung 75
25. „ Himmelfahrt 79

Geſchichte der chriſtlichen Kirche.

I. Zeitraum.

Von der Himmelfahrt bis Conſtantin 33 – 312.

A. Geſchichte der Apoſtel.

1. Matthias, Herabkunft des heiligen Geiſtes 80
2. Petrus heilt einen Lahmgebornen 81
3. Bekehrung der erſten Heiden, Petrus 84
4. Paulus Reiſen und Tod 85
5. Tod des heiligen Petrus 87
6. Tod der übrigen heiligen Apoſtel 88
B. Die Zerſtörung Jeruſalems 89
C. Verbreitung des Chriſtenthums, Verfolgungen . 91
D. Irrlehrer und Kirchenväter 97

II. Zeitraum.

Von Conſtantin d. Gr. bis Karl d. Gr. 312 – 800.

Lection. Seite.
1. Die erſten chriſtlichen Kaiſer 101
2. Die deutſchen Völker 102
3. Die Muhamedaner 105
4. Irrlehrer und Kirchenväter 106
5. Der Papſt, Herrſcher des Kirchenſtaats 108

III. Zeitraum.

Von Karl d. Gr. bis z. gr. Kirchenſpaltung. 800 – 1517.

1. Kaiſer und Könige und Bekehrungen 109
2. Kreuzzüge 110
3. Die Päpſte 112
4. Irrlehrer und Gelehrte 112

IV. Zeitraum.

Von der groſzen Kirchenſpaltung bis auf unſere Zeit 1517 – 1844 116

Der 30jährige Krieg 128
Kirchenverſammlung zu Trient 129
Bekehrungen in andern Welttheilen 130
Geiſtliche Orden 132
Franzöſiſche Revolution 133
Bisthümer 135
Beſchreibung von Paläſtina 136

Bibliſche Geſchichte des alten und neuen Teſtaments.

(Nach der Ueberſetzung von Allioli.)

I. Geſchichte des alten Teſtaments.

Erſter Zeitraum.

Die Urgeſchichte (bis 2000 v. Chr.).

Die Schöpfung.

Im Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde. Aber die Erde war wüſt und leer, und Finſterniſſ war über dem Abgrund, und der Geiſt Gottes ſchwebte über den Waſſern. Und Gott ſprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Gott ſchied das Licht von der Finſterniſſ und nannte das Licht Tag und die Finſterniſſ Nacht. Da ward Abend und Morgen, der erſte Tag. — Und Gott ſprach: Es werde eine Feſte in der Mitte der Waſſer! Und alſo geſchah es. Gott nannte die Feſte Himmel; und es ward Abend und Morgen, der zweite Tag. — Und Gott ſprach: Es ſammle ſich das Waſſer, ſo unter dem Himmel iſt, und es erſcheine das Trockne! Und alſo geſchah es. Gott nannte das Trockne Erde und die Sammlungen der Waſſer nannte er Meere. Nun ſprach er: Es laſſe die Erde Gras ſproſſen und Fruchtbäume, die da Früchte tragen und Samen nach ihrer Art. Und alſo geſchah es. Dies

war der dritte Tag. Und Gott ſprach: Es ſollen Lichter werden an der Feſtè des Himmels, zu ſcheiden Tag und Nacht und die Erde zu erleuchten. Gott machte ein größeres Licht, die Sonne, und ein kleineres Licht, den Mond, und die Sterne, daſſ ſie über die Erde her leuchten. Dies war der vierte Tag. — Und Gott ſprach; Es bringe hervor das Waſſer kriechende Thiere und Vögel. Und Gott ſchuf die großen Waſſerungeheuer und andere Waſſerthiere und die Vögel. Dies war der fünfte Tag. — Und Gott ſprach: Es bringe die Erde hervor lebende Weſen, Vieh, Gewürm und die wilden Thiere. Und alſo geſchah es. Da ſprach er: Laſſet uns den Menſchen machen nach unſerm Bild', der da herrſche über die Fiſche des Meeres und die Vögel des Himmels und die Thiere und über die ganze Erde. Und Gott ſchuf den Menſchen nach ſeinem Bilde. Er bildete den Menſchen aus Erdenſtaub und hauchte in ſein Angeſicht den Odem des Lebens, und alſo ward der Menſch zum lebenden Weſen. Der erſte Menſch ward Adam, d. i. Erdmann genannt. Dies war der ſechſte Tag. Gott ſah Alles, was er gemacht hatte, und es war ſehr gut. Am ſiebenten Tage aber ruhete er von allem Werke und ſegnete und heiligte dieſen Tag. Das iſt der Urſprung des Himmels und der Erde und all' ihrer Zier.

Lehren. 1. Gott iſt der Schöpfer Himmels und der Erde; er iſt allmächtig. Was er will, das iſt. Er braucht nicht wie der Menſch einen Stoff, um etwas zu machen. Des Menſchen größtes Kunſtwerk iſt nicht zu vergleichen mit einem Blatte, einem Inſecte. 2. Er iſt höchſt gütig. Auch aus Liebe zu uns hat er Alles ſo ſchön und gut gemacht. Alles was wir in der Welt ſehen, von der Sonne bis zum Sandkorn, iſt ſeine Wohlthat. 3. Er iſt höchſt weiſe. Er ſchuf Alles zur rechten Zeit. Die Thiere fanden einen trockenen Boden und um ſich her Nahrung. Er ſetzte Alles an den rechten Ort, die Sonne nicht zu ferne und nicht zu nahe von der Erde. Er wies allen Thieren die für ſie geeignete Nahrung an. Die geringſte Pflanze

iſt ſo kunſtvoll eingerichtet, daſſ es kein menſchlicher Verſtand ganz begreifen kann. 4. Am ſiebenten Tage ruhete Gott, d. i. er hörte auf zu ſchaffen. Auch wir ſollen nur ſechs Tage in der Woche arbeiten und den ſiebenten Tag von körperlicher Arbeit ruhen und nur für unſere Seele ſorgen. Am Sonntage ſollen wir uns der Wohlthat der Erſchaffung erinnern. Jeder ſchöne Frühlings= oder Sommermorgen iſt ein erneutes Bild von der Erſchaffung der Welt. Vor dem Aufgange der Sonne iſt noch Alles finſter; allmählig wird es helle. Man unterſcheidet Himmel und Erde, Waſſer und Land, Gras und Blumen. Dann gehet die Sonne auf; die Fiſche ſpielen im Waſſer, die Vögel ſingen, die größern Thiere kommen in Thätigkeit. Endlich gehet auch der Menſch an ſeine Arbeit *).

2. Das Paradies, die Erſchaffung des Weibes und der Sündenfall.

Gott hatte auch einen Luſtgarten, das Paradies, gepflanzt **) und ſetzte darin den Menſchen, daſſ er ihn bebaue und bewahre. Er hatte darin allerlei Bäume hervorgebracht, die ſchön zu ſchauen waren und ſüße Früchte trugen; auch den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntniſſ des Guten und Böſen in der Mitte des Gartens. Und er gebot dem Menſchen: von jedem Baume des Gartens magſt du eſſen; aber von dem Baume der Erkenntniſſ des Guten und Böſen ſollſt du nicht eſſen; denn an welchem Tage du davon iſſeſt, ſollſt du des Todes ſterben.

Gott führte alle Thiere vor Adam, daſſ er ihnen Namen gebe. Damit der Menſch nicht allein wäre, ſandte Gott auf ihn einen tiefen Schlaf, nahm eine von ſeinen Rippen und bildete daraus ein Weib. Adam nannte ſie Eva, d. i. Mutter aller Lebendigen. So lange die beiden

---

*) Auf ähnliche Weiſe werden aus jeder Geſchichte Belehrungen zu entwickeln ſein, wozu Schmidt's und Matthias' bibliſche Geſchichte benutzt werden können.

**) Am dritten Tage.

erſten Menſchen Gott gehorſam blieben, ſchenkte er ihnen ein ſehr freudenvolles Leben. Große Freude gewährte ihnen der Anblick der ſchönen Natur und der Genuſſ der herrlichen Früchte; noch mehr Freude aber hatten ſie von ihrem guten Gewiſſen und von der Liebe gegen Gott. Außer den Menſchen hatte Gott auch eine große Menge Engel erſchaffen. Viele von denſelben verſündigten ſich gegen Gott und wurden von ihm zur Hölle verdammt. Dieſe werden Teufel genannt. Die Teufel ſind voll Haſſ gegen Gott und voll Neid gegen die Menſchen und ſuchen ihnen zu ſchaden. Die guten Engel, welche der himmliſchen Glückſeligkeit genießen, ſind voll Liebe gegen Gott und gegen die Menſchen und ſtreben, den Menſchen zur ewigen Glückſeligkeit zu verhelfen.

3. Sünde der erſten Menſchen und deren Folgen.

Die Freuden des Paradieſes dauerten nicht lange. Die Schlange, nämlich der Teufel in Geſtalt einer Schlange, ſagte zur Eva: Warum hat euch Gott geboten, nicht zu eſſen von allen Bäumen des Gartens? Das Weib antwortete ihr: Wir eſſen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von der Frucht des Baumes, der in der Mitte des Gartens iſt, hat uns Gott geboten, daſſ wir nicht eſſen, damit wir nicht ſterben. Da ſprach die Schlange zum Weibe: Keinesweges werdet ihr ſterben; denn Gott weiß, daſſ, an welchem Tage ihr davon eſſet, eure Augen werden aufgethan, und ihr wie Gott werdet, erkennend Gutes und Böſes. Eva glaubte dem Teufel mehr, als Gott; ſie ſah, daſſ die Frucht des Baumes gut zu eſſen und ſchön für die Augen war; ſie nahm von ſeiner Frucht und aß und gab ihrem Manne, der auch aß. Nun erkannten ſie, daſſ ſie geſündigt hatten und verſteckten ſich, als ſie die Stimme Gottes hörten. Aber Gott rief ſie und ſprach zur Schlange: Du ſeiſt verflucht unter allen Thieren der Erde; auf deiner Bruſt ſollſt du gehen

und Erde eſſen (d. i. ſtaubige Kräuter) alle Tage deines Lebens. Ich will Feindſchaft ſetzen zwiſchen dir und dem Weibe und zwiſchen deinem Samen und ihrem Samen, ſie wird deinen Kopf zertreten und du wirſt ihrer Ferſe nachſtellen. Darauf verkündigte Gott der Eva, daſſ ſie viele Leiden und Schmerzen ertragen würde; und ſagte dann: Du ſollſt unter der Gewalt des Mannes ſein, und er wird über dich herrſchen. Zu Adam aber ſprach er: Im Schweiße deines Angeſichts ſollſt du dein Brod eſſen, bis du zur Erde wiederkehreſt, von der du genommen biſt. So iſt durch einen Menſchen die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und ſo iſt dann der Tod auf alle Menſchen übergegangen, weil alle in ihm geſündigt haben. Dieſe Sünde, welche auf alle Menſchen übergeht, heißt **Erbſünde** und beraubt die Menſchen der ewigen Glückſeligkeit. Gott trieb nun die erſten Menſchen aus dem Paradieſe und ſetzte vor daſſelbe Engel, zu bewahren den Weg zum Baume des Lebens.

4. Kain und Abel.

Adam und Eva bekamen zwei Söhne; der ältere hieß Kain und war ein Ackersmann; der jüngere hieß Abel und war ein Schäfer. Und es begab ſich, daſſ Kain dem Herrn Gaben opferte von den Früchten der Erde, und daſſ auch Abel opferte von den Erſtlingen ſeiner Herde. Da ſah der Herr auf Abel und ſeine Gaben; aber auf Kain und ſeine Gaben ſah er nicht; und es ergrimmte Kain ſehr und ſein Blick ſenkte ſich. Kain ſagte zu Abel: Laſſ uns hinausgehen! Und als ſie auf dem Felde waren, erhob ſich Kain wider ſeinen Bruder Abel und erſchlug ihn. Und der Herr ſprach zu Kain: Wo iſt Abel dein Bruder? Er aber antwortete keck: Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders? Gott aber ſprach: Was haſt du gethan? Das Blut deines Bruders ſchreiet zu mir von der Erde. Du ſollſt verflucht ſein auf der

Erde. Wenn du ſie baueſt, ſoll ſie dir ihre Früchte nicht geben; unſtät und flüchtig ſollſt du auf Erden ſein! Kain ſagte in Verzweiflung: Meine Miſſethat iſt größer, als daſſ ich Verzeihung verdiente. Kain floh nun und wohnte in einem fremden Lande, baute nachher die erſte Stadt und nannte ſie nach dem Namen ſeines Sohnes Henoch. Die Nachkommen Kains trieben irdiſche Gewerbe und entfernten ſich immer mehr von Gott. Sie werden Menſchenkinder genannt. Jabel erfand das Hirtenleben, Jubal das Zither- und Harfenſpiel und Tubalkain war der erſte Schmied. Adam bekam anſtatt des Abels noch einen Sohn, Seth. Adam ſtarb, da er 930 Jahre alt geworden war. Die Nachkommen Seths waren fromme Leute und werden Kinder Gottes genannt. Mathuſala der Sohn Henochs hat unter allen Menſchen am längſten gelebt, nämlich 969 Jahre.

5. Die Sündfluth. (2344 v. Chr. und 1656 der Welt.)

Als aber die Kinder Gottes ſich mit den Kindern der Menſchen vermiſchten und eben ſo böſe wurden wie ſie, ſprach Gott: Ich will den Menſchen, den ich geſchaffen, von der Erde vertilgen. Noe aber, ein gerechter und frommer Mann, fand Gnade vor dem Herrn. Ihm offenbarte der Herr ſeinen Entſchluſſ und ſprach: Mache dir eine Arche, drei hundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreißig hoch, von drei Stockwerk, und bringe hinein dein Weib und deine Kinder und von allen Thierarten ein Paar; auch Speiſe für dich und die Thiere. Noe that, was Gott ihm befohlen. Er baute hundert Jahre an der Arche. Dieſe ganze Zeit über verkündigte er die bevorſtehende Sündfluth; aber die Menſchen bekehrten ſich nicht. Als die Sündfluth kommen ſollte, führte Noe Paare von allen Landthieren in die Arche, nahm Nahrung für ſie mit und ging in dieſelbe mit ſeiner Frau, ſeinen drei Söhnen Sem, Cham und Japhet und ihren Frauen. Jetzt brachen

auf alle Brunnen der großen Tiefe, und die Schleuſen des Himmels thaten ſich auf, und es kam ein Regen über die Erde her, vierzig Tage und vierzig Nächte, und das Waſſer wuchs funfzehn Ellen höher, als die höchſten Berge. Alſo vertilgte Gott jegliches Weſen, das auf der Erde war, vom Menſchen bis zum Vieh; nur Noe blieb übrig, und was mit ihm in der Arche war. Das Waſſer ſtand auf der Erde 150 Tage. Nun ſandte Gott einen großen Wind über die Erde und die Waſſer fielen und die Arche ruhete auf den Bergen Armeniens. Da ließ Noe einen Raben fliegen; der kam nicht wieder. Nach ihm ſandte er eine Taube aus; dieſe kam wieder, weil ſie nicht fand, wo ihr Fuß ruhen konnte. Und als er noch ſieben Tage gewartet hatte, entließ er wieder eine Taube; dieſe kam zu ihm und trug einen Oelzweig mit grünen Blättern in ihrem Schnabel. Nach ſieben andern Tagen ſandte er wieder eine Taube aus, die nicht mehr zu ihm zurückkehrte, weil die Erde nun trocken war. Auf den Befehl Gottes ging Noe heraus aus dem Schiffe mit Allem was darin war und bauete dem Herrn einen Altar und brachte ihm ein Dankopfer. Gott nahm das Opfer gnädig auf, ſegnete den Noe und ſeine Söhne und ſprach zu ihnen: ich will mit euch und euern Nachkommen einen Bund errichten; es ſoll künftig keine Fluth mehr kommen, die Erde zu verwüſten. Meinen Bogen, den Regenbogen, habe ich in die Wolken geſetzt, und er ſoll ein Zeichen des Bundes ſein zwiſchen mir und der Erde.

Noe bauete nun das Land und pflanzte Weinberge. Und er lebte nach der Sündfluth noch 350 Jahre und ſtarb, 950 Jahre alt. Seine Nachkommen vermehrten ſich ſehr und wollten aus Stolz eine Stadt und einen ſehr hohen Thurm bauen; aber der Herr verhinderte dieſes ganz auszuführen dadurch, daſſ er ihre Sprache verwirrte und ſie in alle Länder zerſtreute. Die Stadt wurde Babel d. i. Verwirrung genannt. Sem bevölkerte nun Aſien, Cham Afrika, Japhet Europa.

Zweiter Zeitraum.

Geſchichte der Patriarchen, der Stammväter des Volkes Israel. (2000 — 1700 v. Chr.)

6. Abraham. (1916 v. Chr.)

a. Die Menſchen hängten nun ihr Herz an die vergänglichen Dinge, folgten ihrer böſen Luſt und beteten Sonne, Mond und die Sterne und das Feuer an. Um zu verhüten, daſſ die Erkenntniſſ und Verehrung des wahren Gottes nicht ganz verloren ginge, erzog ſich Gott ein Volk, an dem er ſeine Macht, Güte und Gerechtigkeit auf eine außerordentliche Art zeigte. Zum Stammvater dieſes Volkes, welches das iſraelitiſche heißt, wählte er den Abram. Dieſer ſtammte ab von Sem; ſein Vater hieß Thare, ſeine Brüder hießen Nachor und Arran. Arran war der Vater des Lot. Die Vaterſtadt des Abram war Ur in Chaldäa. Hier lebte er unter einem äbgöttiſchen Volke; wollte aber nur den einen Gott des Himmels verehren. Da ſprach Gott zu ihm: Geh aus deinem Lande und komm in das Land, das ich dir zeigen will. Ich will dich zu einem großen Volke machen, dich ſegnen und in dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechter der Erde. Da zog Abram aus mit ſeinem Vater Thare, ſeiner Frau Sarai und Lot, ſeines Bruders Sohn und nahm mit ſich alle ihre Habe, die ſie beſaßen und kam nach Haran in Meſopotamien. Nach dem Tode ſeines Vaters führte ihn Gott in das Land Chanaan. Da erſchien ihm der Herr und ſprach: Deinen Nachkommen will ich dieſes Land geben. Abram bauete daſelbſt dem Herrn einen Altar.

b. Abram und Lot waren ſehr reich an Vieh aller Art, an Knechten und an Gold und Silber; und das Land konnte ſie nicht faſſen, um beiſammen zu wohnen. Als nun Zank entſtand zwiſchen den Hirten Abrams und Lots, ſprach Abraham zu Lot: Lieber, laſſ kein Zank ſein zwi-

ſchen mir und dir, und zwiſchen meinen und deinen Hirten; denn wir ſind ja Brüder. Siehe, das ganze Land iſt vor dir; ich bitte, ſcheide von mir; gehſt du zur Linken, ſo bleibe ich zur Rechten, willſt du aber die Gegend zur Rechten wählen, ſo bleibe ich zur Linken. Lot wählte ſich die Gegend um den Jordan und wohnte zu Sodoma. Abram wohnte im Thale Mambre. Da geſchah es, daſſ vier Könige wider den König von Sodoma Krieg anfingen. Sie ſchlugen ihn mit ſeinen vier verbündeten Königen, eroberten ſeine Städte, plünderten ſie und führten die Einwohner, unter denen auch Lot war, als Gefangene davon. Als Abram dies hörte, bewaffnete er ſeine 318 Knechte, jagte den ſiegreichen Königen nach und nahm ihnen die Beute nebſt den Gefangenen wieder ab. Den Gefangenen gab er die Freiheit und die Beute ſtellte er den Eigenthümern wieder zurück. Melchiſedech ein König und Prieſter von Salem (d. i. Jeruſalem) kam dem Abram entgegen, ſegnete ihn und brachte Gott dem Herrn ein Dankopfer von Brod und Wein, und Abram gab dieſem Prieſter des Allerhöchſten den Zehnten von Allem.

7. Verheißungen, die Abram von Gott erhält, Zerſtörung von Sodoma und Gomorrha.

a. Abram, obwohl er ſchon alt war, hatte noch keine Kinder. Da erſchien ihm Gott und ſprach: Schau gen Himmel und zähle die Sterne, wenn du kannſt! So ſollen deine Nachkommen werden. Dein Name ſoll ferner nicht mehr Abram ſein, ſondern Abraham (d. h. Vater der Menge).

b. Als Abraham einſt vor der Thüre ſeiner Hütte ſaß, erſchienen ihm drei Männer. Er lief ihnen entgegen und da er in ihnen den Herrn, begleitet von zwei Engeln, erkannte, bat er, bei ihm einzukehren. Er brachte ſogleich Waſſer; ihre Füße zu waſchen, und ſetzte ihnen Kuchen, Milch, Butter und ein zubereitetes Kalb vor. Und da

ſie gegeſſen hatten, wandten ſie ſich gegen Sodoma und Abraham begleitete ſie. Da verkündete der Herr dem Abraham, daſſ er die Einwohner ſtrafen wolle um ihrer ſchweren Sünden willen, Abraham ſprach: Wirſt du den Gerechten verderben mit dem Gottloſen, und nicht lieber um jener willen des Ortes ſchonen? Wie! Wenn fünfzig, oder nur zehn Gerechte ſich da finden? Und der Herr ſprach: Ich will ſie nicht vertilgen um der zehn willen. Und der Herr ging hinweg, und Abraham kehrte wieder zu ſeinem Orte zurück. —

c. Die zwei Engel kamen des Abends nach Sodoma und kehrten auf die Bitte des Lot bei dieſem ein. Des Abends umgaben die gottloſen Einwohner der Stadt das Haus und forderten die beiden Fremden heraus, welche ſie übel behandeln wollten. Aber die Engel ſchlugen ſie alle mit Blindheit, daſſ ſie die Thüre nicht finden konnten. Zu Lot aber ſagten ſie: Führe Alle, die dein ſind, aus dieſer Stadt; denn wir wollen dieſen Ort vertilgen. Und Lot ſagte dieſes den Männern, die ſeine Töchter heirathen wollten. Aber ſie glaubten ihm nicht. Da es nun Morgen war, führten die Engel den Lot und ſein Weib und ſeine zwei Töchter zur Stadt hinaus, und ſie retteten ſich nach der kleinen Stadt Segor. Als ſie dort angekommen waren, regnete der Herr über Sodoma und Gomorrha Schwefel und Feuer herab und vertilgte dieſe Städte und alles was grünte. Lots Weib aber ſchaute gegen den Befehl der Engel hinter ſich und ward zu einer Salzſäule.

8. Aufopferung Iſaaks.

Der Herr erfüllte an Sarai, wie er verheißen und ſchenkte dem Abraham, als er hundert Jahre alt war, einen Sohn, den er Iſaak nannte. Als der Knabe herangewachſen war, prüfte Gott den Abraham und ſprach zu ihm: Abraham! nimm deinen einzigen Sohn, den du liebeſt, ziehe ins Land Moria und opfere ihn daſelbſt auf

einem Berge, den ich dir zeigen werde. Abraham ſtand des Nachts auf, nahm mit ſich zwei Knechte und ſeinen Sohn Iſaak und ging an den Ort, den Gott ihm geſagt hatte. Als er am dritten Tage den Ort von Ferne ſah, ließ er die Knechte zurück und legte das Holz zum Brandopfer auf ſeinen Sohn Iſaak; er ſelbſt aber nahm das Feuer und das Schwert in ſeine Hände. Als beide nun mit einander gingen, ſprach Iſaak zu ſeinem Vater: Mein Vater! hier iſt Feuer und Holz, aber wo iſt das Schlachtopfer? Der Vater antwortete: Mein Sohn! Gott wird ſich ein Schlachtopfer auserſehen! Als ſie auf dem Berge angekommen waren, bauete Abraham daſelbſt einen Altar und legte das Holz darauf; und als er ſeinen Sohn gebunden hatte, legte er ihn auf das Holz und ergriff das Schwert, um ſeinen Sohn zu ſchlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn: Abraham! Strecke deine Hand nicht aus über den Knaben und thue ihm nichts; denn nun weiß ich, daſſ du Gott fürchteſt. Da erhub Abraham ſeine Augen und ſah rücklings einen Widder; den nahm er und brachte ihn zum Brandopfer an ſeines Sohnes Statt. Dieſer Gehorſam gefiel Gott ſehr, und er wiederholte dem Abraham die Verheißung: ich will dich ſegnen und deine Nachkommen vermehren, wie die Sterne des Himmels; in einem deiner Nachkommen ſollen geſegnet werden alle Völker der Erde, weil du meiner Stimme gehorchet haſt.

9. Iſaaks Vermählung, Abrahams Tod, Eſau und Jakob.

a. Als Sara 127 Jahr alt war, ſtarb ſie zu Hebron. Da auch Abraham ſchon alt war, ſo befahl er ſeinem älteſten Knecht Elieſer, in ſein Vaterland zu ſeinen Verwandten nach Haran zu reiſen, und dort eine Frau für ſeinen Sohn Iſaak auszuwählen. Als er dort angekommen war, ließ er die Kameele ſich lagern an einen

Brunnen und bat Gott, daſſ er die ihm für Iſaak beſtimmte Jungfrau daran möchte erkennen laſſen, daſſ ſie auf ſeine Bitte, ihm zu trinken zu geben, nicht allein ihm Waſſer reichen, ſondern auch die Kameele tränken würde. Dies that Rebekka, die Tochter des Bathuel, des Sohnes Nachor. Auf ſeine Bitte gaben ihm die Eltern die Rebekka mit und ſie wurde Iſaaks Frau.

b. Abraham ſtarb, da er 175 Jahr alt war. Nach ſeinem Tode ſegnete Gott den Iſaak und gab ihm dieſelben Verheißungen, als dem Abraham.

c. Dem Iſaak und der Rebekka ſchenkte Gott zwei Söhne auf einmal. Der Erſtgeborne war ganz rauh wie ein Pelz und hieß Eſau, den andern nannten ſie Jakob. Da die Knaben herangewachſen waren, ward Eſau ein Jäger und Ackersmann; Jakob aber wohnte in Zelten und betrieb die Viehzucht. Iſaak liebte den Eſau, weil er von ſeinem Wildpret aß; Rebekka aber liebte den Jakob. Jakob aber kochte ein Gericht, und Eſau kam zu ihm müde vom Felde und ſprach: Gieb mir von dem Eſſen. Jakob ſprach zu ihm: Verkaufe mir deine Erſtgeburt. Und Eſau verkaufte ihm dieſelbe leichtſinnig für das Eſſen. Iſaak aber ward alt und ſein Geſicht verlor ſich; da rief er ſeinen älteren Sohn Eſau und ſprach: Mein Sohn, nimm dein Jagdzeug und geh' hinaus und wenn du etwas erjaget haſt, ſo mache mir ein Eſſen, wie du weißt, daß ich's gerne habe, und bring es, daſſ ich eſſe, auf daſſ ich dich ſegne, bevor ich ſterbe. Als Rebekka dies gehört hatte, richtete ſie zwei Ziegenböckchen ſo zu, als ob es Wildpret wäre, zog dann dem Jakob Eſaus köſtliche Kleider an, bedeckte ſeine Hände und ſeinen Hals mit den Fellen der Böckchen und ſchickte ihn ſo mit der Speiſe zum Vater hinein. Iſaak, der den Jakob nicht erkannte und ihn für Eſau hielt, nahm von ſeiner Speiſe und aß. Darauf ſegnete er den Jakob und verhieß ihm Fruchtbar-

keit des Landes und die Herrſchaft über ſeine Brüder. Kaum war Jakob hinausgegangen, da kam Eſau und brachte ſeinem Vater das Eſſen und ſprach: Steh auf mein Vater und iſſ von dem Wildpret deines Sohnes, auf daſſ du mich ſegneſt. Da erſchrak Iſaak, da er merkte, daſſ Jakob ihn hintergangen habe, und ſagte zu Eſau, daſſ er den Jakob ſchon geſegnet habe. Als Eſau nun weinte, verhieß ihm Iſaak Fruchtbarkeit des Landes.

10. Jakob bei Laban und ſeine Rückkehr.

Eſau aber haſſte von nun an den Jakob um des Segens willen und gedachte in ſeinem Herzen ihn zu erwürgen. Da dieſes der Rebekka berichtet wurde, ſchickte ſie den Jakob nach Haran zu ihrem Bruder Laban. Als er bei Laban angekommen war, diente er ihm und verlangte dafür als Lohn, daſſ er ihm ſeine jüngſte Tochter Rachel zur Frau geben ſollte. Als er nun um dieſelbe ſieben Jahre gedient hatte, gab Laban ihm Lia, ſeine ältere Tochter, und Rachel erſt dann, als Jakob ihm verſprach, ihm um dieſe noch ſieben Jahre zu dienen. Nachdem Gott der Lia mehrere Kinder geſchenkt hatte, gab er auch Rachel einen Sohn, welchen ſie Joſeph nannte. Die übrigen Söhne Jakobs waren: Ruben, Simeon, Levi, Juda, Dan, Naphtali, Gad, Aſer, Iſachar, Zabulon.

Als nun die vierzehn Jahre um waren, wollte Jakob wieder in ſein Vaterland ziehen. Laban aber, welcher ſah, wie ſehr Gott ihn um Jakobs willen ſegnete und ſeine Heerden vermehrte, bat ihn, bei ihm noch zu bleiben und verſprach ihm zum Lohn einen Theil der Heerden. Da blieb Jakob noch ſechs Jahre bei ihm und wurde ein reicher Mann. Deshalb beneidete ihn Laban und ſah ihn nicht mehr freundlich an. Darum zog Jakob mit ſeinen Weibern und Kindern und ſeiner ganzen Habe heimlich fort. Als dem Laban nach drei Tagen dies berichtet ward,

jagte er ihm nach. Gott aber ſprach zu ihm: Hüte dich, daſſ du mit Jakob etwas Unfreundliches redeſt. Deſſhalb ſchloſſen ſie einen Friedensbund und Laban kehrte an ſeinen Wohnort zurück. Jakob zog nun weiter und als er erfuhr, daſſ Eſau ihm mit 400 Mann entgegen komme, fürchtete er ſich ſehr, ſuchte von ſeinen Heerden Geſchenke für ſeinen Bruder aus und ſchickte ſie ihm in einzelnen Haufen. Nun ging er ihm ſelbſt mit ſeinen Weibern und Kindern entgegen, und da er ihn ſah, neigte er ſich ſiebenmal zur Erde. Eſau aber lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, küſſte ihn und weinte. Die Geſchenke wollte Eſau nicht annehmen; aber da Jakob in ihn drang, nahm er dieſelben an. Eſau kehrte nun zurück und Jakob zog gen Salem im Lande Chanaan und wohnte bei dieſer Stadt und errichtete dem Herrn einen Altar. Unterwegs, bevor er mit Eſau zuſammenkam, war ihm ein Engel erſchienen und hatte zu ihm geſprochen: du ſollſt ferner nicht mehr Jakob, ſondern Israel (d. i. Kämpfer Gottes) heißen. Auf Befehl Gottes zog Jakob weiter und kam nach Ephrata. Hier ſtarb Rachel, nachdem ihr Gott zuvor noch einen Sohn geſchenkt hatte, den Jakob Benjamin nannte. Darauf kam Jakob zu ſeinem Vater ins Thal Mambre in die Stadt Hebron, worin Abraham und Iſaak gewohnt. Iſaak lebte nun noch 23 Jahre.

11. Joſeph.

a. Als Joſeph funfzehn Jahre alt war, weidete er die Heerde mit ſeinen Brüdern und klagte dieſelben bei ſeinem Vater einer ſehr böſen That an. Jakob aber liebte den Joſeph mehr, als alle ſeine Söhne und machte ihm einen bunten Rock. Darum haſſten ihn ſeine Brüder. Dieſen Haſſ vermehrten noch zwei Träume, die er ſeinen Brüdern erzählte. Er ſprach zu ihnen: Es ſchien mir, als bänden wir Garben auf dem Felde, und als ob meine Garbe ſich aufrichtete und ſtände; eure Garben aber rings-

herum ſich vor ihr zur Erde neigten. Da antworteten ſeine Brüder: Willſt du unſer König ſein? Er hatte noch einen andern Traum, den er ebenfalls erzählte; er ſprach: Ich ſah im Traume, als ob Sonne, Mond und elf Sterne ſich zur Erde vor mir neigten. Dieſe Träume waren der Zunder noch größern Neides und Haſſes der Brüder; und ſein Vater ſchalt ihn und ſprach: Sollten wir, ich, deine Mutter und Brüder kommen, uns vor dir zu neigen? Als darauf ſeine Brüder die Heerden weideten, ſprach der Vater zu ihm: Geh und ſieh, ob es wohl ſtehe um deine Brüder und die Heerden, und ſage mir wieder, wie es gehe! Alſo ging Joſeph zu ſeinen Brüdern, und als ſie ihn von fern ſahen, ſprachen ſie zu einander: Siehe, da kommt der Träumer, laßt uns ihn tödten und in eine alte Grube werfen und dann ſagen: ein böſes Thier hat ihn gefreſſen. Da Ruben das hörte, ſprach er: Tödtet ihn nicht und vergießt nicht ſein Blut, ſondern werfet ihn in dieſe Grube. Sie warfen ihn alſo in die alte Grube. Da ſie aber ismaelitiſche Kaufleute kommen ſahen, nahmen ſie ihn wieder heraus und verkauften ihn an die Kaufleute um zwanzig Silberlinge. Darauf tauchten ſie Joſephs bunten Rock in das Blut eines Ziegenbocks und ſandten ihn dem Vater. Dieſer ſagte: ein wildes Thier hat ihn zerriſſen. Er beweinte ihn lange Zeit und konnte ſich nicht tröſten. —

b. Die ismaelitiſchen Kaufleute führten den Joſeph nach Aegypten, und Putiphar, der Oberſte der Leibwache des Königs Pharao, kaufte ihn. Als Putiphar ſah, daſſ der Herr mit ihm war und Alles, was er that, gelingen ließ, ſetzte er ihn über ſein ganzes Haus. Aber die Frau des Putiphar wollte den Joſeph zum Böſen verführen, und da er nicht wider den Herrn ſeinen Gott ſündigen wollte, ſo klagte ſie ihn bei ihrem Manne fälſchlich an. Und Putiphar glaubte ihr und ließ den Joſeph in den Kerker werfen. Aber der Herr war mit ihm und ließ ihn Gnade

finden in den Augen des Oberſten des Gefängniſſes, indem dieſer ihm die Aufſicht über die übrigen Gefangenen übertrug. Zu dieſen kamen auch der Schenke und der Oberſte der Bäcker des Königs, weil ſie ſich gegen ihren Herrn vergangen hatten. Beide hatten einmal in derſelben Nacht einen Traum, der ſie ſehr traurig machte und den ſie dem Joſeph erzählten. Der Schenke ſprach: Ich ſah einen Weinſtock vor mir, an dem drei Reben waren. Er knospete allmählich und blühete und es reiften die Trauben; und ich drückte ſie in den Becher und reichte ihn dem Pharao. Joſeph antwortete: Drei Reben ſind noch drei Tage: nach dieſen wird dich Pharao an deine vorige Stelle wieder ſetzen, und du wirſt ihm den Becher reichen, wie vorher. Aber gedenke meiner, wenn es dir wohlgeht und bringe dem Pharao bei, daſſ er mir helfe aus dieſem Kerker, in den ich unſchuldig gekommen bin. Da ſprach der Oberſte der Bäcker: Auch ich hatte einen Traum, drei Körbe Mehl trug ich auf meinem Haupte, und im Obern trug ich allerlei Backwerk, und die Vögel fraßen daraus. Joſeph antwortete: Drei Körbe ſind noch drei Tage. Nach dieſen wird Pharao dich enthaupten und deinen Leichnam aufhängen laſſen und die Vögel werden dein Fleiſch freſſen. Beide Träume gingen in Erfüllung; aber der Schenke vergaß ſeines Auslegers.

c. Nach zwei Jahren hatte auch Pharao einen Traum. Es war ihm, er ſtände am Fluſſe, aus welchem ſieben ſchöne und überaus fette Kühe emporſtiegen. Dann kamen auch ſieben andere häſſliche und abgemagerte Kühe aus dem Fluſſe und dieſe fraßen die ſieben ſchönen fetten Kühe auf. Und in einem andern Traume ſah er, daſſ ſieben volle und ſchöne Aehren, welche auf einem Halme wuchſen, von ſieben dünnen verbrannten Aehren verſchlungen wurden. Am Morgen ließ er alle Wahrſager und alle Weiſen Aegyptens kommen, und erzählte ihnen den Traum, aber keiner konnte ihn auslegen. Da erinnerte

ſich endlich der Schenke des Joſeph und erzählte dem Könige, daſſ er ihm und dem oberſten Bäcker die Träume ausgelegt habe und die Auslegung in Erfüllung gegangen ſei. Da ließ Pharao ſogleich den Joſeph holen und erzählte ihm ſeine Träume. Joſeph antwortete: Beide Träume bedeuten Einerlei und Gott verkündigt dem Pharao, was er thun will. Es werden ſieben fruchtbare Jahre kommen in ganz Aegypten; nach dieſen aber ſieben unfruchtbare Jahre, in denen der Hunger das Land ſchwer drükken wird. Daſſ du aber zweimal daſſelbe geträumt, bedeutet, daſſ Gott dieſes gewiſſ und bald thun werde. Daher ſehe ſich der König nach einem weiſen und thätigen Manne um und ſetze ihn über das ganze Land Aegypten. Dieſer ſammle den fünften Theil der Früchte in den ſieben fruchtbaren Jahren auf, laſſe die Frucht in Fruchthäuſern aufſchütten, auf daſſ in den ſieben unfruchtbaren Jahren das Land nicht vertilgt werde durch Hunger. Dieſer Rath gefiel dem Pharao und allen ſeinen Dienern, und er ſetzte den Joſeph über ganz Aegypten, ließ ihn auf das Schönſte kleiden, auf ſeinem Wagen fahren und vor ihm her rufen, daſſ er der Vorgeſetzte vom ganzen Lande wäre. Joſeph der jetzt 30 Jahre alt war, zog durch alle Gegenden Aegyptens, als die ſieben fruchtbaren Jahre kamen und ließ überall große Getreidevorräthe aufſchütten. Als nun die ſieben Jahre des Hungers kamen, that Joſeph alle Fruchthäuſer auf und verkaufte daraus den Aegyptern. Auch aus andern Ländern kamen Leute nach Aegypten, Getreide zu kaufen und dem Hunger zu ſteuern.

12. Die Brüder und der Vater Joſephs ziehen nach Aegypten.

a. Da auch Jakob in Canaan hörte, daſſ man in Aegypten Getreide verkaufe, ſchickte er ſeine Söhne dahin und behielt nur den Benjamin zu Hauſe. Als ſie zu Joſeph kamen, beugten ſie ſich vor ihm, ohne ihn zu erken-

nen; er aber erkannte ſie, redete hart mit ihnen und ſprach: Ihr ſeid Kundſchafter, und ſchickte ſie ins Gefängniſſ drei Tage lang. Am dritten Tage ließ er ſie vor ſich und ſprach: einer eurer Brüder bleibe gebunden im Gefängniſſe; ihr andern aber ziehet hin und bringet das gekaufte Getreide nach Hauſe. Dann führet euren jüngſten Bruder zu mir, auf daſſ ich eure Reden prüfen kann, und ihr nicht ſterbet. Da ſprachen ſie untereinander: Das haben wir an Joſeph verſchuldet; darum kommt dieſe Trübſal über uns; denn ſie wuſſten nicht, daſſ Joſeph ſie verſtand, weil er durch einen Dollmetſcher mit ihnen ſprach. Und er wandte ſich von ihnen und weinte. Darauf ließ er Simeon vor ihren Augen binden und entließ die Uebrigen, nachdem er zuvor ſeinen Dienern geboten hatte, ihre Säcke mit Getreide zu füllen, das Geld eines Jeden in ſeinen Sack zu legen, auch Zehrung ihnen auf die Reiſe zu geben. Als ſie nun nach Hauſe gekommen und ein Jeder in ſeinem Sacke ſein Geld wiederfand, erſchraken ſie und erzählten ihrem Vater Jakob Alles, was ihnen begegnete, und insbeſondere, daſſ der Herr des Landes ihnen befohlen habe, ihren Bruder Benjamin nach Aegypten zu bringen. Da wurde Jakob ſehr betrübt und ſprach: er ſoll nicht dahin ziehen; denn ihr würdet meine grauen Haare mit Schmerzen unter die Erde bringen. —

b. Indeſſen drückte der Hunger ſchwer das ganze Land, und da die Speiſe aufgezehrt war, die ſie aus Aegypten geholt, ſprach Jakob zu ſeinen Söhnen: Ziehet wieder hin und kaufet uns etwas Speiſe. Da antwortete Judas, daſſ ſie ohne Benjamin die Reiſe nicht antreten könnten und verbürgte ſich, daſſ, wenn er ihn nicht zurückbringe, er allezeit die Schuld tragen wolle. Da ließ Jakob den Benjamin mitziehen, gab ihnen für den Mann Geſchenke an Honig, feinem Harz, Mandeln und das Geld für das neue und für das vorige Getreide. Als ſie in Aegypten angekommen waren und Joſeph ſie ſah, ge-

bot er dem Verwalter ſeines Hauſes, ſie in ſein Haus zu führen und für ſie ein Mahl einzurichten. Der Verwalter holte den Simeon zu ihnen, führte ſie in Josephs Haus, gab ihnen Waſſer die Füße zu waſchen und ihren Eſeln Futter. Als nun Joſeph kam, brachten ſie ihm die Geſchenke und neigten ſich nieder zur Erde. Er aber grüßte ſie freundlich und ſprach: Iſt euer alter Vater geſund? Sie antworteten: ja! Als er ſeinen Bruder Benjamin ſah, ward er bewegt, eilte in ſeine Kammer und weinte. Als er ſein Angeſicht gewaſchen hatte, kam er wieder und ließ die Speiſen auftragen. Zu ihrer Verwunderung wurden ihnen die Plätze nach ihrem Alter angewieſen.

c. Hierauf gebot Joſeph dem Verwalter ſeines Hauſes, ihnen ihre Säcke mit Getreide zu füllen, jedem ſein Geld wieder oben in den Sack und in des jüngſten Sack auch ſeinen ſilbernen Becher zu legen. Als ſie am folgenden Tage fortgezogen waren, ſchickte ihnen Joſeph den Verwalter nach, damit er zu ihnen ſpreche: Warum habt ihr Gutes vergolten mit Böſem und den Mundbecher meines Herrn geſtohlen? Sie aber antworteten: Bei wem von uns der Becher gefunden wird, der ſterbe, und wir wollen Knechte unſers Herrn werden. Und ſie legten eilig die Säcke auf die Erde und jeder öffnete den ſeinen, und er fand den Becher im Sacke Benjamins. Da zerriſſen ſie ihre Kleider, kehrten wieder in die Stadt zu Joſeph zurück, fielen vor ihm nieder und erboten ſich alle, ſeine Knechte zu ſein. Joſeph aber ſprach: Nein, nur der von euch, der den Becher geſtohlen hat, ſei mein Knecht; ihr anderen ziehet frei hin zu eurem Vater. Da trat Judas etwas näher und ſprach: Ungern hat der Vater uns den jüngſten Bruder mitgegeben. Käme ich nun zu unſerm Vater und er ſähe ihn nicht bei uns, ſo würde er ſterben. Ich bin Bürge für den Knaben geworden. Laſſ mich alſo ſtatt ſeiner dein Knecht ſein und laſſ ihn hin-

aufziehen mit ſeinen Brüdern. Ohne ihn kann ich zu meinem Vater nicht zurückkehren, damit ich nicht Zeuge des Jammers ſei, der meinen Vater treffen würde. Da konnte ſich Joſeph nicht länger zurückhalten; er fing an zu weinen und ſprach: Ich bin Joſeph; lebt mein Vater noch? Und die Brüder konnten vor Schrecken nicht antworten. Er aber ſprach freundlich zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn nicht durch euern Rath, ſondern durch den Willen Gottes bin ich hierher gekommen, damit ihr in der Hungersnoth erhalten würdet. Darum hat mich Gott zum Fürſten im ganzen Lande Aegypten gemacht. Eilet nun zu meinem Vater, verkündet ihm alle meine Herrlichkeit, führet ihn herab zu mir, damit er mit euch im Lande Goſſen wohne; denn fünf Jahre der Hungersnoth ſind noch übrig. Darauf fiel er ſeinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte, und Benjamin weinte auch an ſeinem Halſe. Er küſſte auch alle ſeine andern Brüder und weinte. Da erſt wagten ſeine Brüder mit ihm zu reden. Als Pharao hörte, daſſ Joſephs Brüder gekommen wären, freuete er ſich und ſein ganzes Haus. Und Joſeph gab ihnen Wagen nach Pharaos Befehle und Zehrung auf die Reiſe, auch einem jeden Ehrenkleider und viele Geſchenke für ſeinen Vater. Alſo entließ er ſie und ſprach noch: Zanket nicht auf dem Wege.

d. Als ſie zu ihrem Vater ankamen, ſprachen ſie zu ihm: Joſeph dein Sohn lebet und herrſchet im ganzen Lande Aegypten. Jakob glaubte ihnen nicht, bis er die Wagen und Alles ſah, was Joſeph ihm ſandte. Und er ſprach: ich will hinziehen und ihn ſehen, ehe ich ſterbe. Dann brach er auf mit Allem, was er hatte und zog nach Aegypten. Joſeph kam ihm nach dem Lande Goſſen entgegen und als er ihn ſah, fiel er ihm um den Hals und weinte. Und der Vater ſprach: Nun will ich freudig ſterben, da ich dein Angeſicht geſehen habe. Joſeph führte ſeinen Vater und fünf ſeiner Brüder vor Pharao,

der ſie freundlich empfing und ihnen die beſte Gegend Aegyptens, das Land Goſſen, zu ihrem Aufenthalt anwies, wo Joſeph ſie mit Speiſe verſah. Es waren zuſammen aber 70 Seelen. Jakob lebte in Aegypten noch 17 Jahre. — Als die Zeit ſeines Todes herannahete, ließ er Joſeph rufen, der auch ſeine beiden Söhne Ephraim und Manaſſes zu ihm führte. Und Jacob küſſte und ſegnete ſie und ſicherte ihnen gleiches Erbtheil mit ſeinen übrigen Söhnen zu. Dann rief er auch die übrigen Söhne und ſegnete ſie alle. Dem Juda ſagte er noch: Es wird der Scepter nicht von Juda weichen, der Heerfürſt nicht von ſeinen Lenden, bis da komme der, ſo geſandt ſoll werden *). Dann bat er ſie, ihn nicht in Aegypten, ſondern in Chanaan zu begraben und ſtarb hierauf, 147 Jahr alt. Joſeph ließ ſeinen Leichnam einbalſamiren und brachte ihn nach Chanaan. Joſeph ſorgte auch nach ſeines Vaters Tode für ſeine Brüder und ſtarb, 110 Jahr alt.

Dritter Zeitraum.

Geſchichte des Volkes Israel.

A. Von dem Aufenthalt der Israeliten in Aegypten bis zur Zeit der Könige. 1500—1095.

13. Moſes.

a. Nach dem Tode Joſephs vermehrten ſich die Israeliten d. ſ. die Nachkommen Jakobs, außerordentlich. Daher fürchtete der damalige König, daſſ ſie ſich gegen ihn empören könnten, legte ihnen, um ihre Zahl zu ver-

*) Dieſe Weiſſagung ging zur Zeit Jeſu Chriſti wirklich in Erfüllung, indem ein Ausländer, Herodes, ein Idumäer, die Herrſchaft vom Reiche Juda erhielt.

mindern, ſchwere Arbeiten auf und befahl endlich, daſſ alle Knaben, die unter den Israeliten geboren würden, in den Nilfluſſ geworfen werden ſollten. Zu der Zeit hatte auch die Frau des Amram, aus dem Stamme Levi einen Knaben und verbarg ihn drei Monate. Alsdann ſetzte ſie ihn in einem Rohrkörbchen in das Rohr am Ufer des Fluſſes. Als nun die Tochter Pharaos, die an den Fluſſ kam, ſich zu baden, das Körbchen ſah, erbarmte ſie ſich des Knaben, ließ ihn als ihren Sohn auferziehen und nannte ihn Moſes *). Er wurde am Hofe des Königs erzogen und in allen Wiſſenſchaften der Aegypter unterrichtet.

b. Als Moſes 40 Jahre alt war und das Elend ſeiner Brüder ſah, auch bemerkte, daſſ ein Aegypter einen Israeliten ſchlug, ſo tödtete er den Aegypter, floh nach Madian und wohnte bei dem Prieſter Jethro, der ihm ſeine Tochter Sephora zum Weibe gab. Als Moſes einſt die Schafe ſeines Schwiegervaters auf dem Berge Horeb hütete, erſchien ihm Gott in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbuſche und ſprach zu ihm: Ich habe das Elend meines Volkes in Aegypten geſehen und ihr Geſchrei gehört. Ich bin gekommen, ſie zu erretten und ſie in das Land Chanaan zu führen. Gehe hin zu Pharao, daſſ du mein Volk wegführeſt aus Aegypten. Wenn er euch nicht ziehen läſſt, ſo werde ich Aegypten ſchlagen mit allerlei Wundern. Gott ertheilte ihm zugleich die Macht, mit ſeinem Stabe Wunder zu wirken. Er nahm nun von Jethro Abſchied und kehrte nach Aegypten zurück. Am Berge Horeb kam ihm ſein Bruder Aaron entgegen, und Moſes erzählte ihm Alles, was der Herr ihm geboten hatte. Beide gingen nun hin und verſammelten alle Aelteſten der Israeliten. Und Aron ſprach alle Worte, die der Herr

*) Moſes heißt: aus dem Waſſer gezogen.

zu Moſes geredet hatte, und Moſes that die Wunderzeichen vor dem Volke und alles Volk glaubte ihnen.

c. Darnach ging Moſes und Aaron zu Pharao und ſprachen: So ſpricht der Herr, der Gott Israels: Laſſ mein Volk ziehen, daſſ es mir opfere in der Wüſte. Aber Pharao ſprach: ich laſſe Israel nicht ziehen, und er ließ ihnen noch mehr Arbeit beim Ziegelſtreichen auferlegen. Moſes und Aaron gingen nun wieder zu Pharao, und Aaron warf auf Befehl Gottes ſeine Ruthe vor Pharao hin, und ſie ward in eine Schlange verwandelt, aber Pharao's Herz blieb verhärtet. Gott ließ nun durch Moſes und Aaron über Aegypten 10 Plagen kommen. Moſes ſchlug in Gegenwart Pharaos das Waſſer des Nilfluſſes, und es ward in Blut verwandelt, ſo daſſ es die Aegypter nicht trinken konnten; aber der König nahm es nicht zu Herzen. Da ſtreckte Aaron ſeine Hand über die Waſſer Aegyptens, und es kamen Fröſche herauf und bedeckten das Land Aegypten. Da verſprach Pharao das Volk ziehen zu laſſen, und die Plage hörte auf. Als er aber Ruhe hatte, verhärtete er ſein Herz. Und der Herr ſchickte noch andere Plagen über den König und ſein Land. Aus dem Staube ließ er Mücken hervorgehen; er ſandte viele Fliegen, die Peſt, die ſchwarzen Blattern, Hagel, Heuſchrecken und eine dreitägige Finſterniß; nur das Land Goſſen blieb von allem verſchont. Da verſprach Pharao, das Volk ausziehen zu laſſen, wenn ſie die Herden zurückließen. Als aber Moſes antwortete: Nicht eine Klaue darf zurückbleiben, ſo ward Pharao's Herz wieder verhärtet, und er gebot Moſes, ihm nicht wieder unter die Augen zu kommen. Da kündigte Moſes dem Pharao an, daſſ in der nächſten Mitternacht alle Erſtgebornen von den Menſchen und vom Vieh unter den Aegyptern ſterben ſollten.

14. Der Auszug der Israeliten aus Aegypten und ihr Aufenthalt in der Wüſte.

a. Der Herr ſprach zu Moſes: Am vierzehnten Tage dieſes Monats ſoll ein Jeder ein Lamm ſchlachten, mit dem Blute deſſelben die Pfoſten der Häuſer beſtreichen, das Fleiſch und ungeſäuertes Brod mit ſeiner Familie und wie zur Reiſe gekleidet, eſſen; denn in dieſer Nacht werde ich in ganz Aegypten alle Erſtgeburt tödten. Da ſchlug der Herr um Mitternacht alle Erſtgeburt im Lande Aegypten unter Menſchen und Vieh, und es erhoben Pharao und die Aegypter ein groß Geſchrei und drängten das Volk, geſchwind wegzuziehen. Alſo zogen die Kinder Israels aus, bei ſechsmal hundert tauſend Mann, ohne die Kinder, nachdem ſie 430 Jahre in Aegypten gewohnt hatten. Nun reuete es Pharao; er jagte ihnen deshalb mit einem Heere nach und holte ſie ein am Meere. Da ſchrieen die Israeliten zum Herrn. Als ſie an das Meer kamen, ſtreckte Moſes auf Befehl Gottes ſeinen Stab aus. Da theilte ſich das Waſſer von einander und ſtand zur Rechten und Linken wie eine Mauer, und die Söhne Israels gingen mitten durchs trockene Meer. Die Aegypter jagten ihnen nach, und als ſie mitten im Meere waren, ſtreckte Moſes ſeinen Stab aus, und das Waſſer kam wieder an ſeine Stelle und bedeckte die Wagen und Reiter des ganzen Heeres, ſo daſſ auch nicht Einer von ihnen übrig blieb. So rettete der Herr die Kinder Israels aus der Hand der Aegypter.

b. Als die Israeliten in der arabiſchen Wüſte umherzogen und kein Brod zu eſſen hatten, fanden ſie auf Veranſtaltung Gottes alle Morgen auf der Erde kleine weiße Körnchen wie Reif oder Corianderſamen, die wie Semmel mit Honig ſchmeckten, und ſie nannten ſie Manna, und ſie ſammelten es alle Tage, und am ſechſten Tage doppelt ſo viel, weil der ſiebente Tag der Sabbat des

Herrn war. Sie aßen das Manna 40 Jahre, bis ſie in das Land Chanaan kamen. Als ſie einmal kein Waſſer hatten, ſchlug Moſes einen Felſen und es kam viel Waſſer heraus.

c. Als im dritten Monate nach dem Auszuge die Israeliten an den Berg Sinai gekommen waren, gab ihnen Gott die heiligen zehn Gebote. Moſes ſtieg auf den Berg, und der Herr befahl ihm, dem Volke zu ſagen, daſſ es ſich zwei Tage zuvor heilige und die Kleider waſche. Am dritten Tage donnerte und blitzte es, die Poſaune erſcholl heftiger und der Berg rauchte, weil der Herr im Feuer auf denſelben herabkam. Da redete Gott zum verſammelten Volke folgende Worte: Ich bin der Herr dein Gott; 1. Du ſollſt keine fremden Götter neben mir haben; du ſollſt dir kein Bildniſſ machen, es anzubeten. 2. Du ſollſt den Namen des Herrn deines Gottes nicht eitel nennen. 3. Gedenke, daſſ du den Sabbat heiligeſt. 4. Du ſollſt Vater und Mutter ehren, auf daſſ du lange lebeſt im Lande, das der Herr dein Gott dir geben wird. 5. Du ſollſt nicht tödten. 6. Du ſollſt nicht ehebrechen. 7. Du ſollſt nicht ſtehlen. 8. Du ſollſt kein falſches Zeugniſſ reden wider deinen Nächſten. 9. u. 10. Du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Haus, noch begehren ſein Weib, noch ſeinen Knecht, noch ſeine Magd, noch ſeinen Ochſen, noch ſeinen Eſel, noch alles, was ſein iſt. Moſes nahete ſich dem Dunkel, worin Gott war, und Gott gab ihm noch viele anderen Gebote. Moſes ſtieg wieder auf den Berg und blieb daſelbſt 40 Tage. Da gab ihm Gott zwei ſteinerne Tafeln, worauf die 10 Gebote von Gott geſchrieben ſtanden.

d. Auf Befehl Gottes ließ Moſes ein Zelt bauen, welches die Stiftshütte hieß, 30 Ellen lang, 10 hoch und 10 breit war und zur Aufbewahrung der Bundeslade mit den Geſetztafeln und zum Gottesdienſte beſtimmt war. Durch einen prächtigen Vorhang war es in zwei Theile

getheilt, in das Heilige und das Allerheiligſte. In dem Allerheiligſten war die Bundeslade; in dem Heiligen ein goldener Leuchter mit 7 Armen, der Tiſch mit den Schaubroden und der Rauchopferaltar. Vor der Stiftshütte war der Vorhof, wo der Brandopferaltar und ein Bekken zum Waſchen für die Prieſter ſtand. Aaron wurde Hoherprieſter, ſeine Söhne wurden Prieſter und die Nachkommen Levi ihre Gehilfen beim Gottesdienſte. Die Opfer, welche Gott anordnete, waren Brand-, Bitt-, Dank- und Verſöhnungsopfer. Die Feſte, welche Gott anordnete, waren: das Paſſahfeſt, zum Andenken an den Auszug aus Aegypten, das Pfingſtfeſt, zum Andenken an die Geſetzgebung auf dem Berge Sinai, das Verſöhnungsfeſt, zur Verſöhnung mit Gott, und das Laubhüttenfeſt, zum Andenken an den Aufenthalt in der Wüſte.

e. Als die Israeliten nahe an die Grenzen des gelobten Landes gekommen waren, ſandte Moſes auf Befehl Gottes 12 Männer aus, daſſ ſie von der Beſchaffenheit der Einwohner Nachricht bringen ſollten. Als ſie zurückkehrten, ſagten ſie den Israeliten, daſſ darin ein ſtarkes Volk wohne in feſten Städten. Da murrten die Israeliten wider Moſes und Aaron, und da 2 Kundſchafter, Joſua und Kaleb, ſie beruhigen wollten, machten ſie einen Aufſtand wider Moſes und Aaron. Da ſprach der Herr: Keiner von Allen, die über 20 Jahre alt ſind und wider mich gemurrt haben, ſoll in das verheißene Land kommen, außer Joſua und Kaleb. 40 Jahre ſollen ſie in dieſer Wüſte herumirren. Die 10 Kundſchafter ſtarben plötzlich, weil ſie das Volk zum Murren gereizt hatten. Die Israeliten beſiegten nun die Madianiter und nahmen das Land jenſeit des Jordan in Beſitz.

Aaron ſtarb auf dem Gebirge Hor; Moſes auf dem Berge Nebo im Lande Moab, 120 Jahr alt. Vor ſeinem Tode ſetzte Gott den Joſua zu ſeinem Nachfolger ein und ermahnte noch das Volk nachdrücklich, die Gebote Gottes zu halten.

15. Einzug in das gelobte Land, die Richter.

a. Als die Israeliten nach den 40 Jahren an den Jordan gekommen waren, ließ der Heerführer Joſua auf Befehl Gottes die Prieſter mit der Bundeslade bis zum Fluſſ voranſchreiten. Sobald die Prieſter die Füße in das Waſſer tauchten, theilte ſich daſſelbe, ſo daſſ das Volk auf trockenem Boden hindurch ging, worauf das Waſſer wieder zuſammenfloſſ.

b. Darauf belagerten ſie die Stadt Jericho, welche mit hohen Mauern befeſtigt war. Auf den Befehl Gottes zogen ſie ſieben Tage um die Stadt und nahmen ſie, als am ſiebenten Tage bei dem Schall der Poſaunen und großem Geſchrei die Mauern einſtürzten, ein. Auch die übrigen Könige, 31 an der Zahl, überwanden ſie und nahmen das Land Chanaan ein. Joſua gab dann jedem Stamm ſein Erbtheil durch's Loos; die Leviten aber bekamen kein Erbtheil, ſondern mehrere Städte in den Antheilen der übrigen Stämme, da ſie den Gottesdienſt zu verſehen hatten. So gab Gott dem Volke Israel das Land Chanaan, das er ihren Vätern verſprochen hatte.

c. Die Söhne Israels dienten dem Herrn nur ſo lange, als Joſua und die Aelteſten lebten, welche die Wunder des Herrn geſehen hatten. Als dieſelben geſtorben waren, verließen ſie Gott und beteten die Götzen fremder Völker an und wurden ſo laſterhaft wie ſie. Da gab der Herr ſie in die Hände ihrer Feinde, von denen ſie hart gedrängt wurden. Wenn ſie ſich aber wieder zu Gott bekehrten, ſo erweckte er Richter unter ihnen, durch welche er ſie aus der Hand der Unterdrücker errettete. Der Richter richtete die Israeliten und führte ſie im Kriege gegen die Feinde an. Die berühmteſten Richter waren Gedeon, Samſon, Heli und Samuel und die Richterin Debora.

B. Die Könige Israels bis zur Trennung in das Reich Juda und Israel 1095—975.

16. Saul.

a. Als Samuel alt war, ſetzte er ſeine Söhne Joel und Abia zu Richtern ein. Als dieſe aber das Recht verkehrten, verſammelten ſich alle Aelteſten Israels und ſprachen zu Samuel: Setze einen König über uns, wie auch alle Völker haben. Samuel betete deshalb zu Gott und als der Herr ihm geantwortet: Gehorche ihrer Stimme, ſo verſprach er es ihnen. Als nun Saul, der Sohn des Kis aus dem Stamme Benjamin zu Samuel kam, um ihn wegen einiger verlornen Eſelinnen zu befragen, ſo ſalbte dieſer auf Befehl Gottes den Saul zum Könige über Israel. Nach ſieben Tagen wurde er durchs Loos zum Könige gewählt. Als die Ammoniter die Stadt Jabes belagerten und den Männern daſelbſt die Friedensbedingungen ſtellten, daſſ er ihnen allen das rechte Auge ausſteche, ſo verſammelte Saul ein Heer und ſchlug und zerſtreute ſie. Als er ſpäter die Gebote Gottes verachtete und übermüthig und raubſüchtig wurde, beſchloſſ Gott das Königthum von ſeiner Familie zu nehmen und ließ es ihm durch Samuel ankündigen.

b. Darnach befahl Gott dem Samuel nach Bethlehem zu gehen und dort den David, den jüngſten Sohn des Iſai zum Könige zu ſalben. Dies geſchah. Und der Geiſt des Herrn kam über David von dem Tage an; aber von Saul wich er und es plagte ihn ein böſer Geiſt; er verfiel zuweilen in Trüb- und Wahnſinn. Zur Linderung dieſer Plage riethen ihm ſeine Diener, einen geſchickten Harfenſpieler kommen zu laſſen und ſchlugen dazu den Hirtenjüngling David vor. So kam David zu Saul, der ihn ſehr lieb gewann und ihn zu ſeinem Waffenträger machte. So oft nun der böſe Geiſt über Saul fiel, ſpielte David die Harfe, und Saul ward erquickt.

e. Die Philiſter ſammelten ihre Heere zum Streite wider Israel. Saul zog ihnen mit den Söhnen Israels entgegen. Beide Heere ſtanden einander gegenüber, jedes auf einem Berge. Da trat aus dem Lager der Philiſter ein Rieſe mit Namen Goliath hervor, der ſechs Ellen und eine Handbreit hoch, mit einem Panzer und ſehr ſtarken Waffen verſehen war. Dieſer trat jeden Morgen 40 Tage lang hervor und ſprach: Erwählet aus euch einen Mann, der zu mir komme zum Zweikampfe. Schlägt er mich, ſo wollen wir eure Knechte, ſchlage ich ihn, ſo ſollet ihr unſere Knechte ſein. Dann ſprach er: Alſo habe ich heute den Schaaren Israels Hohn geſprochen. Aber die Israeliten fürchteten ſich ſehr. Da kam David ins Lager, von Iſai geſchickt, ſeinen Brüdern Speiſe zu bringen. Als er nun den Goliath ſah und ſeine Worte hörte, bot er ſich dem Könige zum Kampfe mit dem Rieſen an. Er nahm ſeinen Stab, wählte ſich fünf glatte Steine aus dem Bache, legte ſie in ſeine Hirtentaſche und trat hervor wider den Philiſter mit ſeiner Schleuder in der Hand. Dieſer näherte ſich gegen David, und als er denſelben höhnte, eilte David, ſchwang die Schleuder und traf dem Philiſter ſo an die Stirne, daß er auf ſein Angeſicht zur Erde fiel. Nun nahm David ihm ſein Schwert und hieb ihm das Haupt ab. Da die Philiſter ſahen, daſſ ihr Stärkſter todt war, flohen ſie, und die Israeliten verfolgten ſie, verwundeten und tödteten Viele und beraubten ihr Lager. Als nun David zurückkehrte, gingen die Weiber aus allen Städten Israels ihm mit Pauken entgegen und ſangen. Saul hat tauſend erſchlagen, aber David zehntauſend. Darüber zürnte Saul ſehr, und als der böſe Geiſt wieder über ihn kam, warf er zweimal ſeinen Spieß nach ihm, um ihn an die Wand zu heften; aber David wich aus. Da ſuchte ihn Saul auf andere Weiſe zu tödten, indem er ihn zum Oberſten über Tauſend machte und gegen die Philiſter in den Krieg ſandte, in

der Hoffnung, er werde darin umkommen; als aber David ſiegte, haſſte er ihn noch mehr. Saul befahl hierauf ſeinem Sohne Jonathas und ſeinen Knechten, ihn zu tödten. Aber Jonathas, welcher den David ſehr liebte und mit ihm einen Freundſchaftsbund geſchloſſen hatte, erzählte es David und rieth ihm zu fliehen. David floh in verſchiedenen Gegenden umher, weil Saul ihm überall nachſtellte. David ſammelte nun ſeine Verwandten und andere Männer, 400 an der Zahl, um ſich und ſchlug die Feinde der Israeliten; aber gegen Saul that er nichts. Einmal war er mit ſeinen Männern in einer Berghöhle, und Saul kam auch hinein, ohne ihn zu ſehen und legte ſich ſchlafen. Wiewohl nun die Männer ihm riethen, den Saul zu tödten, ſo rächte ſich David an ihm gar nicht, ſondern ſchnitt nur heimlich ein Stück von ſeinem Mantel ab. Als nun Saul aus der Höhle hinausging, folgte ihm David nach, zeigte ihm das abgeſchnittene Stück und ſprach zu ihm: Siehe, daſſ ich nichts Böſes wider dich im Sinne habe. Da fing Saul laut zu weinen an und bekannte dem David ſeine Ungerechtigkeit. Und er zog in ſein Haus; David aber und ſeine Männer gingen auf das Gebirge in ihre ſichern Orte. Nicht lange nachher zog Saul wieder aus, ihn zu fangen, und obgleich David ihn im Lager ſchlafend fand und ihn hätte tödten können, ſo that er ihm doch nichts.

d. Die Philiſter zogen wieder gegen die Israeliten; Saul zog ihnen mit einem Heere entgegen; doch dieſes wurde auf dem Gebirge Gilboe geſchlagen; Jonathas und Sauls zwei andere Söhne wurden getödtet und er ſelbſt ſchwer verwundet. Da bat er ſeinen Waffenträger, ihn zu erſtechen; als dieſer es aber nicht wollte, ſtürzte er ſich ſelbſt in ſein Schwert und ſtarb. Als David dieſes hörte, klagte und weinte er.

17. Davids Regierung.

a. Hierauf kamen die Aelteſten Israels zu David, erkannten ihn als ihren König an und ſalbten ihn nochmals. So wurde er 30 Jahre alt, König über Juda und nach 7 Jahren auch über Israel. Er beſiegte die Jebuſiter, welche in Jeruſalem wohnten und nahm hier ſeine Wohnung. Hierauf richtete er den Gottesdienſt beſſer ein. Er holte die Bundeslade im Feſtzuge nach Jeruſalem in das Zelt, welches er für ſie aufgeſchlagen hatte. Er wollte auch dem Herrn einen ſchönen Tempel bauen, als Gott ihm aber befahl, daſſ denſelben ſein Sohn bauen ſollte, ſo unterließ er es. Für den Gottesdienſt verfertigte er viele ſchönen Geſänge, die Pſalmen oder Lobgeſänge. Er führte viele Kriege, beſiegte alle ſeine Feinde und vergrößerte ſein Reich ſo, daſſ es mächtiger war, als es jemals geweſen.

b. Doch verfiel dieſer fromme König auch in Sünden. Während eines Krieges gegen die Ammoniter, in welchem er zu Jeruſalem geblieben, ſah er von ſeinem Dache aus Bethſabee, die Frau des Urias und ließ ſie holen; und um ſie als Weib behalten zu können, ſchickte er den Urias an den Feldherrn Joab mit einem Brief, worin er ihm befahl, den Urias vorn in den Kampf zu ſtellen, damit er umkomme. Aber dieſe That miſſfiel dem Herrn und er ließ dem David durch den Propheten Nathan deshalb Vorwürfe machen. David erkannte und bereute ſeine Sünde.

c. David hatte mehrere Söhne, unter dieſen waren Abſalom und Salomon. Abſalom empörte ſich wider ſeinen Vater, ſo daſſ dieſer aus Jeruſalem fliehen muſſte. Aber David beſiegte den Abſalom und kam nach Jeruſalem wieder zurück. Abſalom war in der Schlacht umgekommen. Darauf beſtimmte David den Salomon zu ſeinem Nachfolger und ließ ihn zum Könige ſalben. Als David fühlte, daſſ er ſterben würde, ermahnte er Salomon ſtets

auf den Wegen des Herrn zu wandeln und ſeine Gebote zu beobachten. Darauf entſchlief er, nachdem er 40 Jahre regiert hatte und Salomon wurde König über Israel.

18. Salomon. (3. Kön. 3.)

Salomon liebte den Herrn und befolgte die Gebote David's. Der Herr erſchien ihm im Traume und ſprach: Begehre, was ich dir geben ſoll! da bat Salamon um Weisheit, ſein Volk wohl zu regieren und das Gute und Böſe zu unterſcheiden. Seine Rede gefiel dem Herrn und er verlieh ihm nicht nur Weisheit, ſondern auch Reichthum und Ehre. — Im vierten Jahre ſeiner Regierung baute er dem Herrn zu Jeruſalem auf dem Berge Moria einen prächtigen Tempel und ſetzte die Bundeslade in das Allerheiligſte. Darauf hielt er die feierliche Einweihung 7 Tage lang. Dann bauete er auch für ſich ein großes Haus. Er beſaß eine Flotte, womit er großen Handel trieb und hatte Frieden von allen Seiten. Alſo war er größer, denn alle Könige auf Erden an Reichthum und Weisheit. Zuletzt aber verſündigte er ſich wider Gott, indem er ſich mit heidniſchen Weibern verband und den Götzen derſelben Tempel erbauen ließ. Darum ward der Herr zornig über Salomon und ſagte ihm an, daſſ er zur Strafe ſeines Ungehorſames nach ſeinem Tode ſein Königreich ſpalten und es ſeinem Knechte geben werde. Bald darauf entſchlief Salomon, nachdem er 40 Jahre regiert hatte, und ſein Sohn Roboam ward König an ſeiner Statt.

C. Von der Trennung des jüdiſchen Reichs bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft. 975 — 588.

19. Trennung der Reiche Juda und Israel.

a. Nach dem Tode Salomons baten die Israeliten den Roboam, ihnen das harte Joch, welches ihnen der

Vater aufgelegt, zu erleichtern. Als Roboam antwortete, daſſ er ihnen noch ein härteres auflegen werde, fielen 10 Stämme von ihm ab und machten Jeroboam zu ihrem König und nur die zwei Stämme Juda und Benjamin blieben dem Roboam treu. So ward das Reich Israel in zwei Königreiche getheilt. Roboam herrſchte zu Jeruſalem über das Reich Juda, Jeroboam zu Sichem über das Reich Israel. Beide Reiche führten oft Krieg gegen einander. — Die meiſten Könige von Juda und Israel waren böſe, ſie verließen den wahren Gott und verehrten fremde Götzen und auch das Volk fiel in Unwiſſenheit und Laſter. Um das Volk und die Könige zu beſſern, ſandte Gott von Zeit zu Zeit fromme Männer, die Propheten zu ihnen; doch ſie hörten ſelten auf die Ermahnungen derſelben, ſondern fuhren fort, Böſes zu thun. Zu den Propheten gehören Elias und Eliſäus.

20. Elias.

Nachdem Jeroboam geſtorben und nach ihm mehrere Könige in Israel wegen ihrer Laſterhaftigkeit waren getödtet worden, ward Achab König über Israel. Dieſer ſündigte noch mehr als alle, die vor ihm geweſen waren. Er errichtete dem Götzen Baal einen Tempel und betete ihn an, und auch die Kinder Israels ſündigten. Da kündigte der Prophet Elias dem Könige an, daſſ weder Thau noch Regen fallen würde (wenn er und das Volk ſich nicht bekehrten). Und es regnete nicht 3 Jahre und 6 Monate. Elias aber ging an den Bach Carith, und die Raben brachten ihm Brod und Fleiſch. Nach jener Zeit ſandte ihn Gott zu Achab, und Elias ſprach: Du und das Haus deines Vaters, die ihr dem Baal nachginget, habet Israel verwirret. Verſammle nun ganz Israel zum Berge Carmel und die 450 Propheten Baals auch. Dies geſchah, und Elias ſprach: Man gebe uns 2 Stiere; die Propheten Baals mögen einen wählen und auf das Holz

legen, aber kein Feuer darunter thun; den andern will ich zurichten, auf's Holz legen, aber auch kein Feuer darunter thun. Alsdann rufet eure Götter an, und ich will meinen Gott anrufen. Der Gott nun, der mit Feuer erhöret, der ſoll Gott ſein. Und alles Volk antwortete: Der Vorſchlag iſt ſehr gut. Da nahmen die Propheten Baals einen Stier, legten ihn auf das Holz und rieſen Baal an bis zum Abend; aber es kam keine Erhörung. Darauf richtete er den Altar des Herrn zurecht, machte einen Waſſergang um denſelben und legte den Stier auf den Altar. Dann ließ er dreimal Waſſer über das Brandopfer gießen und betete zu Gott, daſſ er ſich als Gott Israels zeigen und ihn erhören möge. Da fiel Feuer des Herrn herab und verzehrte das Brandopfer und das Holz. Als das Volk das ſah, ſprach es: Der Herr, er iſt Gott! Und Elias ließ die Prieſter Baals tödten und verkündigte dem Achab, daſſ jetzt Regen kommen und die Hungersnoth aufhören würde. So geſchah es auch. Einige Jahre darauf wurde Achab in einem Kriege gegen die Syrer auf ſeinem Wagen von einem Pfeil getroffen und ſtarb. Den Elias nahm Gott auf einem feurigen Wagen im Sturme von der Erde hinweg.

21. Eliſäus.

Der Nachfolger des Elias war Eliſäus, der auch viele Wunder that. Als einmal auf dem Wege kleine Knaben ihn anſchrieen: Kahlkopf! kamen zwei Bären aus dem Walde und zerriſſen aus ihnen 42 Knaben. — In der Stadt Sunam bewirthete ihn ein Mann und ſeine Frau. Als ihr Sohn ſtarb, kam Eliſäus zu ihnen und gab ihm auf Bitten der Frau das Leben wieder. — Naaman, der Heeresfürſt des Königs von Syrien, geehrt und reich, war ausſätzig und reiſte deshalb zu Eliſäus. Als er vor deſſen Thüre ſtand, ließ ihm Eliſäus ſagen, er ſolle ſich ſiebenmal im Jordan waſchen und er würde ge-

ſund und rein werden. Naaman wollte ſeinen Worten nicht glauben und ging unwillig fort. Als ſeine Diener ihn aber baten dieſes zu thun, ſo wuſch er ſich ſiebenmal im Jordan und ward rein. Nun kehrte er zu Eliſäus zurück und bot ihm Geſchenke an; aber Eliſäus nahm nichts an. Als Naaman hierauf fortgezogen war, lief ihm Giezi, der Diener des Eliſäus, nach und wollte für ſich von ihm ein Geſchenk nehmen. Deshalb ſprach er zu ihm: Mein Herr ſendet mich zu dir und läſſt dir ſagen, daſſ du ihm für 2 Prophetenſöhne, die eben zu ihm gekommen ſind, ein Talent Silbers und zwei Feierkleider geben möchteſt. Naaman gab ihm 2 Talente Silbers und 2 Kleider, und Giezi verſteckte Alles vor ſeinem Herrn. Dieſer ſprach: War mein Geiſt nicht dabei, als du Geſchenke dir lügenhaft erbateſt. Der Ausſatz Naamans wird dir anhangen. Und Giezi ging hinaus, ausſätzig wie Schnee.

22. Jonas.

Gott ſandte den Propheten Jonas in die Stadt Ninive, welche 3 Tagereiſen groß war, und worin die Menſchen ſehr verdorben und ſündhaft waren, daſſ er daſelbſt predige. Aber Jonas ging nicht dahin, ſondern ſtieg in ein Schiff, um über das Meer nach Tharſis (Spanien) zu entfliehen. Aber der Herr ſandte einen heftigen Sturm, und die Schiffsleute ſchrieen voll Angſt ein jeglicher zu ſeinem Gott und der Steuermann forderte auch den Jonas auf, ſeinen Gott anzurufen. Darauf warfen ſie das Loos, um zu erfahren, wer Urſache an dieſem Unglücke ſei; und das Loos fiel auf Jonas. Da geſtand er, daſſ er vor dem Herrn geflohen ſei und ſprach: Werfet mich in das Meer. Da warfen ſie ihn hinein, und das Meer ſtand ſtill. Nun ließ der Herr einen großen Fiſch kommen, Jonas zu verſchlingen. Jonas war im Bauche des Fiſches 3 Tage und 3 Nächte und betete zu dem Herrn. Da gebot der Herr dem Fiſche, und er

ſpie den Jonas auf das Land. Nun ging er nach Ninive und rief: Noch vierzig Tage und Ninive geht unter. Die Einwohner glaubten an Gott, thaten Buße ſowohl der König als das Volk. Als Gott ſah, daſſ ſie ſich bekehrten von ihren böſen Wegen, erbarmte er ſich ihrer und wandte das Uebel ab, das er ihnen angedrohet hatte.

23. Ende des Reiches Israel. (722 v. Chr.)

Die Söhne Israels ſündigten immerfort wider den Herrn; ſie dienten fremden Göttern und achteten nicht auf die Propheten, die der Herr ihnen ſandte. Da ergrimmte der Herr über Israel und ließ gegen den letzten König Oſee den König der Aſſyrier Salmanaſſer ziehen. Dieſer legte den Oſee gebunden ins Gefängniſſ und führte das Volk nach Aſſyrien und vertheilte ſie in die Städte dieſes Reiches. Nach dem Lande Samaria aber ſchickte er allerlei Volk aus Babylonien und ſetzte ſie in die Städte Samarias. So endigte das Reich der 10 Stämme von Israel vor Chriſti Geburt 722, nachdem es 254 Jahre beſtanden hatte.

24. Tobias.

Tobias war aus dem Stamme Nephthali und beobachtete als Jüngling und Mann genau die Gebote Gottes. Seine Frau hieß Anna, ſein Sohn Tobias. Salmanaſſer führte ſie gefangen nach Ninive. Er tröſtete die Mitgefangenen, ſpeiſte die Hungrigen, gab den Nackenden Kleidung, verſchaffte den Todten ein Begräbniſſ und gab hiezu faſt ſein ganzes Vermögen her. Als er eines Tages müde von dem Begraben nach Hauſe kam, ſich an die Wand hinwarf und einſchlief, fiel aus einem Schwalbenneſte der Koth auf ſeine Augen und er ward blind. Aber dieſe Prüfung ließ der Herr ihm darum widerfahren, daſſ er den Nachkommen ein Beiſpiel der Geduld gäbe, wie auch der heilige Job. Er beklagte ſich nicht wider Gott, ſondern blieb unbeweglich in der Furcht Gottes und dankte

ihm alle Tage ſeines Lebens. Als er glaubte, daſſ er bald ſterben würde, gab er ſeinem Sohne noch treffliche Ermahnungen und ſagte ihm noch, daſſ er 10 Talente Silbers (etwa 15000 Thlr.) dem Gabelus in Rages in Medien geliehen habe; er ſolle nun hingehen und das Geld erheben. Auch gab er ihm die Handſchrift des Gabelus mit. Als Tobias hinausging, fand er einen anſehnlichen Jüngling gleichſam reiſefertig und wuſſte nicht, daſſ es ein Engel Gottes war. Tobias grüßte ihn und fragte ihn, ob er den Weg nach Rages wiſſe. Der Engel verſprach, ihn zu Gabelus zu führen. Tobias nahm nun von ſeinem Vater Abſchied und der Vater wünſchte beiden eine glückliche Reiſe. Tobias nahm den Hund mit. Als ſie an den Fluſſ Tigris kamen, kam ein großer Fiſch heraus. Der Engel ſprach: zieh ihn an dich und nimm ſeine Galle; denn dieſe iſt gut, die Augen zu ſalben, worin weiße Flecken ſind. Als ſie nach Ecbatana kamen, beſuchten ſie Raguel, den Bruder des Vaters, der ſie 14 Tage ſehr gut bewirthete. Tobias bat unterdeſſ den Engel, daſſ er nach Rages gehe und das Geld ihm hole, was auch geſchah. Als ſie nun wieder zu Tobias dem Vater zurückgekehrt waren, nahm der Sohn auf Anrathen des Engels von der Galle des Fiſches und beſtrich die Augen ſeines Vaters, und alsbald erhielt er ſein Geſicht zurück. Nun prieſen alle Gott. Sie wollten nun den Engel ſehr reichlich beſchenken; dieſer aber ſprach: „Das Gebet mit Faſten und Almoſen iſt beſſer als Schätze von Gold. Als du beteteſt mit Thränen, die Todten begrubſt und deshalb dein Eſſen ſtehen ließeſt, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn; und weil du angenehm vor Gott warſt, ſo muſſte die Verſuchung dich bewähren. *) Nun hat mich der Herr geſandt dich zu heilen; denn ich bin der Engel Raphael.“ Da erſchraken ſie ſehr, und der

*) So muſſteſt du durch Trübſal geprüft werden.

Engel ward weggenommen vor ihren Blicken. Nun lebte der alte Tobias noch 42 Jahre in Freuden und in der Furcht Gottes. Auch ſein Sohn verharrte in heiligem Wandel.

25. Ende des Reiches Juda.

Im Reiche Juda regierte um die Zeit, als Israel nach Aſſyrien gebracht wurde, der König Ezechias. Er that, was dem Herrn wohlgefällig war, und der Herr war mit ihm und half ihm auf die Bitte des Propheten Iſaias, daſſ er Senacherib, den König von Aſſyrien, überwand, als dieſer Jeruſalem belagerte. Iſaias und Michäas ermahnten das Volk, ſich zu beſſern; aber es achtete wenig auf ihre Worte und fuhr fort, Böſes zu thun. Die Könige, welche dem Ezechias in Juda folgten, Manaſſe und Amon waren böſe; nur Joſias war fromm. Auch Joakim that Böſes vor dem Herrn, und das Volk folgte ſeinem Beiſpiele. Der Prophet Jeremias ermahnte ſie zur Buße und Beſſerung. Da ſie ſich aber nicht beſſern wollten, ſo kündigte er ihnen an, daſſ der Herr ſie in die babyloniſche Gefangenſchaft geben, und daſſ dieſe 70 Jahre dauern würde. — Hierauf zog Nabuchodonoſor, der König von Babylon, gegen Jeruſalem, belagerte es und nahm es ein. Den letzten König Sedekias nahm er gefangen und führte ihn nach Babylon; Jeruſalem ließ er plündern; alle Schätze des Tempels und des königlichen Hauſes und viel Volk führte er nach Babylon; der Tempel und das königliche Haus wurden verbrannt. Nur einige Arme wurden im Lande zurückgelaſſen, das Feld zu bebauen. Jeremias blieb auch freiwillig zurück und machte viele Klagelieder.

D. Von der babyloniſchen Gefangenſchaft bis zur Zeit Jeſu Chriſti. (588 bis 1 v. Chr.)

26. Die babyloniſche Gefangenſchaft.

Nabuchodonoſor ließ einige Knaben Juda's von vornehmem Stamme in ſeinem Palaſte in der Landesſprache unterrichten, um ſie zu ſeinem Dienſte zu gebrauchen. Auch befahl er, daſſ ihnen täglich von ſeinen Speiſen und von ſeinem Weine gegeben werden ſollte. Unter dieſen Knaben waren Daniel, Ananias, Miſael und Azarias. Dieſe wollten ſich mit den Speiſen des Königs nicht verunreinigen, aßen deshalb nur Gemüſe und tranken nur Waſſer und ſahen doch ſchöner und vollkommener aus, als die anderen Knaben, die von den Speiſen des Königs aßen. Als ſie nach drei Jahren dem Könige zur Prüfung vorgeſtellt wurden, waren ſie in aller Wiſſenſchaft über alle Weiſen in ſeinem ganzen Reiche, und der König ſetzte den Daniel zum Fürſten über Babylon. — Daniel bewirkte es, daſſ der König den Götzen Beel ſammt ſeinem Tempel zerſtören ließ. Als der König Darius von Medien das Reich Babylon einnahm, ſo ſetzte er den Daniel nebſt 2 andern über die 120 Statthalter ſeines großen Reiches. Aber die anderen Fürſten und Statthalter beneideten ihn nnd ſuchten ihn zu verderben. Sie bewogen den König, zu befehlen, daſſ Niemand einen Monat lang von irgend einem Gott oder Menſchen Etwas bitten ſollte, als von dem Könige, und daſſ, wer dagegen handelte, in eine Löwengrube geworfen werden ſollte. Aber Daniel betete dennoch täglich bei offenem Fenſter zu Gott. Als dies dem Könige gemeldet wurde, muſſte er, ſo ſehr er ſich darüber auch betrübte, ihn in die Löwengrube werfen laſſen. Des anderen Tages ging er zu der Löwengrube und fand den Daniel unter den Löwen lebendig und unverletzt. Darüber freuete er ſich außerordentlich. Da ließ der König die Ankläger in die Grube werfen, wo ſie die

Löwen ſogleich zermalmten. Auch gab er den Befehl, daſſ man in ſeinem ganzen Reiche den Gott Daniels fürchten und verehren ſollte. Daniel aber blieb in Ehren unter Darius und Cyrus, dem Perſer, und weiſſagte bis an das Ende ſeines Lebens.

27. Rückkehr aus der babyloniſchen Gefangenſchaft.
(535 v. Chr.)

Als die 70 Jahre der babyloniſchen Gefangenſchaft zu Ende waren, erweckte Gott den Geiſt des Cyrus, der nach dem Tode des Darius über Babylon und ganz Morgenland herrſchte, daſſ er allen Juden die Erlaubniſſ gab, in ihr Land zurückzukehren und den Tempel zu Jeruſalem wieder aufzubauen. Auch gab er die 5400 goldene und ſilberne Geſchirre des Tempels heraus, welche Nabuchodonoſor mitgenommen hatte. Da zogen unter Anführung des Zorababel und des Hohenprieſters Joſua an 50,000 Mann nach Paläſtina zurück. Bald nach ihrer Ankunft richteten ſie den Gottesdienſt wieder ein und fingen an, den Tempel zu bauen. Alle opferten freiwillig und nach ihren Kräften zu den Koſten des Baues 60,000 Goldſtücke, 5000 Pfund Silber und 100 Prieſterkleider. An der Vollendung wurden ſie durch die Samariter lange verhindert. Indeſſen wurde der Bau nach 20 Jahren unter der Regierung des Darius Hyſtaspis vollendet. So wohnten die Iſraeliten wieder im Lande Juda und wurden regiert von ihren Hohenprieſtern und von den Statthaltern der Könige in Perſien. Nehemias, der Mundſchenk des Königs, baute nachher Jeruſalem wieder auf (454 v. Chr.) und Esdras, ein Prieſter und Lehrer des Geſetzes, ſorgte für einen wohlgeordneten Gottesdienſt.

28. Die Juden unter perſiſcher, macedoniſcher, ägyptiſcher und ſyriſcher Oberherrſchaft.

a. Nach der Rückkehr aus Babylon lebten die Söhne Iſraels, die nun den gemeinſchaftlichen Namen „Juden“

führten (bis 331) unter der Oberherrſchaft der Könige von Perſien. Da ſie nach dem Willen Gottes dieſen Königen in weltlichen Dingen gehorchten, ſo erlaubten ihnen dieſe, ein ruhiges Leben zu führen unter der Leitung ihrer Hohenprieſter und der Stammhäupter aus der Familie Davids. Die Samariter *) bauten ſich (um 333 v. Chr.) einen eignen Tempel auf dem Berge Garizim und dienten nicht mehr den fremden Göttern.

b. Als Alexander der Große, König von Macedonien, den perſiſchen König Darius III. beſiegt und dem perſiſchen Reiche ein Ende gemacht hatte, kam Paläſtina unter ſeine Herrſchaft. Er geſtattete den Juden, frei nach ihren väterlichen Geſetzen zu leben (331).

c. Nach ſeinem Tode (323) theilten ſeine Feldherren ſein großes Reich in die Hauptreiche Syrien, Aegypten, Kleinaſien und Macedonien. Paläſtina kam unter die Herrſchaft Aegyptens (320—223 v. Chr.) und zwar zuerſt unter den König Ptolomäus I. Dieſer verſetzte eine Anzahl Juden nach Aegypten, weil er auf ihre Treue baute.

d. Als der König von Syrien, Antiochus der Große die Aegypter überwunden und Judäa erobert hatte (203 v. Chr.) übergaben ſich ihm die Juden freiwillig. Er war ein Freund der Juden, beſtätigte ihnen ihre Vorrechte, und befahl, daſſ ihnen Thiere, Oel, Mehl und A. zu den Opfern verabreicht würde. Zu ſeiner Zeit lebte Jeſus Sirach, ein frommer Jude, von dem wir viele herrliche Sittenſprüche beſitzen. Einer ſeiner Nachfolger Antiochus Epiphanes (167) aber ließ in den Tempel des

---

*) Die Samariter waren die Nachkommen der wenigen Iſraeliten, welche der aſſyriſche König Salmanaſſer in Iſrael zurückgelaſſen, und der Heiden, welche er aus Aſſyrien nach Samaria verpflanzt hatte. Sie bekannten ſich zum Geſetze Moſes und zugleich zum Götzendienſte.

Herrn das Bild des Jupiter hineinſetzen und allenthalben Götzenaltäre errichten. Auch zwang er die Juden von den Geſetzen Gottes abzufallen und den Götzendienſt anzunehmen und ließ alle, welche dies nicht thun wollten, martern und tödten. Viele Juden folgten ihm, aber viele waren auch ſo ſtandhaft, daſſ ſie lieber ſterben, als das Geſetz ihres Gottes verlaſſen wollten. Zu dieſen gehört auch Eleazar ein alter Mann und einer der angeſehnſten Schriftgelehrten. Da er nicht Schweinefleiſch eſſen wollte, ſo marterte und tödtete man ihn. Sein Tod iſt ein Beiſpiel der Tugend und des Starkmuthes. Sieben Brüder und ihre Mutter wollte man durch Geißeln zwingen, Schweinefleiſch zu eſſen; als ſie ſich jedoch nicht fügten, ließ der König einem nach dem andern und zuletzt der Mutter die Zunge ausſchneiden, die Haut vom Kopfe abziehen, Hände und Füße abhauen und in der Pfanne zu Tode braten. — Um dieſe Zeit flüchtete ſich der Prieſter Mathatias mit ſeinen 5 Söhnen und Vielen aus dem Volke auf das Gebirge. Dieſe zogen nun im Lande herum und zerſtörten die Götzenaltäre. Vor ſeinem Tode ermahnte er ſeine Söhne zur Standhaftigkeit in der Beobachtung des Geſetzes und ſetzte von ihnen den Judas Machabäus zum Anführer an ſeiner Statt (166). Dieſer ſtritt mit ſeinem Heere tapfer wider Iſraels Feinde. Er beſiegte die ſyriſchen Heere mehrmals und nahm Jeruſalem wieder ein, zerſtörte die Götzentempel, reinigte den Tempel und ſtellte den Gottesdienſt wieder her. Als Antiochus Epiphanes an einer häſſlichen Krankheit geſtorben war, rüſtete ſein Sohn Antiochus Eupator ein großes Heer wider die Juden; aber Judas nöthigte ihn zum Rückzuge (161), und Antiochus machte mit ihm Frieden. Indeſſen hielt des Antiochus Nachfolger Demetrius den Bund nicht, ſondern ſchickte wieder ein Heer nach Paläſtina, welches aber von Machabäus geſchlagen wurde.

29. Die Juden ſelbſtſtändig und unter römiſcher Oberherrſchaft.

Als Machabäus hierauf von der Macht der Römer gehört hatte, ſandte er Abgeordnete nach Rom und ſchloſſ mit den Römern ein Bündniſſ, und ſie verſprachen ſich wechſelſeitig Hülſe. Aber Demetrius ſchickte ein noch größeres Heer nach Judäa; Judas zog nur mit 800 Mann ihnen entgegen und lieferte ihnen eine große Schlacht. Aber er wurde getödtet und die Uebrigen flohen. Nach ſeinem Tode wählten ſeine Anhänger ſeinen Bruder Jonathas zum Anführer. Dieſer beſiegte mit Gottes Hülſe die Feinde und machte ſein Land frei. Er erneuerte den Bund mit den Römern. Nach ihm wurde ſein Bruder Simon Fürſt in Israel (143 — 135), und das Land kam unter ihm zur Ruhe, und es war Friede, ſo lange er lebte. Als er ermordet war, folgte ihm ſein Sohn Johann Hyrkan (135 — 107 v. Chr.). Er war wie ſein Vater zugleich Fürſt und Hoherprieſter der Juden. Er beſiegte die Samariter und Idumäer (Edomiter), und machte das Land blühend. Als im Jahr 63 zwei Brüder Hyrkan und Ariſtobulus (Großkinder des Johann Hyrkan) ſich um die Herrſchaft ſtritten und die Römer um die Entſcheidung erſuchten, entſchied der römiſche Feldherr Pompejus für den älteren, Hyrkan.

c. Hyrkan war ein ſchwacher Mann und der Idumäer Antipater, welchen die Römer zum Verweſer von Judäa ernannten, hatte alle Gewalt in Händen. Hyrkan regierte von etwa 63 bis 40 v. Ch. Die Parther drangen in Judäa ein und machten den Antigonus, einen Sohn des Ariſtobulus zum Hohenprieſter und Landesfürſten. Dieſer regierte drei Jahre. Unterdeſſen begab ſich Herodes, ein Sohn des Antipater nach Rom, und die Römer machten ihn hier zum Könige von Judäa. Sie ſchickten ihn mit Militär nach Judäa, vertrieben den Antigonus und enthaupteten denſelben.

Herodes der Große, auch Grauſame genannt, regierte 35 Jahre bis etwa ein*) Jahr nach Chriſti Geburt. Er ließ ſeine Frau, drei ſeiner Söhne, viele Kinder und Erwachſende unſchuldig tödten. Um ſich die Juden geneigt zu machen, fing er (16 v. Ch.) an, den Tempel zu Jeruſalem neu auszubauen. Er ſtarb an einer ſchweren Krankheit. Krämpfe folterten ihn, Würmer wuchſen aus ſeinem Leibe und ſeine Eingeweide gingen von ihm (2 nach Chr.).

Nach ſeinem Tode wurde ſein Reich getheilt unter ſeine drei noch übrigen Söhne. Archelaus bekam Judäa, Samaria und Idumäa; wurde aber ſeiner Grauſamkeit wegen nach 10 Jahren abgeſetzt und nach Gallien (Frankreich) verbannt, und Judäa ſeitdem von römiſchen Landpflegern unter dem Statthalter von Syrien regiert. Herodes Antipas erhielt Galliläa und Peräa; er wurde 39 nach Chr. nach Gallien verbannt. Philippus bekam das nördliche Oſtjordanland; er ſtarb 35 nach Chriſti. —

Um die Zeit warteten die Beſſern unter den Juden und auch die Beſſern unter den Heiden, welche die Prophezeihungen der Juden kennen gelernt hatten, auf den Meſſias. Unter vielen Heiden aber herrſchte frecher Unglaube und greuelhafte Sittenloſigkeit. Auch der größere Theil des Volkes Israel war in ſolche Sittenverderbniſſ verſunken, daſſ Jeruſalem mit Sodoma konnte verglichen werden. Sie harreten auch auf den verheißenen Meſſias, nicht aber, um durch ihn das Reich Gottes zu erlangen, ſondern von der Herrſchaft der Römer befreit zu werden. Als Herodes der Idumäer König der Juden wurde, ging die Prophezeihung Jakobs in Erfüllung: Das Scepter war von Juda gewichen, und es muſſte nun der kommen, ſo geſandt werden ſollte, nämlich:

der Heiland der Welt, Jeſus Chriſtus.

---

*) Die Zeitangaben ſind bei Stolberg, Joſt, Bredow u. A. nicht übereinſtimmend.

II. Geſchichte des Neuen Teſtaments.

Das Leben Jeſu Chriſti. (1 — 33 n. Chr.)

A. Die Jugend Jeſu.

1. Die Geburt des Johannes.

In den Tagen Herodes, des Königs von Judäa, war ein Prieſter mit Namen Zacharias, und ſein Weib hieß Eliſabeth. Beide waren gerecht vor Gott. Sie hatten kein Kind und waren in ihren Tagen ſchon vorgerückt. Es begab ſich aber, als Zacharias das Prieſteramt verrichtete, daſſ ihn das Loos zu räuchern traf. Und er ging in den Tempel des Herrn hinein; die ganze Menge des Volkes aber war draußen und betete. Da erſchien ihm ein Engel des Herrn und verkündigte ihm, daſſ er einen Sohn bekommen würde, der das Volk auf die Ankunft des Herrn vorbereiten ſollte. Als Zacharias daran zweifelte und dafür ein Zeichen begehrte, ſprach der Engel zu ihm: Siehe, du wirſt ſtumm ſein bis auf den Tag, da dieſes geſchehen wird, weil du meinen Worten nicht geglaubt haſt. Als Zacharias aus dem Tempel herauskam, winkte er dem Volke und blieb ſtumm. Nach einiger Zeit ſchenkte Gott ſeiner Frau und ihm einen Sohn, der den Namen Johannes erhielt. Da wurde dem Zacharias ſeine Zunge wieder gelöſt und er pries Gott; das Kind aber wuchs, ward ſtark am Geiſte und war in einſamen Gegenden bis zu dem Tage, da er auftreten ſollte vor Iſrael.

2. Die Geburt Jeſu. Die Weiſen aus dem Morgenlande.

a. Im ſechſten Monate danach ward der Engel Gabriel von Gott geſandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu Maria, einer Jungfrau, die mit Joſeph, einem armen Zimmermanne aus der Familie Davids, verlobt war. Und der Engel ſprach zu ihr: Gegrüßet ſeiſt du, voll der Gnaden, der Herr iſt mit dir, du biſt gebenedeit unter den Weibern! Da ſie über dieſe Rede erſchrak, ſprach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du haſt Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirſt die Mutter eines Sohnes werden, und du ſollſt ſeinen Namen Jeſus heißen. Dieſer wird groß ſein und der Sohn des Allerhöchſten genannt werden; er wird herrſchen im Hauſe Jakobs ewiglich und ſeines Reiches wird kein Ende ſein. Der heilige Geiſt wird über dich kommen. Da ſprach Maria: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geſchehe nach deinem Worte. Und der Engel ſchied von ihr.

b. Darauf ging vom Kaiſer Auguſtus ein Befehl aus, daſſ alle Unterthanen in allen Ländern des römiſchen Reiches ſollten aufgeſchrieben werden. Alle gingen alſo hin, ſich anzugeben, ein Jeder in ſeinen Stammort. So gingen auch Joſeph und Maria, die von dem Geſchlechte Davids waren, nach Bethlehem, der Geburtsſtadt Davids. Hier wurde Jeſus geboren, und Maria wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für ſie war. In derſelben Gegend waren Hirten, die Nachtwache hielten bei ihren Heerden. Dieſen erſchien ein Engel und ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ſiehe, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn heute iſt euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher Chriſtus, der Herr iſt. Und dies ſoll euch zum Zeichen ſein: Ihr werdet ein Kind finden in Windeln eingewickelt und in der Krippe liegend. Und ſogleich war bei dem Engel eine Menge himmliſcher Heerſchaaren, welche

Gott lobten und ſprachen: Ehre ſei Gott in der Höh' und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind. Die Hirten gingen dann eilends und fanden Maria und Joſeph und das Kind und erzählten, was ihnen war geſagt worden. Darauf kehrten ſie zurück und prieſen und lobten Gott. Maria aber behielt alle dieſe Worte und überlegte ſie in ihrem Herzen. Am achten Tage ward ſein Name Jeſus genannt.

c. Um dieſe Zeit kamen Weiſe aus dem Morgenlande, denen ein wunderbarer Stern erſchienen war, nach Jeruſalem und erkundigten ſich nach dem neugeborenen Könige der Juden. Herodes erſchrack darüber, und nachdem er von den Schriftgelehrten erfahren hatte, daß Chriſtus zu Bethlehem geboren werden ſollte, ſandte er die Weiſen dahin und ſprach: Gehet hin und forſchet nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habt, ſo zeiget mir's an, damit auch ich komme es anzubeten. Sie kamen nun, da ihnen der Stern den Weg zeigte, zu Jeſu, beteten ihn an und brachten ihm Geſchenke, Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als ſie im Schlafe durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daſſ ſie nicht mehr zu Herodes zurückkehren ſollten, zogen ſie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

3. Jeſus im elterlichen Hauſe.

a. Nach der Abreiſe der Weiſen erſchien ein Engel des Herrn dem Joſeph im Schlafe und ermahnte ihn, daſſ er nach Aegypten fliehen ſolle, da Herodes das Kind zu tödten ſuche. Und er that es; Herodes aber ließ ermorden in Bethlehem und in der ganzen Umgegend alle Knäblein von 2 Jahren und darunter, um unter dieſen auch Jeſum zu treffen. Nachdem Herodes geſtorben war, kehrte Joſeph, der Pflegevater Jeſu, auf Befehl Gottes aus Aegypten wieder zurück, zog aber aus Furcht vor Archelaus, dem Sohne des Herodes, nicht nach Bethlehem, ſondern nach Nazareth, einer kleinen Stadt in Galiläa.

b. Jeſu Eltern gingen alle Jahre nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt. Als Jeſus 12 Jahre alt war, ging er mit ihnen. Da ſie nach den Feſttagen wieder zurückkehrten, blieb er in Jeruſalem, ohne daſſ es ſeine Eltern wuſſten. Nach drei Tagen fanden ſie ihn im Tempel, wo er unter den Lehrern ſaß, ihnen zuhörte und ſie fragte. Alle erſtaunten über ſeinen Verſtand und ſeine Antworten. Als ſeine Mutter zu ihm ſprach: Kind, warum haſt du uns das gethan? wir haben dich mit Schmerzen geſucht; antwortete er: Warum habt ihr mich geſucht? Wuſſtet ihr nicht, daſſ ich in dem ſein muſſ, was meines Vaters iſt? *) Sie aber verſtanden die Rede nicht. Er zog nun mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen unterthan und nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menſchen. Nun lebte er bis zum dreißigſten Jahre in häuslicher Stille zu Nazareth und half ſeinem Pflegevater Joſeph bei der Zimmerarbeit.

4. Johannes, der Vorläufer Chriſti, Jeſu Taufe und Verſuchung

a. Im 15ten Jahre der Regierung des römiſchen Kaiſers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa war, predigte Johannes am Jordan die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Alle Bewohner des Landes Judäa gingen zu ihm hinaus und ließen ſich von ihm taufen und bekannten ihre Sünden. Er ſprach zu ihnen: ich taufe euch zwar mit Waſſer; es wird aber Einer kommen, der mächtiger iſt, als ich, der wird euch mit dem h. Geiſte und Feuer taufen. —

b. Da kam auch Jeſus zu ihm und ließ ſich von ihm taufen. Dann ſtieg er aus dem Waſſer herauf und betete; und ſiehe, der Himmel öffnete ſich über ihm und der heilige Geiſt ſtieg in leiblicher Geſtalt, gleich einer

*) d. h. im Tempel, im göttlichen Berufe?

Taube auf ihn herab und eine Stimme erſcholl vom Himmel: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. Darauf begab ſich Jeſus in die Wüſte, wo er 40 Tage und 40 Nächte faſtete und ſich zu ſeinem Lehramte vorbereite; auch wurde er vom Teufel verſucht zum Miſstrauen gegen Gott, zur Vermeſſenheit und zur Gottesverläugnung; jedoch ſiegte Jeſus in den Verſuchungen. Als Jeſus nämlich hungerte, ſprach der Teufel: Biſt du Gottes Sohn ſo ſprich, daſſ dieſe Steine Brod werden. Da nahm ihn der Teufel mit auf die Zinne des Tempels und ſprach: ſtürze dich hinab. Abermal nahm er ihn mit auf einen hohen Berg, zeigte ihm alle Reiche der Welt und ſprach: dies Alles will ich dir geben, wenn du niederfällſt und mich anbeteſt. Jeſus ſprach: Weiche Satan! und dieſer verließ ihn.

B. Die Lehrjahre Jeſu.

a. Das erſte Jahr des Lehramtes Jeſu.

5. Die erſten Jünger und das erſte Wunder Jeſu.

(Marc. 1.)

Hierauf trat Jeſus in Galiläa öffentlich auf, um zu lehren. Er predigte das Evangelium vom Reiche Gottes und ſprach: Die Zeit iſt erfüllet und das Reich Gottes hat ſich genahet; thut Buße und glaubet dem Evangelium. Als ihn Johannes zu ſich kommen ſah, ſprach er: Siehe das Lamm Gottes, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt! Dieſer iſt's, von dem ich geſagt habe: Es kommt ein Mann nach mir, der vor mir geweſen iſt, und ich zeuge, daſſ dieſer der Sohn Gottes iſt. Des andern Tages folgten zwei Schüler des Johannes Jeſu nach. Einer von ihnen, Andreas führte auch ſeinen Bruder Simon zu Jeſus. Da ihn Jeſus ſah, ſprach er: Du biſt Simon, der Sohn des Jonas, du ſollſt Petrus (d. h. Fels) heißen. Als am folgenden Tage Jeſus nach Galiläa ging,

wurde Philippus ſein Schüler. Philippus traf den Nathanael an und ſagte ihm, daſſ er den verheißenen Meſſias gefunden habe, Jeſus von Nazareth. Nathanael überzeugte ſich von der Wunderkraft Jeſu und ſprach: Meiſter, du biſt der Sohn Gottes, du biſt der König von Israel.

Am dritten Tage nachher ward zu Cana in Galiläa eine Hochzeit gehalten, zu welcher Maria, Jeſus und ſeine Jünger auch eingeladen waren. Als es an Wein gebrach, ſagte die Mutter Jeſu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Und zu den Dienern ſagte ſie: Was er euch ſagt, das thuet. Jeſus ließ nun ſechs ſteinerne Waſſerkrüge, wovon ein jeder 2 bis 3 Stof hielt, mit Waſſer füllen und verwandelte das Waſſer in Wein und machte ſo den Anfang der Wunder zur Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, und ſeine Jünger glaubten an ihn.

6. Jeſus im Tempel. Die Samariterin.

Jeſus reiſte zum Oſterfeſte nach Jeruſalem hinauf; und als er im Tempel Leute fand, welche Ochſen, Schafe und Tauben verkauften und Geld wechſelten, trieb er ſie alle mit einer Geißel von Stricken hinaus und ſprach: Schaffet dies weg und machet das Haus meines Vaters nicht zu einem Kaufhauſe. Als die Juden ihn fragten, welches Wunder er ihnen zeige, daſſ er die Vollmacht dazu habe, ſprach er zu ihnen: Zerſtöret dieſen Tempel, ſo will ich ihn in drei Tagen wieder aufrichten. Die Juden verſtanden aber nicht, daſſ er von dem Tempel ſeines Leibes rede. Als er aber von den Todten auferſtanden war, dachten ſeine Jünger daran, daſſ er dieſes geſagt hatte und ſie glaubten der Schrift Joh. 2, 22. und der Rede Jeſu. Als Jeſus nun am Oſterfeſte zu Jeruſalem war, glaubten Viele an ihn, da ſie ſeine Wunder ſahen, die er wirkte.

Als er auf dem Rückwege zu der Stadt Sichar in Samaria kam, ließ er ſich am Jakobsbrunnen mit einer Samariterin in ein Geſpräch ein. Als ſie ihn fragte, ob

Gott zu Jeruſalem nach dem Glauben der Juden oder auf dem Berge Garizim nach der Meinung der Samariter angebetet werden müſſe, antwortete ihr Jeſus: Glaube mir, es kommt die Stunde, und ſie iſt ſchon da, wo die wahren Anbeter den Vater weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem, ſondern im Geiſte und in der Wahrheit anbeten werden. Als das Weib erwiderte: Wenn der Meſſias, (der Chriſtus genannt wird) kommen wird, ſo wird er uns Alles verkünden, ſprach Jeſus zu ihr: Ich bin es, der ich mit dir rede! Auf die Bitte der Samariter blieb er 2 Tage bei ihnen, und Viele glaubten an ihn ſeiner Lehre wegen.

7. Einige Wunder Jeſu.

a. Als Jeſus wieder nach Galiläa gekommen war, kam zu ihm in Cana ein königlicher Beamte, deſſen Sohn todt krank lag zu Caphernaum, und bat ihn, daſſ er zu ihm hinab komme und ſeinen Sohn heile. Jeſus ſprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt. Und der Mann glaubte dem Worte, ging hin und erfuhr unterwegs von ſeinen Knechten, daſſ es mit ſeinem Sohne um dieſelbe Stunde beſſer geworden, in welcher Jeſus zu ihm geſagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er und ſein ganzes Haus glaubten an Jeſus.

b. Jeſus lehrte in den Synagogen der Juden und wurde von Allen geprieſen. So lehrte er auch in der Synagoge, als er nach Nazareth kam, und Alle verwunderten ſich über die gnadenreichen Worte, die aus ſeinem Munde floſſen. Hierauf ging er hinab nach Caphernaum und lehrte daſelbſt in der Synagoge an den Sabbaten. Und ſie erſtaunten über ſeine Lehre; denn ſeine Rede war gewaltig. In Caphernaum trieb er von einem Menſchen einen unreinen, böſen Geiſt aus. Der böſe Geiſt ſprach: Jeſus, biſt du gekommen uns zu verderben? Und Jeſus ſprach: Verſtumme und fahre aus von ihm! Und der Teufel warf ihn mitten hin und fuhr

aus von ihm. Auch ging Jeſus in das Haus des Petrus und heilte deſſen Schwiegermutter von einem heftigen Fieber, und viele andere Kranke und Beſeſſene von ihren Uebeln. Nachdem Jeſus einmal aus dem Schiffe, welches dem Petrus gehörte, das Volk gelehrt hatte, ſprach er zu Petrus: Fahre hinaus und werfet eure Netze aus. Sie fingen nun eine ſo große Menge Fiſche, daſſ das Netz zerriſſ. Staunen ergriff den Petrus und ſeine Gehilfen Jacobus und Johannes. Aber Jeſus ſprach zu Petrus: Fürchte dich nicht; von nun an wirſt du Menſchen fangen. Und ſie verließen Alles und folgten ihm nach.

c. In einer andern Stadt bat ein Ausſätziger ihn, daſſ er ihn reinige. Da berührte ihn Jeſus und ſprach: Ich will, ſei gereinigt! Und ſogleich wich der Ausſatz von ihm.

d. An einem andern Orte brachten Männer auf einem Bette einen Gichtbrüchigen. Da ſie aber vor der Menge des Volkes nicht zu ihm kommen konnten, ſo ſtiegen ſie auf das Dach und ließen ihn hinab vor Jeſu. Als er ihren Glauben ſah, ſprach er: Deine Sünden ſind dir vergeben. Da die Schriftgelehrten und Phariſäer dieſes für eine Läſterung Gottes hielten, ſprach Jeſus zu ihnen: Was iſt leichter zu ſagen: Deine Sünden ſind dir vergeben, oder ſtehe auf und wandle? Damit ihr aber wiſſet, daſſ des Menſchen Sohn Macht habe, die Sünden zu vergeben, ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: Steh auf, nimm dein Bett und geh in dein Haus. Und er ſtand ſogleich auf, nahm ſein Bett und ging in ſein Haus, indem er Gott pries. Und Staunen ergriff Alle.

e. Als er von da weg ging, ſah er einen Zöllner, Matthäus, am Zollhauſe ſitzen und ſprach zu ihm: Folge mir nach! Und er ſtand auf, verließ Alles und folgte ihm nach. Jeſus ſprach hiebei zu den Phariſäern: Ich bin nicht gekommen die Gerechten, ſondern die Sünder zur Buße zu berufen.

b. Das zweite Jahr des Lehramtes Jeſu.

8. Heilung zweier Kranken, Wahl der Apoſtel.

a. Hierauf war ein Feſt der Juden und Jeſus ging hinauf nach Jeruſalem. Hier lag an dem Teiche Bethſaida ein Menſch, welcher ſeit 38 Jahren krank war. Jeſus ſprach zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und wandle. Sogleich ward der Menſch geſund und wandelte. Weil dieſes am Sabbat geſchehen, ſo verfolgten ihn die Juden. b. An einem anderen Sabbate heilte er in der Synagoge einen Menſchen, dem die rechte Hand verdorrt war. Als die Phariſäer und Schriftgelehrten ihm darüber Vorwürfe machten, belehrte er ſie, daſſ am Sabbate Gutes zu thun vollkommen erlaubt ſei. c. Darnach ging Jeſus auf einen Berg und brachte die ganze Nacht im Gebete zu. Als es Tag geworden war, berief er ſeine Jünger und wählte aus ihnen 12, welche er Apoſtel nannte. Dieſe waren: Simon Petrus und ſein Bruder Andreas, Jacobus und deſſen Bruder Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jacobus der Sohn des Alphäus und Simon mit dem Beinamen Eiferer, Judas Taddäus und Judas Iscariot.

9. Die Bergpredigt.

Er ſtieg nun herab auf einen ebenen Platz, wo die Schaar ſeiner Jünger und eine große Menge Volks war, welche gekommen war, um ihn zu hören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden. Und er heilte Alle. Dann ſtieg er wieder auf den Berg und lehrte das Volk. Er ſprach:

a. Selig ſind die Armen im Geiſte, denn ihrer iſt das Himmelreich. Selig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden das Erdreich beſitzen. Selig ſind die Trauernden, denn ſie werden getröſtet werden. Selig ſind die Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit, denn ſie werden

geſättigt werden. Selig ſind die Barmherzigen, denn ſie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig ſind die ein reines Herz haben, denn ſie werden Gott anſchauen. Selig ſind die Friedſamen, denn ſie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig ſind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer iſt das Himmelreich. Selig ſeid ihr, wenn euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen und alles Böſe mit Unwahrheit wieder euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn iſt groß im Himmel.

b. Laſſet euer Licht vor den Menſchen leuchten, auf daſſ ſie eure guten Werke ſehen und euern Vater preiſen, der im Himmel iſt. Wer dich bittet, dem gieb, und wer von dir borgen will, dem ſchlag es nicht ab. Liebet eure Feinde, thut Gutes denen, die euch haſſen und betet für die, welche euch verfolgen und verläumden, auf daſſ ihr Kinder ſeid euers Vaters, der im Himmel iſt, der ſeine Sonne über die Guten und Böſen aufgehen und über die Gerechten und Ungerechten regnen läſſt. Denn wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was ſollet ihr da für einen Lohn haben? Thun dies nicht auch die Zöllner? Ihr alſo ſollet vollkommen ſein, wie euer Vater im Himmel vollkommen iſt.

c. Hütet euch, daſſ ihr eure guten Werke nicht übet vor den Menſchen, damit ihr von ihnen geſehen werdet; ſonſt werdet ihr keine Belohnung haben bei euerm Vater, der im Himmel iſt. Wenn du Almoſen giebſt, ſo ſoll deine linke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut, damit dein Almoſen im Verborgenen ſei, und dein Vater, der im Verborgenen ſieht, wird es dir vergelten. Wenn du beteſt, geh in deine Kammer und bete zu deinem Vater im Verborgenen. Wenn ihr betet, ſollt ihr nicht viel reden; denn euer Vater weiß ſchon, was ihr brauchet, ehe ihr ihn darum bittet. Ihr ſollt daher alſo beten: Vater unſer, der du biſt im Himmel! Geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geſchehe, wie

im Himmel, alſo auch auf Erden. Gieb uns heute unſer tägliches Brod. Und vergieb uns unſere Schulden, wie auch wir vergeben unſern Schuldigern. Führe uns nicht in Verſuchung, ſondern erlöſe uns von dem Uebel. Amen. Wenn ihr den Menſchen ihre Sünden vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch eure Sünden vergeben. Wenn ihr aber den Menſchen nicht vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater eure Sünden auch nicht vergeben.

d. Sammelt euch Schätze im Himmel, wo ſie weder Roſt noch Motten verzehren und wo ſie die Diebe nicht ausgraben noch ſtehlen. Sorget nicht ängſtlich für euer Leben, was ihr eſſen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Betrachtet die Vögel des Himmels, ſie ſäen nicht, ſie ärnten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie. Seid ihr nicht viel mehr als ſie? Suchet alſo zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit: ſo wird euch dieſes Alles zugegeben werden.

e. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; denn mit welchem Urtheile ihr richtet, mit dem werdet ihr auch gerichtet werden, und mit welchem Maaße ihr meſſet, mit dem wird euch wieder gemeſſen werden. — Was ſiehſt du aber einen Splitter in dem Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge ſiehſt du nicht. Oder wie kannſt du zu deinem Bruder ſagen: laſſ mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und ſiehe, in deinem Auge iſt ein Balken. Zieh zuerſt den Balken aus deinem Auge und dann ſieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannſt.

f. Bittet, ſo wird euch gegeben werden; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, und es wird euch aufgethan werden.

g. Alles, was ihr wollet, daſſ euch die Leute thun, das thut ihnen auch. Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit iſt das Thor und breit der Weg

der zum Verderben führt, und Viele ſind es, die da hindurchgehen. Wie enge iſt die Pforte, und wie ſchmal der Weg, der zum Leben führt! und wenige ſind, die ihn finden. Hütet euch vor den falſchen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe ſind. An ihren Früchten werdet ihr ſie erkennen. Nicht ein jeder, der zu mir ſagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, ſondern nur wer den Willen meines Vaters thut.

10. Heilung des Knechtes zu Kapharnaum, Erweckung des Jünglings zu Naim.

Als er vom Berge herabſtieg, ging er nach Capharnaum. Hier lebte ein römiſcher Hauptmann, deſſen Knecht, der ihm ſehr lieb war, auf den Tod krank lag. Da ſchickte der Hauptmann die Aelteſten der Juden zu Jeſu und ließ ihn bitten, er möchte kommen und ſeinen Knecht geſund machen. Jeſus ging mit ihnen. Da er aber nicht mehr ferne vom Hauſe war, ließ der Hauptmann ihm ſagen: Herr ich bin nicht würdig, daſſ du eingeheſt unter mein Dach, ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund. Als Jeſus dieſes hörte, ſprach er zu den Schaaren: Wahrlich, ſolch großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Darauf ſprach er zu dem Hauptmanne: Wie du geglaubet haſt, ſo ſoll dir geſchehen. Und in derſelben Stunde ward ſein Knecht geſund.

Als Jeſus, begleitet von ſeinen Jüngern und einer Menge zur Stadt Naim kam, trug man eben einen Todten heraus, den einzigen Sohn einer Wittwe. Jeſus ſprach zu ihr: Weine nicht, rührte dann die Bahre an und ſprach: Jüngling ich ſage dir, ſtehe auf! Da richtete ſich der Todte auf und fing zu reden an. Und Jeſus gab ihn ſeiner weinenden Mutter wieder. Alle Anweſenden lobten Gott und ſprachen: Ein großer Prophet iſt unter

uns aufgeſtanden, und Gott hat ſein Volk heimgeſucht (iſt ihm gnädig geweſen).

Als Jeſus bei Simon, einem Phariſäer, zu Tiſche ſaß, kam Magdalena, eine Sünderin, zu ihm, benetzte ſeine Füße mit Thränen und ſalbte ſie. Da ſprach Jeſus: Deine Sünden ſind dir vergeben; dein Glaube hat dir geholfen.

11. Jeſus lehrt in Gleichniſſen.

Als ſich einſt ſehr viel Volk um Jeſus verſammelte, redete er zu ihnen in Gleichniſſen und ſprach: Ein Säemann ging aus zu ſäen, und da er ſäete, fiel einiges auf den Weg, wurde zertreten und die Vögel des Himmels fraßen es. Ein Anderes aber fiel auf felſigen Grund, und da es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Wieder ein Anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner erſtickten es. Ein Anderes endlich fiel auf gutes Erdreich und brachte Frucht, einiges hundertfältig, einiges ſechzigfältig und einiges dreißigfältig. Darauf fragten ihn ſeine Jünger, was dieſes Gleichniſſ bedeute. Er antwortete ihnen: Der Same iſt das Wort Gottes. An den Weg geſäet iſt es bei denen, welche es zwar hören, aber nicht verſtehen und nicht zu Herzen nehmen. Die, bei welchen es auf felſigen Grund geſäet wird, ſind jene, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, aber nur eine Zeitlang glauben und zur Zeit der Verſuchung abfallen. Unter die Dörner fällt das Wort Gottes bei denen, welche es zwar hören, aber dann hingehen und in den Sorgen, Reichthümern und Wollüſten des Lebens erſticken und keine Frucht bringen. Bei denen es aber auf gute Erde fällt, ſind ſolche, welche das Wort hören und in gutem Herzen behalten und Frucht bringen laſſen in der Geduld.

Auch verglich Jeſus das Himmelreich mit einem Senfkorne, das, ſo klein es Anfangs iſt, bald zu einer großen

Pflanze aufwächſt, und mit einem Sauerteige, der eine Menge Mehls durchſäuert.

12. Stillung des Sturmes, des Jairus Tochter, Sendung der Apoſtel.

Als Jeſus einſt mit ſeinen Jüngern über das galiläiſche Meer fuhr, erhob ſich ein großer Sturm. Als nun ſeine Jünger ihn um Hülfe baten, ſprach er: Schweig! verſtumme! und der Wind legte ſich, und es ward eine große Stille. Die Menſchen aber ſprachen voll Ehrfurcht: Wer iſt dieſer, daſſ ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Als Jeſus ans Land geſtiegen war, fiel ein Vorſteher der Synagoge mit Namen Jairus ihm zu Füßen und ſprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen, komm lege ihr die Hand auf, damit ſie geſund werde. Als er mit ihm mitging, meldete Jemand, ſie ſei geſtorben. Er ging nun in das Haus, faſſte das Mädchen bei der Hand und ſprach: Mädchen! ſteh auf! Sogleich kehrte ihr Geiſt zurück und ſie ſtand auf und wandelte umher.

Jeſus gab ſeinen 12 Apoſteln Gewalt, die unreinen Geiſter auszutreiben, alle Krankheiten und Schwachheiten zu heilen und ſandte ſie aus, den Menſchen das Reich Gottes zu predigen (verkündigen). Auch ſprach er: Siehe, ich ſende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Seid daher klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. Fürchtet euch nicht vor denen, welche den Leib tödten, aber die Seele nicht tödten können; ſondern fürchtet vielmehr Denjenigen, der Leib und Seele ins Verderben der Hölle ſtürzen kann. Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euern Vater. Euch aber ſind alle Haare eures Hauptes gezählet. Darum fürchtet euch nicht. Wer mich vor den Menſchen bekennen wird, den will ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel iſt; wer mich aber vor

den Menſchen verleugnet, den will auch ich vor meinem Vater verläugnen.

13. Brodvermehrung. Verheißung des heiligen Altarsſacramentes.

Als die Apoſtel von ihrer Sendung zurückkehrten, erzählten ſie ihm Alles, was ſie gethan und gelehrt hatten. Da fuhr er mit ihnen auf einem Schiff über das galiläiſche Meer in eine öde Gegend bei Bethſaida. Eine große Menge Volks folgte ihm nach, ſo daſſ über 5000 Menſchen bei ihm waren. Jeſus belehrte ſie vom Reiche Gottes und machte ihre Kranken geſund. Da der Tag aber anfing, ſich zu neigen, und die Menſchen nichts zu eſſen hatten, nahm Jeſus fünf Brode und zwei Fiſche, welche ein Knabe mithatte, ſegnete ſie und gab ſie ſeinen Jüngern, damit ſie dieſelben dem Volke vorlegten. Alle aßen und als ſie alle ſatt waren, ſammelten ſie von den übrig gebliebenen Stücken zwölf Körbe voll. Da die Menſchen das Wunder ſahen, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſoll. Als ſie ihn zum Könige machen wollten, ging er auf einen Berg; ſeine Jünger aber fuhren auf einem Schiff nach Capharnaum. Jeſus folgte ihnen nach, und ſtillte hiebei einen Sturm. Das Volk fuhr ihm nach Capharnaum nach. Hier in der Synagoge verhieß er ihnen das Himmelsbrod, indem er ſprach: Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgekommen iſt. Wer von dieſem Brode iſſt, der wird leben in Ewigkeit; das Brod aber, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch (welches ich hingeben werde) für das Leben der Welt. Wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht eſſen und ſein Blut nicht trinken werdet, ſo werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Denn mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleiſch

iſſt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Viele ſeiner Jünger ſprachen: Dieſe Rede iſt hart und viele wandelten nicht mehr mit ihm. Da ſprach Jeſus zu den Zwölfen: Wollet auch ihr weggehen? Und Simon Petrus antwortete: Herr, zu wem ſollen wir gehen? wir haben erkannt, daſſ du biſt der Chriſtus, der Sohn Gottes.

c. Das dritte Jahr des Lehramtes Jeſu.

14. Bekenntniſſ und Vorgang des Apoſtels Petrus. Die Verklärung Chriſti.

a. Als Jeſus einmal ſeine Jünger fragte: Für wen haltet ihr mich? antwortete Petrus: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jeſus aber ſprach zu ihm: Selig biſt du Simon, Sohn des Jonas; denn Fleiſch und Blut hat dir das nicht offenbaret, ſondern mein Vater, der im Himmel iſt. Und ich ſage dir: Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Und ich will dir die Schlüſſel des Himmelreichs geben. Was immer du binden wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gebunden ſein; und was du immer löſen wirſt auf Erden, das ſoll auch im Himmel gelöſet ſein. Seit dieſer Zeit fing Jeſus an, ſeine Jünger zu belehren, daſſ er nach Jeruſalem gehen, vieles leiden, getödtet werden und am dritten Tage wieder auferſtehen müſſe. Darauf ſprach er: Wenn mir Jemand nachfolgen will, ſo verläugne er ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich und folge mir nach. Was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewänne, an ſeiner Seele aber Schaden litte.

b. Nach ſechs Tagen nahm Jeſus den Petrus, Jacobus und Johannes allein mit ſich auf einen hohen Berg, um zu beten. Und während er betete, ward er vor ihnen

verklärt. Sein Angeſicht leuchtete wie die Sonne, ſeine Kleider aber wurden glänzend und weiß wie der Schnee. Und ſiehe, es erſchienen Moſes und Elias, welche mit ihm redeten. Petrus ſprach: Herr, hier iſt es gut ſein. Und eine Stimme ſprach aus einer lichten Wolke: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; Dieſen ſollt ihr hören. Da fielen die Jünger auf ihr Angeſicht und fürchteten ſich ſehr. Als ſie aber ihre Augen aufhoben, ſahen ſie Niemand, als Jeſum allein.

15. Jeſus der Kinderfreund. Gebot der Verſönlichkeit. Die 72 Jünger.

a. Als die Jünger einſt mit einander ſtritten, wer von ihnen der Größte wäre, ſprach Jeſus zu ihnen: Wenn Jemand der Erſte ſein will, ſo ſei er der Letzte von Allen und der Diener von Allen. Und er nahm ein Kind, ſchloſſ es in ſeine Arme und ſprach: Wenn ihr euch nicht bekehret und werdet wie die Kinder, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer ſich alſo demüthiget wie dieſes Kind, der iſt der Größte im Himmelreiche. Wer ein ſolches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber Eines aus dieſen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es beſſer, daſſ ein Mühlſtein an ſeinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres verſenkt würde. Sehet zu, daſſ ihr keines dieſer Kleinen verachtet; denn ich ſage euch: Ihre Engel im Himmel ſchauen immerfort das Angeſicht meines Vaters. — Ein andermal wurden auch Kinder zu ihm gebracht, daſſ er ihnen die Hände auflegen und über ſie beten möchte. Da ſie aber die Jünger zurückhielten, ſprach Jeſus: Laſſet die Kinder zu mir kommen, denn für ſolche iſt das Himmelreich. Und er legte ihnen die Hände auf und ſegnete ſie.

b. Petrus trat einſt zu Jeſus und ſprach: Herr, wie oft ſoll ich meinem Bruder vergeben, wenn er wider mich ſündigt? Siebenmal? Jeſus ſprach zu ihm: Nicht ſieben-

mal, ſondern 70 mal 7 mal. Darum iſt das Himmelreich gleich einem Könige, der mit ſeinen Knechten Rechenſchaft halten wollte. Man brachte ihm einen, der ihm zehn Tauſend Talente (15 Mill. Thaler) ſchuldig war. Da er aber nicht hatte, wovon er bezahlen konnte, da befahl ſein Herr, ihn und ſein Weib und Alles, was er hatte, zu verkaufen. Aber auf die Bitte des Knechts erließ ihm der Herr die ganze Schuld. Bald darauf aber ließ dieſer Knecht einen ſeiner Mitknechte, der ihm hundert Denare (23 Thlr. 10 Sgr.) ſchuldig war, ins Gefängniß werfen. Als der Herr dies erfuhr, ſprach er zu ihm: du böſer Knecht! die ganze Schuld habe ich Dir nachgelaſſen, weil du mich gebeten haſt; hätteſt denn nicht auch du deines Mitknechtes dich erbarmen ſollen, wie auch ich mich deiner erbarmet habe? Und er ward zornig und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde. So wird auch mein himmliſcher Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht ein Jeder ſeinem Bruder von Herzen verzeihet.

Darnach verordnete der Herr noch andere 72 Jünger und ſandte ſie paarweiſe vor ſich her in alle Städte und Orte, wohin er ſelbſt hinkommen wollte, ermahnte ſie wie die Apoſtel und ſprach zuletzt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat.

16. Gleichniſſe vom verlornen Schafe, vom verlornen Sohne, vom reichen Manne und armen Lazarus.

Es nahten ſich Jeſu auch die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Phariſäer und Schriftgelehrten und ſprachen: Dieſer nimmt ſich der Sünder an und iſſt mit ihnen. Er aber ſagte zu ihnen folgende Gleichniſſe: a. Wer von euch, der hundert Schaafe hat und eines davon verliert, läſſt nicht die 99 in der Wüſte und geht dem verlornen nach, bis er es findet? Und hat er

es gefunden, ſo legt er es mit Freuden auf ſeine Schultern. Und wenn er nach Hauſe kommt, ſo ruft er ſeine Freunde und Nachbaren zuſammen und ſpricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Eben ſo wird auch im Himmel Freude ſein über einen Sünder, der Buße thut, mehr, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

b. Ein Menſch hatte zwei Söhne und der jüngere ſprach: Vater, gieb mir den Antheil des Vermögens, der mir zukommt. Und der Vater theilte unter ſie das Vermögen. Da zog der Jüngere in ein fernes Land und verſchwendete daſelbſt ſein Vermögen durch ein ſchwelgeriſches Leben. Als hierauf eine große Hungersnoth in jenem Lande entſtand, fing er an Mangel zu leiden und verdingte ſich bei einem Bürger, die Schweine zu hüten. Da wünſchte er ſeinen Bauch mit Träbern zu füllen, welche die Schweine fraßen, aber Niemand gab ſie ihm. Da ging er in ſich und ſprach: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen. Und er ging zu ſeinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, ſah ihn ſein Vater und ward vom Mitleide gerührt; er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küſſte ihn. Der Sohn ſprach: Vater! ich habe mich verſündigt wider den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Aber der Vater ließ ihm die ſchönſten Kleider anziehen und ein Freudenmahl halten und ſprach: Dieſer mein Sohn war todt und iſt wieder lebendig geworden, er war verloren und iſt wieder gefunden worden. Sein älterer Sohn war aber auf dem Felde; als er ſich nun dem Hauſe nahte und das Saitenſpiel und den Tanz hörte, und von einem Knechte die Urſache des Feſtes erfuhr, ſo ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Darum ging ſein Vater heraus und fing an, ihn zu bitten. Er aber ſprach: Siehe, ich diene dir ſo viele Jahre und habe nie dein Gebot übertreten; aber nie haſt du mir einen Bock gegeben, daſſ ich mit meinen Freunden

ein Freudenmahl gehalten hätte. Nachdem aber dieſer dein Sohn, der ſein Vermögen liederlich verſchwendet hat, gekommen iſt, ließeſt du ihm das gemäſtete Kalb ſchlachten. Der Vater aber ſprach zu ihm: Mein Sohn, du biſt immer bei mir, und alles das Meinige iſt dein; aber ein Freudenmahl muſſte gehalten werden, weil dieſer dein Bruder verloren war und wiedergefunden iſt.

c. Es war ein reicher Mann, der ſich in Purpur kleidete und alle Tage herrliche Mahlzeit hielt. Und ein Armer, Namens Lazarus, lag vor deſſen Thore voll Geſchwüren. Er hätte ſich gerne mit den Broſamen geſättigt, die von des Reichen Tiſche fielen; aber Niemand gab ſie ihm. Und der Arme ſtarb und wurde von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen; es ſtarb auch der Reiche und wurde in die Hölle begraben. Als er nun in der Qual war und den Lazarus in Abrahams Schooße ſah, rief er: Vater Abraham, erbarme dich meiner und ſende den Lazarus, daſſ er ſeine Fingerſpitze ins Waſſer tauche und meine Zunge abkühle; denn ich leide große Pein in dieſen Flammen. Abraham aber ſprach: Gedenke Sohn, daſſ du Gutes empfangen haſt in deinem Leben, und Lazarus hingegen Uebels; nun aber wird dieſer getröſtet, und du wirſt gepeinigt. Und überdies iſt zwiſchen uns und euch eine ſo große Kluft geſetzt, daſſ keiner von hier zu euch, noch von dort Jemand zu uns kommen kann. Da bat er den Abraham, daſſ er den Lazarus in ſein Haus zu ſeinen 5 Brüdern ſende und dieſe warnen möge. Abraham aber ſprach: Sie haben Moſes und die Propheten; wenn ſie dieſe nicht hören, ſo würden ſie auch nicht hören, wenn Jemand von den Todten auferſtände.

17. Der Blindgeborne. Auferweckung des Lazarus.

a. Als Jeſus einmal in Jeruſalem vor den Tempelgebäuden vorüberging, ſah er einen Menſchen, der von Geburt an blind war. Da ſpuckte Jeſus auf die Erde,

bereitete Koth aus dem Speichel, beſtrich damit die Augen desſelben und ſprach zu ihm: Geh und waſche dich im Teiche Siloe. Er ging hin, wuſch ſich und kam ſehend zurück.

b. Lazarus, der Maria und Martha Bruder, welcher in Bethania nahe bei Jeruſalem wohnte, lag krank. Da ſchickten ſeine Schweſtern zu Jeſu und ließen es ihm ſagen. Aber Jeſus machte ſich erſt nach zwei Tagen auf und ſprach zu ſeinen Jüngern: Lazarus iſt geſtorben, und ich freue mich euretwillen, daſſ ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Laſſet uns nun zu ihm gehen. Ehe ſie aber Bethanien erreichten, eilte ihm Martha entgegen und ſprach: Herr, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben. Jeſus ſprach: Dein Bruder wird auferſtehen. Jeſus ließ nun die Maria rufen. Da er nun ſie und die Juden weinen ſah, erſchauerte er und ging mit ihnen zum Grabe. Dies war eine Höhle, und ein Stein war davor gelegt. Jeſus ſprach: Hebet den Stein weg. Da ſagte Martha: Herr, er riecht ſchon, denn er liegt ſchon vier Tage. Sie hoben nun den Stein weg. Jeſus aber hob ſeine Augen in die Höhe, betete und rief dann mit lauter Stimme: Lazarus, komme heraus! Sogleich kam der Verſtorbene heraus, bebunden mit Grabtüchern. Da ſprach Jeſus zu ihnen: Machet ihn los und laſſet ihn fortgehen. Und Lazarus kehrte mit den Seinigen in ihre Wohnung zurück. Viele Juden, welche dieſe Wunderthat Jeſu ſahen, glaubten an ihn. Die Phariſäer und Hohenprieſter aber beſchloſſen, als ſie dies hörten, ihn zu tödten.

Als Jeſus nun gen Jeruſalem hinaufzog zum Feſte, ſagte er unterwegs den Apoſteln ſein Leiden, ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung voraus.

C. Die Leidensgeſchichte Jeſu.

18. Jeſu Einzug in Jeruſalem.

Sechs Tage vor dem Oſterfeſte kam Jeſus wieder nach Bethanien. Hier aß er mit Lazarus zuſammen und wurde von Maria mit koſtbarer Salbe geſalbt. Am folgenden Tage ſetzte er ſich auf eine Eſelin und ritt nach Jeruſalem. Da er nun fortzog, breitete viel Volk ſeine Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen und ſtreuten ſie auf den Weg. Und die Schaaren, die voraus gingen und nachfolgten, riefen Hoſanna dem Sohne Davids!*) Hochgelobt ſei, der da kommt im Namen des Herrn! Hoſanna in der Höhe! Als er näher kam und die Stadt ſah, weinete er über ſie und ſprach: Wenn doch auch du, und zwar an dieſem deinem Tage es erkännteſt, was dir zum Frieden dient! Nun aber iſt es vor deinen Augen verborgen! Es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde mit einem Walle dich umgeben werden; ſie werden dich und deine Kinder zu Boden ſchmettern und in dir keinen Stein auf dem andern laſſen, weil du die Zeit deiner Heimſuchung (der angebotenen Gnade) nicht erkannt haſt. Als er nun in Jeruſalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung. Jeſus zog in den Tempel und machte die Blinden und Lahmen geſund. Hier riefen ſelbſt die Kinder: Hoſanna dem Sohne Davids! Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ſuchten Hand an ihn zu legen; aber ſie fürchteten das Volk, das ihm anhing.

19. Weiſſagungen Chriſti von der Zerſtörung Jeruſalems, dem Ende der Welt und dem jüngſten Gerichte.

a. Als ſich Jeſus aus dem Tempel begab, ſagten ſeine Jünger zu ihm: Sieh doch Meiſter, welche Gebäude

*) Heil dem Sohne Davids, dem Meſſias!

und welche Steine! Jeſus aber ſprach: Hier wird kein Stein auf dem andern gelaſſen werden. Ihr werdet von Kriegen und Empörungen hören; es werden große Erdbeben ſein. Seuchen und Hungersnoth werden kommen. Sie werden Hand an euch legen, euch um meinetwillen haſſen und verfolgen. Wenn Jeruſalem mit einem Heere umlagert wird, dann iſt deſſen Verwüſtung nahe. Dann fliehe, wer in Judäa iſt, auf die Berge.

b. Wenn aber das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt allen Völkern wird verkündigt ſein, alsdann wird das Ende der Welt kommen. Die Sonne wird verfinſtert werden, der Mond ſeinen Schein nicht mehr geben und die Sterne werden vom Himmel fallen. Dann wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen, alle Geſchlechter der Erde werden wehklagen und ſie werden den Menſchenſohn kommen ſehen in großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird ſeine Engel mit der Poſaune ſenden, mit großem Schalle; und ſie werden ſeine Auserwählten von allen vier Weltgegenden vor ihm zuſammenbringen. Und er wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet. Die Schafe wird er zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zu ſeiner Linken ſtellen. Alsdann wird der König zu denen, die zu ſeiner Rechten ſein werden, ſagen: Kommet, ihr Geſegnete meines Vaters, beſitzet das Reich, welches ſeit Grundlegung der Welt euch bereitet iſt; denn ich war hungrig, und ihr habt mich geſpeiſet; ich war durſtig, und ihr habt mich getränket; ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget; ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet; denn was ihr einem dieſer meiner geringſten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch zu denen auf der Linken ſprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet worden iſt; denn ich war hungrig, und ihr habt mich nicht geſpeiſet; ich war

durſtig, und ihr habt mich nicht getränket u. ſ. w. Was ihr einem dieſer Geringſten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan. Und dieſe werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

20. Verrätherei des Judas, das Fußwaſchen, Einſetzung des h. Abendmahles und Jeſu letzte Reden.

a. Damals verſammelten ſich die vornehmſten Prieſter und die Aelteſten des Volks in dem Vorhofe des Hohenprieſters Caiphas, und ſie hielten Rath, wie ſie Jeſum mit Liſt ergreifen und tödten könnten. Sie ſagten aber: Nur nicht am Feſttage, damit nicht etwa ein Aufruhr unter dem Volke entſtehe. Hierauf ging von den Zwölfen einer, der Judas Iſcarioth hieß, zu ihnen und verſprach ihnen, Jeſum zu überliefern, und ſie verſprachen ihm 30 Silberlinge (28 Thlr.) dafür.

b. Am erſten Tage der ungeſäuerten Brode, wo man das Oſterlamm ſchlachtete, ließ Jeſus in Jeruſalem in einem Speiſeſaal durch ſeine Jünger das Oſterlamm bereiten. Nach dem Eſſen desſelben ſtand er auf, nahm ein leinenes Tuch, umgürtete ſich damit, goſſ Waſſer in ein Becken und wuſch, um den Seinigen noch einen Beweis ſeiner Liebe zu geben, ſeinen Jüngern die Füße und trocknete ſie mit dem leinenen Tuche ab. Da ſagte er ihnen noch voraus, daſſ ihn einer ſeiner Jünger, und zwar Judas, verrathen würde. Dieſer ging nun ſogleich hinaus.

c. Einſetzung des hh. Sacraments. „Und da ſie nun des Nachts aßen, nahm Jeſus das Brod, ſegnete und brach es, gab es ſeinen Jüngern und ſprach: Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch hingegeben wird. Desgleichen nahm er nach dem Nachtmahle auch den Kelch, dankte, gab ihnen denſelben und ſprach: Trinket alle daraus, denn dies iſt mein Blut des neuen Teſtamentes, das für euch und für Viele wird ver-

goſſen werden zur Vergebung der Sünden. Dies thut zu meinem Andenken.

d. Zu Petrus ſprach Jeſus: In dieſer Nacht, noch ehe der Hahn zweimal gekrähet hat, wirſt du mich dreimal verläugnen. — Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröſter geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geiſt der Wahrheit. Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, den der Vater in meinem Namen ſenden wird, derſelbe wird euch Alles lehren und euch an Alles erinnern, was ich euch geſagt habe. — Ich will euch nicht als Waiſen zurücklaſſen. Wer meine Gebote hat und ſie hält, der iſt's, der mich liebt. Wenn mich Jemand liebt, ſo wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeid die Reben. Gleichwie die Rebe von ſich ſelbſt nicht Frucht bringen kann, wenn ſie nicht am Weinſtocke bleibt, ſo auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Dies iſt mein Gebot, daſſ ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe. Eine größere Liebe als dieſe hat Niemand, daſſ er ſein Leben für ſeine Feinde hingiebt. Wenn euch die Welt haſſt, ſo wiſſet, daſſ ſie mich vor euch gehaſſt habe. Haben ſie mich verfolgt, ſo werden ſie euch auch verfolgen.

21. Jeſus am Oelberge und vor den Hohenprieſtern; er wird vom Petrus verleugnet.

a. Als Jeſus dies geſagt hatte, begab er ſich mit ſeinen Jüngern in den Meierhof Gethſemani, in einen Garten am Oelberge. Und er ſprach zu ihnen: Setzet euch hier, während ich dorthin gehe und bete. Betet, daſſ ihr nicht in Verſuchung fallet. Den Petrus, Jakobus und Johannes nahm er mit ſich und er fing an zu zittern und ſich zu entſetzen, und er ſprach: Meine

Seele iſt betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit mir! Und er ging einen Steinwurf weit von ihnen, fiel auf ſein Angeſicht, betete und ſprach: Mein Vater, wenn es möglich iſt, ſo gehe dieſer Kelch vor mir vorüber; doch nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe! Darauf kam er zu ſeinen Jüngern und fand ſie ſchlafen. Dann betete er zum zweiten und dritten Male und nun erſchien ihm ein Engel vom Himmel und ſtärkte ihn. Und als ihn Todesangſt befiel, betete er länger. Sein Schweiß ward wie Tropfen Bluts. Da kam er zum dritten Male zu ſeinen Jüngern und ſprach: Die Stunde iſt gekommen, da der Menſchen Sohn in die Hände der Sünder überliefert wird. Der mich verrathen wird, nahet ſich. —

b. Als er noch redete, da kam Judas und mit ihm eine große Schaar Diener mit Schwertern, Prügeln und Laternen, abgeſchickt von den Hohenprieſtern und Aelteſten des Volkes. Judas trat zu Jeſu und ſprach: Sei gegrüßt Meiſter! und küſſte ihn. Dies war das verabredete Zeichen, welches er ſeinen Begleitern gab. Jeſus trat hervor und ſprach zur Schaar und fragte ſie: Wen ſuchet ihr? Sie antworteten: Jeſum von Nazareth. Jeſus ſprach: Ich bin's. Da wichen ſie zurück und fielen zu Boden. Darauf legten ſie Hand an ihn und ergriffen ihn. Petrus aber zog ſein Schwert und hieb dem Knechte des Hohenprieſters, Malchus, das rechte Ohr ab. Jeſus aber ſprach: Stecke dein Schwert in die Scheide, und er rührte das Ohr an und heilte ihn. Dann banden ihn die Diener

c. und führten ihn zuerſt zu Annas, der vorher Hoherprieſter geweſen war, und ein Diener gab Jeſu ein Backenſtreich. Annas ſchickte ihn bald zu ſeinem Schwiegerſohne Caiphas, dem damaligen Hohenprieſter und Vorſitzer des hohen Rathes. Bei dieſem hatten ſich die Prieſter, die Schriftgelehrten und Aelteſten verſammelt. Dieſe ſuchten nun falſches Zeugniſſ wider Jeſum, damit ſie ihn zum Tode überliefern könnten; aber ſie fanden

keins, obgleich Viele falſches Zeugniſſ wider ihn gaben. Da ſprach der Hoheprieſter zu Jeſus: Ich beſchwöre dich bei dem lebendigen Gotte, daſſ du uns ſagſt, ob du Chriſtus biſt, der Sohn Gottes? Jeſus ſprach: Ich bins. Da zerriſſ der Hoheprieſter ſeine Kleider und ſprach: Er hat Gott geläſtert! was haben wir noch Zeugen nöthig? Was dünket euch? Alle antworteten: Er iſt des Todes ſchuldig! Da verſpotteten ihn die Soldaten; ſie ſpieen in ſein Angeſicht, ſchlugen ihn mit Fäuſten und redeten viele Läſterungen wider ihn. — Unterdeſſen ſaß Petrus draußen im Vorhofe und wärmte ſich am Kohlenfeuer. Da ſprach die eine Magd zu ihm: Du warſt auch bei Jeſu. Er aber verläugnete ihn und ſprach: ich kenne ihn nicht. So läugnete er auch zum zweiten Male vor einer andern Magd. Da krähte der Hahn. Als er es zum dritten Male vor Knechten geläugnet hatte, krähte der Hahn zum zweiten Male. Da wandte ſich der Herr um und ſah Petrus an, und Petrus erinnerte ſich an das Wort des Herrn und weinte bitterlich.

22. Jeſus vor Pilatus und Herodes, Judas Tod, Jeſu Geißelung und Verurtheilung.

a. Sogleich als es Tag geworden war, kam der hohe Rath zuſammen, hielt nochmals Gericht wider Jeſum, um ihn zum Tode zu überliefern. Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten führten ihn in ihren Rath und fragten ihn wieder, ob er der Sohn Gottes ſei, und Jeſus ſprach: Ich bin es! Sie führten ihn nun gebunden zu dem römiſchen Landpfleger Pontius Pilatus. Als ſie mit ihm vor das Gerichtshaus kamen, ging Pilatus zu ihnen hinaus und ſprach: Welche Anklage habt ihr wider dieſen Menſchen? Sie antworteten: Wir haben ihn befunden als Aufwiegler unſeres Volkes; er verbietet dem Kaiſer den Zins zu geben und er ſagt, er ſei Chriſtus, der König. Pilatus ließ nun Jeſum in die Gerichtsſtube führen und

fragte ihn: Biſt du der König der Juden? Jeſus antwortete: Ein König bin ich; aber mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, daſſ ich der Wahrheit Zeugniſſ gebe. Da ging Pilatus wieder zu den Juden und ſprach: Ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen. Da brachten die Hohenprieſter viele Klagen gegen ihn vor; er aber antwortete nicht mehr, ſo daſſ Pilatus ſich verwunderte. Sie aber beſtanden darauf und ſprachen: Er wiegelt das Volk auf von Galiläa bis hieher. Da Pilatus von Galiläa hörte und erfuhr, daſſ er aus dem Gebiete des Herodes Antipas ſei, ſchickte er ihn zu dieſem, der in jenen Tagen ebenfalls zu Jeruſalem war.

Als Herodes Jeſum ſah, freute er ſich und hoffte, ihn irgend ein Wunder wirken zu ſehen. Er ſtellte auch viele Fragen an ihn; allein er antwortete ihm nichts. Da verachtete ihn Herodes mit ſeinen Kriegsleuten, ließ ihm zum Spotte ein weißes Kleid anziehen und ſchickte ihn zu Pilatus zurück.

b. Als aber Judas ſah, daſſ Jeſus zum Tode verurtheilt war, reute ihn ſein Vergehen. Er brachte die 30 Silberlinge (28 Thlr.), wofür er ihn verkauft hatte, den Hohenprieſtern zurück und ſprach: Ich habe geſündigt, daſſ ich unſchuldiges Blut verrathen habe. Sie aber ſprachen: Was geht das uns an? Sieh du zu! Da erhenkte er ſich.

c. Pilatus rief die Hohenprieſter und das Volk zuſammen und ſprach: Ich und Herodes finden nichts an ihm, was ihn des Todes ſchuldig zeigete. Ich will ihn alſo züchtigen und losgeben. Es war aber gebräuchlich, daſſ der Landpfleger auf den hohen Oſter-Feſtag dem Volke einen Gefangenen losgab, welchen ſie wollten. Pilatus fragte daher das Volk, ob er ihn Jeſum, oder den Barrabas, einen Mörder und Aufrührer, losgebe. Das Volk, von den Hohenprieſtern und den Aelteſten beredet, ſchrie: den Barrabas. Pilatus ſprach nun: Was ſoll ich denn

mit Jeſu machen? Alle ſchrieen: Kreuzige, kreuzige ihn! Da gab er ihnen den Barrabas los; Jeſum aber ließ er geißeln. Darauf aber führten ihn die Kriegsknechte auf den Hof des Richthauſes, legten ihm einen Purpurmantel um, ſetzten ihm eine Krone von Dornen auf ſein Haupt, gaben ihm ein Rohr in ſeine rechte Hand, bogen das Knie vor ihm, verſpotteten ihn und ſprachen: Sei gegrüßet du König der Juden! Sie gaben ihm Backenſtreiche, ſchlugen ihm mit dem Rohr auf ſein Haupt. Nachdem Jeſus dieſe Miſſhandlungen erduldet hatte, ſtellte ihn Pilatus dem Volke vor und ſprach: Welch ein Menſch! Da ſchrieen ſie: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus ſprach: Nehmet ihr ihn hin und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Und er ſuchte ihn loszugeben. Die Juden aber ſchrieen: Wenn du dieſen loslässeſt, ſo biſt du des Kaiſers Freund nicht; denn jeder, der ſich zum Könige macht, widerſetzt ſich dem Kaiſer. Da ſetzte ſich Pilatus auf den Richterſtuhl (es war ungefähr 9 Uhr Morgens), wuſch ſeine Hände vor dem Volke und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten. Und das ganze Volk antwortete: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder! Da übergab er ihnen Jeſum, daſſ er gekreuziget wurde.

23. Jeſu Kreuzigung und Begräbniſſ.

a. Darauf führten ihn die Kriegsknechte vor die Stadt nach der Stätte, welche Golgatha hieß, und er trug ſein Kreuz ſelbſt. Es folgte ihm aber eine große Menge Volks und Weiber, die ihn beklagten und beweinten. Sie führten aber auch zwei Andere, die Straßenräuber und Mörder waren, mit ihm hinaus, daſſ ſie getödtet würden. Als ſie nun an Golgatha (d. i. Schädelſtätte) kamen, gaben ſie ihm Weine mit Myrrhen und Galle gemiſcht zu trinken. Er aber nahm ihn nicht. Hierauf kreuzigten ſie ihn ſammt den Miſſethätern, den einen zur Rechten, den andern zur Linken. Pilatus aber ließ eine Ueberſchrift

„Jeſus von Nazareth, der König der Juden“, über das Kreuz befeſtigen. Nun theilten die Soldaten ſeine Kleider und über ſeinen Rock warfen ſie das Loos. Die aber vorübergingen läſterten ihn und ſprachen: Anderen hat er geholfen, ſich ſelbſt kann er nicht helfen. Jeſus aber ſprach: Vater vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Auch einer der Miſſethäter, die neben ihm am Kreuze hingen, läſterte ihn und ſprach: Wenn du Chriſtus biſt, ſo hilf dir ſelbſt und uns! Der andere verwies es ihm und ſprach darauf zu Jeſus: Herr gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommſt. Und Jeſus ſprach zu ihm: Heute wirſt du mit mir im Paradieſe ſein. Es ſtanden aber bei dem Kreuze Jeſu ſeine Mutter und ſeiner Mutter Schweſter, Maria, die Frau des Cleophas, und Maria Magdalena. Da nun Jeſus ſeine Mutter und den Jünger, den er liebte, neben ihr ſtehen ſah, ſprach er zu ſeiner Mutter: Frau, ſiehe, dein Sohn! (Johannes). Hierauf ſprach er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von derſelben Stunde an nahm ſie der Jünger zu ſich. Als aber die ſechſte (die 12. bei uns) Stunde gekommen war, ward eine Finſterniſſ auf der ganzen Erde bis zur neunten Stunde (3 Uhr), und die Sonne war verfinſtert. Und um die neunte Stunde rief Jeſus mit lauter Simme: Eli, Eli lama sabactani? d. i. Mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Darnach ſprach er: Mich durſtet. Einer füllte einen Schwamm mit Eſſig und gab ihm zu trinken. Da nun Jeſus den Eſſig genommen hatte, ſprach er: Es iſt vollbracht! Vater in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Und da er dies ſagte, neigte er ſein Haupt und gab ſeinen Geiſt auf. Und ſiehe, der Vorhang des Tempels zerriſſ von oben bis unten in zwei Stücke; die Erde bebte, die Felſen ſpalteten, die Gräber öffneten ſich und viele Todten ſtanden wieder auf. Und als der Hauptmann und die römiſche Wache dieſes ſahen,

ſprachen ſie: Dieſer iſt Gottes Sohn geweſen. Und alles Volk ſchlug an ſeine Bruſt und kehrte zurück.

b. Damit aber die Körper am Sabbate nicht am Kreuze blieben, baten die Juden den Pilatus, daſſ er ſie noch an demſelben Tage abnehmen ließe. Bevor nun die Soldaten den Leichnam Jeſu herabnahmen, öffnete noch einer derſelben ſeine Seite mit einem Spere und ſogleich kam Blut und Waſſer heraus. Als es nun Abend geworden war, ging Joſeph von Arimathäa, ein Jünger Jeſu und ein angeſehnes Mitglied des Rathes, zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jeſu. Als Pilatus von dem Hauptmanne erfuhr, daſſ er ſchon geſtorben ſei, ſchenkte er dem Joſeph den Leichnam. Joſeph gab Leinwand und Nicodemus Myrrhe und Aloe und beide wickelten ihn hierein ein. Darauf legte Joſeph Jeſum in ein neues Grab in ſeinem Garten, welches er in einem Felſen hatte aushauen laſſen und vor die Oeffnung des Grabes wälzten ſie einen großen Stein. Des andern Tages aber ließen die Hohenprieſter und Phariſäer das Grab mit einer Wache, welche ſie von Pilatus erbeten hatten, beſetzen und verſiegelten den Stein.

24. Jeſu Auferſtehung und ſeine Erſcheinungen.

Nach dem Sabbate, beim Anbruch des Tages der Woche kamen Maria Magdalena und zwei andere fromme Frauen zum Grabe, um den Leichnam Jeſu mit Specereien einzubalſamiren. Unterwegs ſprachen ſie untereinander: Wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wegwälzen? Als ſie aber nahe hinzu kamen, ſahen ſie den Stein weggewälzt. Denn es war ein großes Erdbeben geſchehen, und ein Engel des Herrn war vom Himmel herabgeſtiegen und hatte den Stein weggewälzt. Die Hüter des Grabes aber waren erſchrocken und entflohen. Maria Magdalena lief nun zu Petrus und Johannes zurück und ſprach: Sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen und wir wiſſen nicht wo ſie ihn hingelegt haben. Die 2

anderen Frauen aber gingen in das Grab hinein und ſahen zwei Engel in glänzenden Kleidern. Der eine ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Ihr ſuchet Jeſum von Nazareth, der gekreuzigt worden iſt; er iſt auferſtanden und nicht mehr hier. Gehet hin und ſaget es ſeinen Jüngern und dem Petrus.

Nun kamen auch Petrus und Johannes zum Grabe und ſahen daſſ es leer war. Die Leintücher ſahen ſie liegen. Und ſie gingen wieder nach Hauſe. Darauf kam Maria Magdalena zum Grabe und als ſie ſich umwandte, ſah ſie Jeſum ſtehen, wuſſte aber nicht, daſſ es Jeſus ſei. Jeſus ſprach zu ihr: Weib, was weineſt du? da meinte ſie, es wäre der Gärtner und ſprach zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen haſt, ſo ſage mir, wo du ihn hingeleget haſt, damit ich ihn holen kann. Und Jeſus ſprach zu ihr: Maria! Da erkannte ſie ihn. Hierauf begegnete Jeſus auch den andern Frauen, als ſie zurückgingen, grüßte ſie und befahl ihnen den Jüngern zu ſagen, daſſ ſie ihn in Galiläa ſehen würden.

Unterdeſſen kamen auch einige von den Wächtern in die Stadt und verkündigten den Hohenprieſtern Alles, was ſich zugetragen hatte. Da gaben ihnen dieſe viel Geld und ſprachen: Saget: Seine Jünger ſind bei Nacht gekommen und haben ihn geſtohlen, da wir ſchliefen. Die Soldaten thaten, wie man ſie unterrichtet hatte.

An demſelben Tage gingen zwei von den Jüngern nach Emmaus, einem Flecken nahe bei Jeruſalem. Als ſie mit einander über alles dies, was ſich zugetragen, redeten, nahete Jeſus ſelbſt und ging mit ihnen, ohne daſſ ſie ihn erkannten. Und er fragte ſie, warum ſeid ihr traurig? Da erzählten ſie ihm, daſſ Jeſus von den Hohenprieſtern gekreuziget worden. Hierauf zeigte er ihnen aus der heil. Schrift, daſſ Chriſtus dies leiden muſſte, um in ſeine Herrlichkeit einzugehen. Als ſie nahe zu dem Flecken kamen, baten ſie ihn, bei ihnen zu bleiben. Und da er

nun mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, ſegnete es, brach es und gab es ihnen. Da erkannten ſie ihn; er aber verſchwand aus ihrem Geſichte. Sie machten ſich nun in der nämlichen Stunde auf, kehrten nach Jeruſalem zurück und erzählten den elf Jüngern, was ſich auf dem Wege zugetragen, und wie ſie ihn am Brodbrechen erkannt hätten.

Während ſie dieſes redeten und die Stubenthüren verſchloſſen hatten, ſtand Jeſus mitten unter ihnen und ſprach: Friede ſei mit euch! Sie aber erſchraken und meinten einen Geiſt zu ſehen. Er aber ſprach zu ihnen: Ich bin es ſelbſt; taſtet und ſehet; denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr ſehet, daſſ ich es habe. Da aß er vor ihren Augen einen Theil von einem gebratenen Fiſche und von einem Honigkuchen. Dann ſchloſſ er ihnen den Sinn auf, daſſ ſie die Schrift verſtänden. Hierauf ſprach er abermal zu ihnen: Der Friede ſei mit euch! Wie mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch*). Da er dieſes geſagt hatte, hauchte er ſie an und ſprach zu ihnen: Empfanget den heiligen Geiſt. Welchen ihr die Sünden nachlaſſen werdet, denen ſind ſie nachgelaſſen; und welchen ihr ſie behalten werdet, denen ſind ſie behalten.

Thomas aber war nicht bei ihnen, als Jeſus kam. Er ſagte daher zu ihnen: Wenn ich nicht meinen Finger in ſeine Nägelmale und meine Hand in ſeine Seite lege, ſo glaube ich nicht. Nach acht Tagen erſchien Jeſus abermals den Jüngern, als auch Thomas bei ihnen war, und er ſprach zu ihm: Lege deinen Finger in meine Hände und deine Hände in meine Seite und ſei nicht ungläubig ſondern gläubig. Da antwortete Thomas: Mein Herr

---

*) Die Vollmacht, die mir der Vater zur Entſündigung und Heiligung der Menſchen, zur Gründung und Regierung der Kirche gegeben hat, gebe ich auf ähnliche Weiſe auch euch.

und Gott! Jeſus aber ſprach zu ihm: Weil du mich geſehen haſt, Thomas, haſt du geglaubt; ſelig die nicht ſehen und doch glauben.

Darnach offenbarte ſich Jeſus wieder den Jüngern am See Tiberias. Er ſegnete wieder wunderbar einen Fiſchfang derſelben. Als ſie nun Mahl gehalten hatten, ſprach Jeſus zu Simon Petrus: Sohn des Johannes, liebſt du mich mehr, als dieſe? Er ſprach zu ihm: Ja Herr, du weißt, daſſ ich dich liebe. Jeſus ſprach zu ihm: Weide meine Lämmer. Abermal ſagte er zu ihm: Simon, Johannes Sohn, liebſt du mich? Petrus ſprach zu ihm: Ja Herr, du weißt es, daſſ ich dich liebe. Jeſus ſagte zu ihm: Weide meine Lämmer! Jeſus ſprach zum dritten Male zu ihm: Simon, Sohn des Johannes liebſt du mich? Und er antwortete ihm: Herr, du weißt Alles, du weißt, daſſ ich dich liebe. Jeſus ſprach zu ihm: Weide meine Schafe. Hierauf deutete ihm Jeſus an, durch welche Todesart er Gott verherrlichen würde und ſprach dann zu ihm: Folge mir nach!

Die elf Jünger gingen darnach auf den Berg in Galiläa, wohin ſie Jeſus beſchieden hatte. Hier iſt er mehr als 500 Brüdern zugleich erſchienen. Jeſus ſprach zu ihnen: Mir iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, prediget das Evangelium und lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geiſtes, und lehret ſie Alles halten, was ich euch befohlen habe, und ſiehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Wer da glaubt und ſich taufen läſſt, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.

Nach der Auferſtehung verweilte Jeſus noch vierzig Tage unter ſeinen Jüngern, indem er mit ihnen vom Reiche Gottes redete.

25. Jeſu Himmelfahrt.

Als die Apoſtel aus Galiläa nach Jeruſalem zurückgekehrt waren, erſchien ihnen Jeſus am vierzigſten Tage zum letzten Male und befahl ihnen, von Jeruſalem nicht wegzugehen, ſondern zu warten, bis ſie den heiligen Geiſt empfangen hätten. Dann führte er ſie nach Bethanien hinaus auf den Oelberg und ſprach: Ihr werdet die Kraft des h. Geiſtes empfangen und dann Zeugen von mir ſein in ganz Judäa und bis an die Grenzen der Erde. Da hob er ſeine Hände auf und ſegnete ſie, und während er ſie ſegnete, ward er vor ihren Augen aufgehoben in den Himmel, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Und als ſie ihm nachſchauten, wie er in den Himmel fuhr, ſtanden bei ihnen zwei Engel in weißem Gewande, welche ſprachen: Ihr Männer von Galiläa, was ſteht ihr da und ſchaut gen Himmel. Dieſer Jeſus wird ebenſo wiederkommen, wie ihr ihn ſahet hingehen in den Himmel. Sie beteten ihn an und kehrten mit Freude nach Jeruſalem zurück, und lobten und prieſen Gott.

Geſchichte der chriſtlichen Kirche.

I. Zeitraum.

Von der Himmelfahrt des Herrn bis Konſtantin 33 — 312.

A. Geſchichte der heil. Apoſtel.

1. Wahl des Apoſtels Matthias. Herabkunft des heil. Geiſtes. (Nach der Apoſtelgeſchichte erzählt).

a. Als die Apoſtel nach der Himmelfahrt Jeſu von dem Oelberge nach Jeruſalem zurückgekommen waren, ſtiegen ſie in einen Oberſaal hinauf. Es blieben da beiſammen die Apoſtel ſammt Maria der Mutter Jeſu und mehrern andern Frauen und Männern, ungefähr 120 Perſonen. Dieſe alle beharrten einmüthig im Gebete. Da ſtellte Petrus ihnen vor, daſſ an Judas Statt ein Anderer zum Apoſtel gewählt werden müſſe und ſein biſchöfliches Amt erhalte. Da ſtellten ſie 2 vor: Joſeph und Matthias. Nach einem Gebete warfen ſie das Loos, und das Loos fiel auf Matthias und er ward den elf Apoſteln beigezählt.

b. Als der Tag des Pfingſtfeſtes angekommen war, waren alle beiſammen an demſelben Orte. Da entſtand plötzlich vom Himmel ein Brauſen, gleich dem eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, wo ſie

ſaßen. Es erſchienen ihnen zertheilte Zungen, wie Feuer, es ließ ſich auf einen Jeden von ihnen nieder; und Alle wurden mit dem heiligen Geiſte erfüllt, und fingen an in verſchiedenen Sprachen zu reden, ſo wie der heilige Geiſt es ihnen eingab, auszuſprechen. Es waren aber zu Jeruſalem gottesfürchtige Juden aus allerlei Völkern wohnhaft. Als dieſe die Apoſtel jeder in ſeiner eigenen Landesſprache reden hörten, ſtaunten darüber alle. Da ſtand Petrus auf mit den Elfen und ſprach: Ihr Männer höret: Jeſum den Nazaräer, dem Gott unter euch Zeugniſſ gab durch Thaten und Wunder, und den ihr gekreuzigt habt, ihn hat Gott auferweckt; deſſ ſind wir alle Zeugen. Und nachdem er durch Gott erhöhet worden, hat er den heiligen Geiſt ausgegoſſen. Dieſen Jeſus hat Gott zum Chriſtus und auch zum Herrn gemacht. Als ſie dies hörten, ſprachen ſie: Was ſollen wir thun? Petrus ſprach zu ihnen: Thut Buße, und ein jeder von euch laſſe ſich taufen im Namen Jeſu Chriſti zur Vergebung eurer Sünden. Und es wurden an jenem Tage bei 3000 Seelen getauft. — Sie beharrten aber in der Lehre der Apoſtel, in der Gemeinſchaft des Brodbrechens und im Gebete und es geſchahen viele Wunder durch die Apoſtel. Es waren auch alle Gläubigen beiſammen und hatten Alles gemeinſchaftlich. Täglich verharrten ſie einmüthig im Tempel und den Häuſern nach das Brod *) brechend, nahmen ſie Speiſe mit Freude und in Einfalt des Herzens.

2. Petrus heilt einen Lahmgebornen. Die Apoſtel zweimal im Gefängniſſe.

Petrus und Johannes gingen zur Stunde des Gebets hinauf in den Tempel. Da nun ein Mann, der von

*) Brod d. i. das Opferbrod, die heil. Communion. Dieſe einzelnen Häuſer legten den Grund zu den nachmaligen Pfarreien. Nach der heil. Communion genoſſen die Chriſten noch eine gewöhnliche Mahlzeit das ſogenannte Liebesmahl.

Geburt lahm war, an der Thüre ſaß und ſie um ein Almoſen bat, ſprach Petrus: Im Namen Jeſu Chriſti ſteh auf und wandle und er ſprang auf und wandelte. Alles Volk wurde voll Staunen darüber. Da ſprach Petrus: Durch den Glauben an Jeſus, den ihr getödtet habt, hat er ſeine Geſundheit erhalten. So thuet nun Buße und bekehret euch, damit eure Sünden getilgt werden. Indem ſie zu dem Volke redeten, kamen die Prieſter und der Hauptmann des Tempels und ſetzten ſie ins Gefängniſſ bis auf den andern Tag. Viele aber von denen, die das Wort des Petrus gehört hatten, wurden gläubig und die Anzahl derſelben war 5000. — Durch die Apoſtel geſchahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke, und es nahm zu die Menge derer, die an den Herrn glaubten. Der Hoheprieſter und ſeine Anhänger ſetzten die Apoſtel in das öffentliche Gefängniſſ; aber ein Engel des Herrn öffnete in der Nacht die Thüren des Gefängniſſes und führte ſie hinaus. Und ſie gingen früh wieder in den Tempel und lehrten. Da ging der Tempelhauptmann hin mit den Dienern und führte ſie vor den hohen Rath. Da fragte ſie der Hoheprieſter: Haben wir euch nicht ſtreng befohlen, nicht mehr zu lehren in dieſem Namen? Petrus aber und die Apoſtel antworteten: Man muſſ Gott mehr gehorchen als den Menſchen. Gott hat Jeſum, den ihr getödtet habt, auferweckt und zum Fürſten und Heiland erhöhet. Als ſie das hörten, wollten ſie die Apoſtel tödten. Da ſtand im Rath Gamaliel ein Geſetzlehrer auf und ſprach: Wenn dieſes Werk von Menſchen iſt, ſo wird es zerfallen; wenn es aber von Gott iſt, ſo könnt ihr es nicht zerſtören. Darauf ließen ſie die Apoſtel geißeln, verboten ihnen, ja nicht mehr im Namen Jeſu zu reden und entließen ſie.

13. Stephanus. Die heil. Firmung. Pauli Bekehrung.

a. Als die Zahl der Jünger wuchs, wählten ſie auf den Rath der Apoſtel 7 fromme Männer, daſſ ſie die

Sorge für die Armen übernehmen. Unter dieſen waren auch Stephanus. Dieſer that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Da ſagten einige, ſie hätten ihn Läſterworte wider Moſes und wider Gott reden gehört, und er wurde vor den hohen Rath geführt. Stephanus redete voll Kraft, und zeigte ihnen wie ſchon ihre Vorfahren die Propheten, welche die Ankunft des Erlöſers verkündigten, verfolgt und wie ſie nun ſelbſt dieſen Gerechten verrathen und getödtet hätten. Da ſtießen ſie ihn zur Stadt hinaus und ſteinigten ihn. Saulus hatte Wohlgefallen an ſeinem Tode.

Der Diacon Philippus zog hinab in die Stadt Samaria und predigte Chriſtum. Als aber die Apoſtel in Jeruſalem hörten, daſſ Samaria das Wort Gottes angenommen habe, ſandten ſie den Petrus und Johannes zu ihnen. Da dieſe gekommen waren, beteten ſie für ſie, daſſ ſie den heiligen Geiſt empfangen möchten, denn er war noch über keinen derſelben gekommen, ſondern ſie waren nur getauft im Namen des Herrn Jeſu. Da legten ſie ihnen die Hände auf und ſie empfingen den heiligen Geiſt.

c. Um dieſe Zeit entſtand eine große Verfolgung wider die Kirche zu Jeruſalem, und alle Gläubigen, die Apoſtel ausgenommen, zerſtreuten ſich in verſchiedene Gegenden. Auch Saulus (aus Tarſus gebürtig) ſchnaubte Drohung und Mord gegen die Jünger des Herrn und erbat ſich vom Hohenprieſter Briefe nach Damascus, um auch dort die Chriſten binden und nach Jeruſalem führen zu können. Da er nun nahe bei Damascus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme: Saulus, Saulus! warum verfolgſt du mich? Er ſprach: Wer biſt du Herr? und dieſer antwortete: Ich bin Jeſus, den du verfolgſt. Da ſprach Saulus mit Zittern: Herr was willſt du, daſſ ich thun ſoll? Und der Herr ſprach zu ihm: Steh auf

und geh in die Stadt; da wird dir geſagt werden, was du thun ſollſt. Saulus ſtand nun auf von der Erde; als er aber ſeine Augen öffnete, ſah er nichts. Da führten ihn ſeine Begleiter bei der Hand nach Damascus. Hier kam auf Befehl Gottes ein Jünger, mit Namen Ananias, zu ihm, legte ihm die Hände auf und ſprach: Bruder Saulus, der Herr Jeſus hat mich zu dir geſandt, damit du ſehend werdeſt und voll des heil. Geiſtes. Sogleich ward er ſehend, ſtand auf und wurde getauft und predigte in den Synagogen, daſſ Jeſus der Sohn Gottes ſei. Darauf ging er nach Jeruſalem und ward den Apoſteln vorgeſtellt. Und er nannte ſich nachher Paulus. *)

4. Die erſte Bekehrung der Heiden. Petrus wird aus dem Gefängniſſ befreit.

Es war in Cäſarea ein heidniſcher Hauptmann mit Namen Cornelius. Er war fromm und fürchtete Gott mit ſeinem ganzen Hauſe. Ihm erſchien ein Engel und ſprach: Dein Gebet iſt empor geſtiegen vor Gott. Nun ſende nach Joppe und laſſ den Simon Petrus zu dir kommen, der wird ſagen, was du thun ſollſt. Unterdeſſen erhielt auch Petrus eine Offenbarung von Gott und den Befehl, dem heidniſchen Mann das Evangelium zu verkündigen. Als daher die Männer, welche Cornelius geſandt hatte, zu ihm kamen, ging er mit ihnen, verkündigte dem Cornelius und allen Anweſenden die Lehre Chriſti. Da er noch ſprach, kam der h. Geiſt über Alle welche das Wort hörten. Und Petrus ließ ſie taufen. Von dieſer Zeit an ward auch den Heiden das Evangelium verkündigt.

Um dieſe Zeit ließ der König Herodes den Apoſtel Jacobus, den Bruder des Johannes mit dem Schwerte tödten.

---

*) Paulus war aus Tarſus in Klein Aſien gebürtig, hatte von ſeinen Eltern das römiſche Bürgerrecht geerbt, war von Gamaliel dem berühmteſten Lehrer ſeiner Zeit unterrichtet, und ein eifriger Phariſäer.

Auch den Petrus ließ er ins Gefängniſſ werfen, übergab ihn einer vierfachen Wache und wollte ihn tödten laſſen. Aber des Nachts kam ein Engel des Herrn und führte ihn mitten durch die Wachen zur Stadt hinaus. Als es nun Tag wurde, befahl Herodes die Wächter zum Tode abzuführen. Herodes aber wurde von Gott geſtraft, indem ihn die Würmer verzehrten.

5. Paulus drei Bekehrungsreiſen, ſeine Reiſe nach Rom und ſein Tod.

a. Die erſte B. R. Mit dem h. Barnabas vereint und vom Evangeliſten Marcus begleitet, ging er im Jahr 44 nach Chr. über die Inſel Cypern, auf welcher er den römiſchen Statthalter Sergius Paulus zum Chriſtenthum führte und ſich von nun an Paulus nannte, nach Antiochien in Piſidien und predigte hier das Evangelium, darauf nach Lyſtra in Lycaonien, wo er einen Mann, der von Geburt an lahm war, durch ein Wunder heilte und nach Derbe, gründete in dieſen Orten Chriſtengemeinden und kehrte dann wieder nach Antiochien zurück. Er wohnte nun der zu Jeruſalem gehaltenen erſten Kirchenverſammlung bei und trat dann mit Silas

b. die zweite Bekehrungsreiſe an. Er beſuchte die von ihm geſtifteten Gemeinden, gründete neue in Phrygien und Galatien, ſchiffte nach Europa und predigte in den Städten Macedoniens, wie in Philippi und Theſſalonica, und Griechenlands, wie in Athen, wo er eine große Gemeinde von Juden und Griechen ſtiftete, und zu Korinth, in welcher Stadt er 2 Jahre verweilte, und die 2 Briefe an die Theſſalonicher ſchrieb. Als er hier verfolgt wurde, eilte er nach Epheſus und von da nach Antiochia zurück. Nun trat er ſeine

c. dritte Reiſe an, beſuchte alle Chriſtengemeinden, kräftigte und tröſtete ſie, hielt ſich 2 Jahre in Epheſus auf und wirkte viele Wunder, indem man ſeine Schweißtücher

und Gürtel auf die Kranken legte und die Krankheiten ſogleich wichen; auch ſchrieb er hier an die Galater und Corinther. Hierauf ſetzte er wieder nach Europa über, lehrte in Macedonien und ging dann nach Griechenland, ſchrieb von hier aus an die Römer, ſchiffte ſich dann ein und kam nach Troas, wo er einen Jüngling, der vom dritten Stockwerk hinabgefallen war, wieder lebendig machte. Hierauf kam er nach Milet, ließ hieher die Aelteſten von Epheſus kommen, nahm Abſchied von ihnen und ſprach: Habet acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der heilige Geiſt zu Biſchöfen eingeſetzt hat, die Kirche Gottes zu regieren, die er mit ſeinem Blute ſich erworben. Er knieete nieder, betete mit Allen. Alle weinten laut und begleiteten ihn bis zum Schiffe.

d. Er ſchiffte nun nach Jeruſalem und kam hieher im Jahr 60 nach Chr. Hier brachten die Juden das ganze Volk in Aufruhr wieder ihn, ſie ergriffen ihn und wollten ihn tödten. Als dies der Oberſte der Beſatzung hörte, ließ er ihn auf die Burg bringen und wollte ihn geißeln laſſen; als er aber erfuhr, daſſ Paulus römiſcher Bürger ſei, ſo durfte er dieſes nicht thun. Darauf ſchickte der Oberſte ihn von Soldaten begleitet nach Cäſarea zum Statthalter Felix. Als hieher der Hoheprieſter wider ihn zu klagen kam, vertheidigte ſich Paulus ſo, daſſ Felix keine Schuld an ihm fand. Er behielt ihn zwar in Verwahrung, gab aber den Befehl ihn nicht ſtrenge zu behandeln. So blieb er hier 2 Jahre, als Felix den Feſtus zum Nachfolger bekam. Vor dieſem brachten die Juden viele Anklagen vor und baten den Statthalter ihn nach Jeruſalem zu ſchicken. Paulus aber ſprach: Ich muſſ vor dem Richterſtuhl des Kaiſers gerichtet werden. Da Paulus römiſcher Bürger war, ſo muſſte Feſtus nachgeben, daſſ Paulus nach Rom zum Kaiſer geſchifft wurde. Unterwegs entſtand ein heftiger Sturm, der das Schiff auf eine Landzunge

der Inſel Melita (Malta) trieb, ſo daſſ das Hintertheil zertrümmert ward; doch retteten ſich Alle theils durch Schwimmen, theils auf Brettern. Die Einwohner erzeigten ihnen große Menſchenfreundlichkeit; denn ſie zündeten ein Feuer an wegen des Regens und erquickten ſie Alle. Paulus heilte alle Kranken der Inſel und fuhr nach 3 Monaten wieder ab, landete bei Puteoli (Puzzuolo) in Italien und kam in Rom glücklich an. Es wurde ihm erlaubt, mit dem Soldaten, der ihn bewachte, Wohnung zu nehmen, wo er wollte. Er blieb 2 Jahre in ſeiner gemietheten Wohnung, nahm Alle auf, die zu ihm kamen, predigte das Reich Gottes, lehrte ungehindert vom Herrn Jeſu Chriſto und gewann Viele dem Chriſtenthume, ſelbſt mehrere aus des Kaiſers Hauſe. Auch ſchrieb er hier an die Koloſſer, an Philemon, an die Epheſer und die Philipper. Nach 2 Jahren wurde er von dem Kaiſer Nero 63 freigelaſſen, predigte dann in verſchiedenen Ländern worunter auch Spanien und England genannt werden. Er kam hierauf wieder nach Rom und verbreitete das Evangelium eifrig, wurde dann aber mit dem h. Petrus von den 3 Freigelaſſenen des Nero ins Gefängniſſ geworfen, worin ſie 9 Monate blieben und Paulus an der Stelle, wo jetzt die große Paulskirche bei Rom ſteht, enthauptet. Hier liegen auch jetzt noch die Gebeine des h. Paulus.

6. Tod des h. Petrus.

Der hPetrus war aus Bethſaida am galiläiſchen Meere gebürtig und wurde von Chriſtus zum Haupte der Apoſtel und der ganzen Kirche eingeſetzt. Er übte dieſen Vorrang vor den übrigen Apoſteln auch aus, und dieſer Vorrang wurde von denſelben auch anerkannt. In Antiochia gründete er eine Gemeinde und ſtand derſelben als Biſchof vor. Hier erhielten die Anhänger Jeſu zuerſt den Namen Chriſten. Von hier ging er nach Rom (54 nach Chr.), gründete hier als erſter Biſchof eine Gemeinde und

ſtand derſelben 13 Jahre vor, beſuchte indeſſ während dieſer Zeit auch andere Gemeinden und ſtarb dann unter Nero im Jahr 67 den Martertod, indem er bei dem vaticaniſchen Berge, da wo jetzt die große Peterskirche ſteht, mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt wurde. In der Peterskirche ruhen jetzt noch ſeine Gebeine; auch befindet ſich darin ſein biſchöflicher Stuhl.

7. Tod der übrigen h. Apoſtel.

Alle mit Ausnahme des h. Johannes ſtarben des Martertodes. Der h. Andreas predigte in Scythien d. h. im nördlichen Europa und ſtarb zu Patras in Achaja den Kreuzestod. Er iſt der Patron des Bisthums Ermland. Der h. Philippus predigte in Phrygien und ſoll in Hierapolis geſtorben ſein. Der h. Nathanael Bartolomäus (d. h. Tolmais Sohn) predigte in Armenien und Arabien. Der h. Thomas predigte in Medien, Perſien u. a. Ländern und ſtarb in Calamina des Martertodes. Der h. Matthäus predigte in Habeſſinien und Arabien und ſtarb in Perſien des Martertodes. Daſelbſt ſtarb auch Simon der Eiferer. Der h. Judas Thaddäus, ein Vetter Chriſti, Bruder des h. Jacobus des Aeltern, predigte in Meſopotamien und Arabien. Der. h. Mathias predigte in Aetiopien. Jacobus der Jüngere ſtarb als Biſchof zu Jeruſalem. — Der h. Johannes war der Sohn des Zebedäus und der Salome, der Bruder des Apoſtels Jakobus des Aeltern, predigte das Evangelium in Kleinaſien, beſonders zu Epheſus, gründete mehrere Bisthümer und leitete als Patriarch dieſelben von Epheſus aus. Der römiſche Kaiſer Domitian verbannte ihn auf die Inſel Pathmos im ägäiſchen Meere, wo er die Geheime Offenbarung ſchrieb. Nach dem Tode des Domitians (96) zog er nach Epheſus zurück und ſtarb daſelbſt im 93. Jahre (100 n. Chr.).

B. Die Zerſtörung Jeruſalems.

Als die Juden mit dem Könige Archelaus, dem Nachfolger des Herodes unzufrieden waren, ſandte der römiſche Kaiſer Caligula nach Judäa einen Procurator oder Landpfleger. Der zweite Landpfleger war Pontius Pilatus in den letzten 5 Lebensjahren Jeſu und in den 5 Jahren darnach*). Der Druck der römiſchen Herrſchaft, beſonders

*) Pilatus lud bald nach Antritt ſeines Amtes den Haſſ der Juden auf ſich. Da den Römern der Abſcheu bekannt war, welchen jenes Volk gegen Bilder hegte, hatten die Landpfleger ihren Soldaten Fahnen ohne das Bildniſſ des Kaiſers gegeben. Als Pilatus römiſche Schaaren aus Samarien nach Jeruſalem ſandte, deren Fahnen das Bildniſſ des Kaiſers hatte, ſo kamen viele jüdiſchen Landleute nach Jeruſalem und verlangten, daſſ die Fahnen aus Jeruſalem gebracht würden. Pilatus gab nach. Als er ſpäter vergoldete dem Tiberius gewidmete Schilde im Palaſte des Herodes aufhängen ließ, welches den Begriff der göttlichen Verehrung mit ſich führte, ſo baten die Häupter des jüdiſchen Volkes dringend, dieſe wegzunehmen, oder ihnen zu erlauben, Geſandte nach Rom zu ſchicken. Wegen Abſendung der Abgeordneten an den Kaiſer nach Rom, war er beſorgt, weil er fürchtete, daſſ dieſe ihn anklagen würden wegen der Geſchenke, welche er angenommen, wegen ſeines tyranniſchen Uebermuthes, wegen des Raubes und willkührlicher Verletzung des Rechts, wegen vielfältiger Hinrichtungen ohne Verhör, kurz wegen muthwilliger und herber Grauſamkeit. Die Häupter des Volkes ſchickten zwar keine Abgeordneten, aber Briefe an Tiberius, welcher dem Pilatus einen derben Verweis mit dem Befehle ſchickte, die Schilde ſogleich wegzunehmen. Dieſes geſchah. Als Pilatus ums Jahr 35 n. Chr. eine Anzahl Samariten ohne Grund hatte ermorden laſſen, ſchickte der Senat (Vorſteher) der Samariter Abgeordnete an Vitellius, den römiſchen Statthalter von Syrien in Antiochia, dem der Landpfleger in Judäa und Samaria untergeordnet war. Vitellius gab den Klagen dieſer Männer Gehör und ſandte dem Pilatus Befehl, nach Rom zu gehen und dem Kaiſer Rechenſchaft zu geben von ſeiner Verwaltung. Pilatus begab ſich nach Rom und wurde vom Kaiſer Caligula nach Vienne in Frankreich verbannt. Hier tödtete er ſich ſelbſt. Stolberg V. 77. VI. 41.).

unter dem ſiebenten Landpfleger Florus, und der Haſſ der Juden gegen Fremde veranlaſſte viele Empörungen. Der römiſche Kaiſer Nero ſchickte den Feldherrn Vespaſian zur Unterdrückung des Aufſtandes dahin. Als dieſer nach Cäſarea kam, wurde er, da Nero des erzwungenen Selbſtmordes geſtorben, zum Kaiſer ausgerufen und ſandte nun den Feldherrn Titus den Krieg fortzuſetzen. Im Jahre 70 zog er mit einem großen Heere vor Jeruſalem, worin ſich, weil es gerade um Oſtern war, gegen drei Millionen Menſchen befanden. Die Belagerung von Außen und Bürgerkriege im Innern verſetzten die Einwohner in ungeheures Elend und rafften Viele dahin. Außerdem wütheten Hunger und Peſt. Man verzehrte das Fleiſch der ſchon begrabenen Leichname und eine Mutter ſogar ihr eigenes Kind. Endlich wurde die Stadt eingenommen und in Brand geſteckt. Den koſtbaren Tempel wollte Titus erhalten und verbot den Soldaten ſtrenge, ihn anzuzünden; indeſſ warf einer, über den hartnäckigen Widerſtand ergrimmt, einen Feuerbrand durch's Fenſter, und ſo wurde das Heiligthum der Juden zerſtört; nur einige koſtbaren Gefäße wurden gerettet, wie der ſiebenarmige Leuchter. So ging die Weiſſagung Chriſti, daſſ kein Stein auf dem andern bleiben würde, in Erfüllung, indem der Tempel zerſtört wurde. Niemand durfte ſich an dem Orte, wo Jeruſalem geſtanden, anbauen. Bei Belagerung und Eroberung der Stadt waren eine Million und hundert Tauſend Juden umgekommen. Sieben und neunzig Tauſend wurden gefangen; alle wurden entweder als Sklaven verkauft, oder den wilden Thieren vorgeworfen, oder ſie muſſten bei Schauſpielen im Circus zu Rom zur Freude des grauſamen römiſchen Volkes mit einander bis auf den Tod kämpfen. Die Chriſten hatten nach der Warnung Chriſti vor der Belagerung die Stadt verlaſſen. Das verblendete Volk der Juden hatte ſeine Beſtimmung verfehlt und deshalb zog der Herr ſeine Hand von ihm ab. Sie hörten auf

ein eignes Volk zu ſein (70) und diejenigen, welche der Rache der Römer entkamen, zerſtreuten ſich in alle Welt, als lebendige Zeugen menſchlicher Verblendung und göttlicher Gerechtigkeit.

C. Verbreitung des Chriſtenthums und die Verfolgungen der Chriſten unter den römiſchen Kaiſern.

1. Das Chriſtenthum verbreitete ſich ſehr früh im ganzen römiſchen Reiche. Schon im erſten Jahrhundert finden wir in der damals bekannten Welt, in Aſien, Afrika und Europa zahlreiche Chriſtengemeinden. In Aſien ſind ſchon mehrere angeführt. In Afrika gründete in Alexandrien der h. Evangeliſt Marcus vom h. Petrus dahingeſandt ein Bisthum, auch in der großen Stadt Carthago war ſchon frühzeitig ein Bisthum, und viele andere wurden in Afrika gegründet, ſo daſſ der Biſchof von Karthago im Anfange des dritten Jahrhunderts eine Kirchenverſammlung von 70 afrikaniſchen Biſchöfen halten konnte. Auch in Europa, in Italien, Spanien Gallien (Frankreich), England, Deutſchland, Griechenland kommen ſchon im 1ſten und 2ten Jahrhunderte viele chriſtliche Gemeinden vor. Die Anzahl der Chriſten war gegen das Ende des 3ten Jahrhunderts ſo groß geworden, daſſ die Heiden über den Verfall des Götzendienſtes laute Klagen erhoben, und Cyprian meint, daſſ es den Chriſten bei ihrer großen Zahl möglich ſein würde, ſich, wenn ſie wollten, gegen die ungerechte Gewalt der Heiden zu vertheidigen.

Urſachen dieſer ſchnellen Verbreitung waren: die innere göttliche Kraft des Chriſtenthumes, welche nothwendig über die heidniſchen Vorurtheile und Lügen und die Macht der heidniſchen Kaiſer ſiegen muſſte. — Viele, welche ſchon längſt einer Verbeſſerung der Religion entgegen ſahen, fanden in der chriſtlichen Religion Ruhe und

Troſt. Andere Urſachen waren: der Bekehrungseifer der erſten Chriſten, das Beiſpiel ihrer Tugenden, ihrer Sittenreinheit, ihre Demuth, Keuſchheit; die Laſterhaftigkeit und Entartung der Heiden; die allgemeine Verbreitung der griechiſchen Sprache, die Vereinigung vieler Länder zu einem großen, wodurch das Reiſen der Verkündiger des Evangeliums erleichtert wurde, die Fortdauer der Wunder gaben, und endlich der unendlich große Heldenmuth der Märtyrer. Das Blut der Märtyrer war die Ausſaat für neue Chriſten.

2. Die Chriſtenverfolgungen unter den Heiden. Man nimmt gewöhnlich 10 Hauptverfolgungen an; es ſind jedoch weit mehrere geweſen. Sie begannen mit dem Jahre 64 n. Chr. unter dem Kaiſer Nero und dauerten mit einzelnen Zwiſchenräumen bis Conſtantin dem Großen. Urſachen der Chriſtenverfolgungen: Man klagte die Chriſten an als Gottesläugner, Verächter der Götter, Feinde des Staats, als Urheber aller Staatsunfälle, wie Peſt, Kriegsunglück; man ſagte, die Chriſten treiben in ihren Verſammlungen gräuliche Unzucht, ſeien Feinde der Menſchheit und des Kaiſers, weil ſie ihn nicht Herr nennen und ihm zu Ehren nicht opfern wollten. Dieſe Anklagen waren aber alle falſch.

Der grauſame Kaiſer Nero, welcher zum Vergnügen und um Platz zur Erbauung ſeiner großen Paläſte zu erhalten, die große und ſchöne Stadt Rom anzünden ließ, wodurch ein Drittheil abbrannte, beſchuldigte die Chriſten dieſes Verbrechens und veranlaßte dadurch (im J. 64) eine ſehr blutige Verfolgung; er ließ eine ungeheure Menge Chriſten hinrichten. Sie wurden wilden Thieren vorgeworfen, gekreuzigt, auch mit dem Kopfe nach unten, mit brennbaren Stoffen überzogen und als nächtliche Leuchten in Neros Gärten verbrannt. Die Apoſtel Petrus und Paulus ſtarben in dieſer Verfolgung.

Der argwöhniſche Kaiſer Domitian (81 — 96) verfolgte die Chriſten, weil ſie von einem Reiche Chriſti

ſprächen und er demnach für ſeine Herrſchaft fürchten muſſte. Er ſtellte die Verfolgung jedoch ein, als er die Verwandten Chriſti, 2 Enkel des Apoſtels Judas, geſprochen hatte. Der h. Johannes wurde nach Pathmos verbannt. Der Kaiſer Trajan (98—117) gab auf die Anfrage des Statthalters Plinius, welcher nicht wuſſte, wie er die angeklagten Chriſten behandeln ſollte, das Geſetz: Es ſollen die Chriſten nicht aufgeſucht werden; würden ſie aber angegeben und überführt, ſo ſollen ſie beſtraft werden. Der h. Ignatius, einer der größten Männer aller Zeiten, Biſchof von Antiochien, ein ehrwürdiger Greis, wurde nach einem kurzen Verhöre vor dem Kaiſer zu Antiochien zum Tode verurtheilt, dann nach Rom gebracht und im großen Amphitheater (welches noch jetzt in Rom erhalten iſt) von Löwen zerriſſen.

Unter dem Kaiſer Marcus Aurelius (161—180) waren die Verfolgungen heftiger, als bisher; man ſuchte die Chriſten auf. In Rom ſtarb der h. Juſtinus, der die Chriſten durch eine Schutzſchrift vertheidigt hatte des Märtyrtodes 165. Er beſchreibt die heil. Meſſe, wie ſie damals gehalten wurde, und dieſelbe ſtimmt im Weſentlichen mit der, wie wir ſie jetzt haben, vollkommen überein. Der neunzigjährige Biſchof Polycarpus von Smyrna ſollte, da er Chriſtum nicht läſtern wollte, verbrannt werden, weil aber das Feuer ſeinen Leib nicht verzehrte, wurde er mit einem Dolche getödtet 168. Mit unmenſchlicher Wuth raſten die Heiden im ſüdlichen Frankreich und beſonders in der Stadt Lyon gegen die Chriſten 177. Die grauſamſten Qualmittel wurden hier angewandt, um die Chriſten zum Abfall zu zwingen, als: eiſerne glühende Platten, die man auf den nackten Leib ihnen legte, ein eiſerner glühender Seſſel, auf welchen man ſie ſetzte; die Folter, indem man den Körper weit ausdehnte und lange ſo liegen ließ, das Geißeln, bis die Adern

zu ſehen waren u. a. Der neunzigjährige kraftloſe Biſchof von Lyon, Pothinus wurde ſo gemiſſhandelt, daſſ er 2 Tage darauf im Kerker ſtarb. Die h. Blandina, eine Jungfrau von ſchwachem Körperbau, wurde einen ganzen Tag mit eiſernen Krallen und mit einem glühenden Kamm gekratzt. Sanctus kam auf glühende Platten und wurde ganz geröſtet und verkrümmt, aber auf der Folter ſo ſtark wie früher. Als der Kaiſer ſchrieb: Die Chriſten ſollen ſterben, wurde Sanctus auf einen glühenden Seſſel geſetzt und ihm die Kehle durchſchnitten; Blandina im Amphitheater mit ausgeſpannten Händen an einen Pfahl gebunden, und wilde Thiere auf ſie gehetzt; doch keines rührte ſie an. Da wurde ſie losgebunden und auf einen andern Tag aufbewahrt. Man führte ſie nun mit einem 15jährigen Jünglinge auf den Kampfplatz und beide gingen mit größerer Freude zum Tode als man zu einem Feſte zu gehen pflegt. Als der Jüngling von wilden Thieren zerriſſen war, ſchloſſ man Blandina in ein Netz ein und warf ſie einem wilden Stiere vor, der ſie umbrachte. In Carthago in Afrika erlitten die Chriſtinnen Perpetua und Felicitas (203) einen glorreichen Märtyrertod. Sie ließen ſich nebſt andern Chriſten mit der größten Ruhe wilden Thieren vorwerfen, von dieſen zerfleiſchen und dann enthaupten.

Unter den nachfolgenden Kaiſern wurden die Chriſten nur da verfolgt, wo Statthalter oder andere Beamten ihnen feindſelig waren. Der Kaiſer Alexander Severus (222 — 235) war ſogar ein Gönner der Chriſten. In ſeiner Hauskapelle hatte er die Statuen von Abraham und Chriſtus und er ſoll in Rom Chriſto einen Tempel haben errichten wollen. Die Mutter des Origenes, eine Chriſtin, lebte an ſeinem Hofe. Die Chriſten hatten daher 20 Jahre Ruhe und erbauten einige Kirchen. Eben ſo war ihnen der Kaiſer Philippus günſtig (242—249.) Der Kaiſer Decius (249 — 251) aber wollte das Chri-

ſtenthum ausrotten und drohte den Statthaltern, welche hiebei nachläſſig ſein würden, ſchwere Strafen. Er richtete ſeine Wuth beſonders gegen die Biſchöfe und Prieſter. So ließ er die Biſchöfe von Rom, Jeruſalem und Antiochien hinrichten; andere ſchickte er in die Verbannung, oder ſie flohen von ſelbſt, wie der h. Cyprian. Viele Chriſten ſtarben den Heldentod als Blutzeugen für Chriſtus; manche indeſſ wurden durch ungeheure Qualen zur äußern Verläugnung des Glaubens gebracht. Diejenigen, welche ihren Glauben verläugnet hatten und Gefallene hießen, wurden nur nach harten und langen Kirchenſtrafen in die Kirchengemeinſchaft wieder aufgenommen. Zuweilen wandten ſie ſich um Fürſprache bei dem Biſchofe an die Märtyrer und auf ſchriftliche oder mündliche Fürſprache der Märtyrer ließ der Biſchof den Bußpflichtigen ihre Buße ganz oder zum Theil nach, oder verwandelte die Strafe in andere leichtere Bußwerke. Dieſes Nachlaſſen der Buße nennen wir jetzt Ablaſſ geben und dieſes iſt der Urſprung des Ablaſſes.

Unter der Regierung des Kaiſers Valerian (253 bis 260) wurde in Rom, wo die Verfolgungen ſtets ſehr heftig waren, der Papſt Sixtus II. hingerichtet, wie die erſten Päpſte faſt alle ihren Glauben mit dem Blute beſiegelten. Drei Tage darauf wurde ſein Diacon Laurentius, weil er die kirchlichen Geräthſchaften nicht dem Statthalter überliefert hatte, auf einem eiſernen Roſt über Kohlenfeuer langſam zu Tode gemartert. Bald darauf wüthete man gegen die Chriſten zu Carthago, wo 150 Perſonen, welche nicht opfern wollten, ſich in eine Grube ungelöſchten Kalkes ſtürzten. Als der Biſchof Cyprian ſein Todesurtheil hörte, ſagte er: Gott ſei Dank! Er verband ſich ſelbſt die Augen und empfing den Todesſtreich (258.) Der 15jährige Cyrillus, welcher Chriſt geworden, wurde von ſeinem heidniſchen Vater verſtoßen. Der Prätor ließ nun einen Henker mit einem

Schwerte vor ihn kommen und einen Scheiterhaufen anzünden; doch Cyrillus blieb ſtandhaft und erhielt dann den Märtyrertod.

Die ärgſte Verfolgung gegen die Chriſten war die unter dem Kaiſer Diocletian (284—305) und ſeinen Mitkaiſern. Achtzehn Jahre gewährte er ihnen Ruhe, endlich aber durch ſeinen Mitkaiſer Galerius veranlaſſt, beſchloſſ er, ſie auszurotten. Das römiſche Reich zerfiel (302) in das Morgen- und Abendland. In erſtem regierte Diocletian und ſein Cäſar (Mitkaiſer oder Unterkaiſer) Galerius in Nicomedien; im letztern herrſchte Maximilian als Kaiſer zu Mailand nebſt ſeinem Cäſar Conſtantius, der in Spanien, Frankreich und Britanien regierte. Die Gemahlin und die Tochter des Diocletian waren Chriſtinnen. Diocletian erließ das Geſetz: „Alle Chriſten ſind ihrer Ehren und Würden entſetzt; Jedem ſteht es frei, gegen die Chriſten jede Art von Klage geltend zu machen, ſie ſelbſt hingegen können gegen kein erlittenes Unrecht eine Klage erheben; die chriſtlichen Kirchen ſollen niedergeriſſen, die Kirchengüter eingezogen und die Bücher verbrannt werden.“ Eine andere Verfügung befahl, alle chriſtlichen Kirchenvorſteher in den Kerker zu werfen, eine dritte, jeder der den Göttern nicht opfert, ſo lange zu foltern, bis er ſich unterwerfe. Im zweiten Jahre der Verfolgung (304) wurde die Todesſtrafe anbefohlen und von einem Ende des Reiches bis zum andern (mit Ausnahme Frankreichs) mit furchtbarer Grauſamkeit geraſet. Den kaiſerlichen Kammerherrn Petrus geißelte man, bis das Fleiſch von den Knochen fiel, goſſ ihm, da er den Götzen nicht opfern wollte, Eſſig und Salz auf den zerfleiſchten Leib, endlich röſtete man ihn über Feuer langſam zu Tode. In Frankreich ließ der Mitkaiſer Conſtantius keine Gewalt gegen die Chriſten anwenden. In den andern Theilen des Reichs wurden viele Chriſten ſchnell enthauptet, andere muſſten lange im Kerker leiden

und wurden öfters gefoltert; andere ſchaarenweiſe verbrannt. Außer den frühern Qualmitteln der eiſernen Krallen, ſcharfen Muſcheln, des Eintauchens in kochendes Waſſer und geſchmolzenes Blei, des Brennens u. ſ. w. hob man Frauensleute an Maſchinen in die Luft, man band die Chriſten mit den Füßen an zuſammengezogene Baumäſte und ließ ſie auseinander reißen, man ließ die Hände langſam über Kohlen verbrennen. Alle dieſe Qualen erduldeten ſie mit Ruhe, gewöhnlich ohne einen Laut von ſich zu geben. Die Heiden verfertigten Bücher voll Läſterung über den Erlöſer und die chriſtlichen Kinder mussten ſie in den Schulen auswendig lernen. In Kleinaſien wurde eine Stadt von Soldaten umringt und mit allen Einwohnern verbrannt. Viele Chriſten wurden in den Amphitheatern den wilden Thieren vorgeworfen. — Als 305 Diocletian die Kaiſerwürde niederlegte, machte Conſtantius im Abendlande der Verfolgung ein Ende, und befahl den Chriſten die eingezogenen Kirchen zurückzuſtellen. Der Mitkaiſer Maximin dagegen ſetzte die Verfolgung fort. Als der Kaiſer Galerius an einer ekelhaften unheilbaren Krankheit litt, erließ er (311) ein Geſetz, worin er den Chriſten freie Ausübung ihrer Religion geſtattete. Die zerſtörten chriſtlichen Kirchen wurden von den Chriſten wieder aufgebaut und die Heiden erſtaunten, daſſ ihr achtjähriges Wüthen vergeblich geweſen. Als Conſtantius ſtarb, folgte im Abendlande ſein Sohn Conſtantin, der gegen die Chriſten ſehr wohlwollend war, ſeinen Mitkaiſer Maxentius bei Rom beſiegte und in Rom triumphirend einzog 312. Sein Triumpfbogen ſteht noch in Rom. Auch Maximin wurde beſiegt.

D. Die Irrlehrer und Kirchenväter, Einſiedler und Mönche.

1. Nicht nur die Juden und Heiden ſuchten in Schriften dem Chriſtenthum zu ſchaden, indem ſie ſeine

Lehren entſtellten und lächerlich machten, wie Celſus und Lucian; ſondern auch Chriſten ſelbſt. Von jeher gab es nämlich Chriſten, welche Irrthümer in Glaubensſachen, falſche Lehren ungeſcheut vortrugen, ſich Anhänger verſchafften und trotz aller Belehrungen hartnäckig auf ihrer Meinung beharrten. Man nennt dieſelben Irrlehrer oder Ketzer. Wenn ſie nicht zu beſſern waren, ſo wurden ſie von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen. Die meiſten Irrlehrer dieſes Zeitraums ſind ſolche, welche mit der Lehre Jeſu ihre aus dem Juden- und Heidenthume herübergebrachten Meinungen, welche ſie nicht aufgeben wollten, vermiſchten. So die Irrlehrer aus dem Judenthume, wie die Ebioniten, Nazaräer u. A., und die heidniſchgeſinnten Irrlehrer, unter denen hervorragten die Gnoſtiker und Manichäer. Diejenigen, welche in den Einrichtungen und Gebräuchen der Kirche, nicht aber in den Lehren eigenmächtige Aenderungen (Spaltungen) vornahmen, werden Schismatiker genannt. Beide brachten der Kirche viel Verwirrung.

2. Vertheidiger der Kirche. Fromme und gelehrte Biſchöfe und Prieſter widerlegten dieſe Irrlehrer mündlich und ſchriftlich. Man nennt ſie Kirchenväter. Ausgezeichnete Kirchenväter des erſten Zeitraumes ſind: der h. Clemens, Biſchof von Rom (92 — 100), der h. Ignatius, Biſchof von Antiochien († 107), der h. Polycarpus, Biſchof von Smyrna († 168), der h. Irenäus, Biſchof von Lyon († 203), der h. Juſtinus, Märtyrer († 167), der h. Cyprian Biſchof von Carthago († 258). — Die beiden Kirchenlehrer Origenes, Lehrer zu Alexandrien und Prieſter († 253) und Tertullian Prieſter zu Carthago (ſtarb ums Jahr 240), ſind auch berühmte Kirchenſchriftſteller, haben aber ſpäter manche Irrthümer gelehrt.

3. Die Einſiedler und Mönche. Die Begeiſterung für die chriſtliche Religion und Sittenreinheit ver-

anlaſſte ſchon frühe viele Chriſten, ſich aus der verderbten Welt zurückzuziehen und einzeln oder in Gemeinſchaft unter eigenen Regeln dem Gebete, dem Leſen der heil. Schrift, der Erziehung der Jugend, den Kranken und Armen ſich zu widmen. Dieſe Sehnſucht nach chriſtlicher Vollkommenheit wurde noch vermehrt durch die Verfolgungen, wie auch durch die Aufmunterungen des Heilandes zur Selbſtverläugnung, zur Kreuzigung des Fleiſches, zum Verkaufen des Vermögens. Sie unterzogen ſich einer faſt unglaublichen Selbſtüberwindung und gaben für alles Gute ein hinreißendes Beiſpiel. Viele ſind durch ihre Religiöſität, ihre gelehrten Arbeiten, ihre Heidenbekehrungen die Wohlthäter des Menſchengeſchlechts geworden. Der erſte Einſiedler war Paulus von Theben († 340), der in der Verfolgung des Decius in eine ägyptiſche Wüſte ging und 90 Jahre darin lebte. Eine Höhle war ſeine Wohnung, von einem Palmbaum benutzte er die Datteln zu ſeiner Nahrung, die Blätter zur Kleidung, und eine Quelle an der Höhle ſtillte ſeinen Durſt. Zu ihm geſellte ſich der h. Antonius. Beide lebten entweder für ſich allein, oder auch gemeinſam und hatten eine kleine Kirche, wohin ſie täglich zuſammenkamen. Der h. Pachomius vereinigte viele Einſiedler in mehrere Genoſſenſchaften, und zwar in gemeinſame Wohnungen, alſo in Klöſter und gab denſelben beſondere Vorſchriften für ihre Lebensweiſe, eine Regel. Die Mönche aßen gewöhnlich täglich nur einmal, öfter wöchentlich nur zwei Mahlzeiten, arbeiteten dann tüchtig und wurden doch 100 bis 120 Jahr alt, ein Beweis, daß Faſten dem Körper nichts ſchadet. Sie beſchäftigten ſich mit Handarbeit und theilten den Gewinn mit den Armen, ſie genoſſen nur Brod, Waſſer und Gemüſe, kein Fleiſch u. ſ. w.

E. Die Verfaſſung der chriſtlichen Kirche.

Dieſe wurde in dem Weſentlichen von dem Erlöſer ſelbſt angeordnet, und wir finden ſie im Weſentlichen noch heute gerade ſo wie Chriſtus der Herr ſie eingerichtet hat und wie ſie zur Zeit der Apoſtel beſtand. Chriſtus der Herr ſtiftete die chriſtliche Kirche, d. i. eine religiöſe Geſellſchaft ſeiner Anhänger; wählte zu Vorſtehern derſelben die Apoſtel und ertheilte unter dieſen dem h. Petrus den Vorrang der Ehre und der Gerichtsbarkeit. Den Apoſteln gab er eine dreifache Gewalt, zu lehren, die h. Sakramente zu verwalten und die Kirche zu regieren. Weil die Kirche fortdauern ſollte, ſo weiheten die Apoſtel nach Anordnung Chriſti zu ihren Nachfolgern die Biſchöfe, Prieſter und Diakonen. Die oberſte Gewalt in einem Bisthum hatte der Biſchof. Die Prieſter und Diakonen waren ihm untergeordnet. Der Nachfolger des h. Petrus in ſeinem Amte als Vorſteher der ganzen Kirche war der römiſche rechtmäßig gewählte Biſchof oder Papſt. Die Prieſter ſpendeten mit Erlaubniß des Biſchofs die h. Sakramente aus mit Ausnahme der h. Firmung und Prieſterweihe, und lehrten die Gläubigen. Die Diakonen (Diener) theilten die h. Communion aus, halfen bei der h. Meſſe und beſorgten die Almoſen. Die Diakonen erhielten noch Gehilfen die Subdiakonen (Unterdiener). Zur Beſorgung geringerer kirchlicher Verrichtungen ſetzte man noch vier Arten von niedern Kirchendienern ein und ertheilte ihnen die niedere Weihen. Dieſe niedern Kirchendiener waren die Akolythen, Nachfolger, weil ſie bei dem Gottesdienſte immer in der Nähe des Biſchofs waren; die Exorciſten, Teufelsbeſchwörer, welche den Beſeſſenen die Hände auflegten und über ſie beteten; die Lectoren, Vorleſer, welche die h. Schrift bei dem Gottesdienſte vorlaſen; die Oſtiarien, Thürhüter, welche die Kirche bewachen, auf- und zuſchließen und den Ungläu-

digen den Eintritt in die Kirche verwehren mußten. Dieſe vier niedern Weihen erhalten heut zu Tage die Prieſter vor den höhern Weihen. Auch Wittwen und Jungfrauen wurden zu niedern Kirchendienſten, beſonders bei der h. Taufe als Dienerinnen oder Diaconiſſinnen gebraucht.

So ſteht die Kirche Chriſti am Schluſſe der drei erſten Jahrhunderte glorreich vor unſern Blicken da. Judenthum und Heidenthum gehen unter, und die Lehre vom Kreuze ſiegt.

II. Zeitraum.

Von dem erſten chriſtlichen Kaiſer Conſtantin dem großen bis auf Kaiſer Karl dem Großen. 312 — 800.

1. Die erſten chriſtlichen Kaiſer.

Nach dem Tode des Conſtantius folgte 306 ſein Sohn Conſtantin als Cäſar oder Unterkaiſer in Spanien, Gallien (Frankreich) und Britanien. In einem Kriege gegen den Gegenkaiſer Maxentius ſah er und ſein Heer gleich nach Mittag in der Sonne ein Kreuzzeichen mit den Worten: „durch dieſes ſiege“. Er ließ nun eine große Fahne mit einem ſolchen Kreuzzeichen machen und dieſelbe in der Schlacht bei Turin vorantragen. In derſelben wurde Maxentius geſchlagen, eben ſo bei Rom, wo er ſein Leben verlor. Conſtantin zog in großem Triumph in Rom ein. Aus Dankbarkeit und eigener Ueberzeugung der Wahrheit des Chriſtenthums begünſtigte er von nun an die Chriſten. Er gab das Geſetz: Die Chriſten ſollen nicht verfolgt werden, ihre Religion frei ausüben können, ihre Güter ſollen vom Staate zurückgegeben, die Kirchen wieder hergeſtellt werden. Er unterſtützte die Geiſtlichen und ließ neue Kirchen erbauen, ſo in Rom die Peterskirche und die Paulskirche, die Kirche zum h. Grabe in Jeruſalem, wo ſeine Mutter, die h.

Helena das h. Kreuz entdeckt hatte. Im Morgenlande herrſchte noch der Kaiſer Licin und verfolgte die Chriſten. Conſtantin beſiegte ihn 323 und erwies den morgenländiſchen Chriſten jetzt dieſelben Begünſtigungen. Er verlegte ſeine Reſidenz von Rom nach Conſtantinopel. Ohne Widerſtand wurde nun das Heidenthum vom Chriſtenthum unterjocht. Kurz vor ſeinem Tode († 337) ließ ſich Conſtantin taufen. Seine Söhne, welche nach ihm regierten, ſetzten das von ihm angefangene Werk der Ausrottung des Heidenthums fort.

Der Kaiſer Julian († 363) machte den letzten Verſuch, das Heidenthum wieder einzuführen. Als er aber in einer Schlacht gegen die Perſer von einem Pfeile tödlich getroffen wurde und darauf ſtarb, ſo zerfielen ſeine Verſuche in Nichts. Die nachfolgenden Kaiſer begünſtigten das Chriſtenthum ſehr, beſonders der Kaiſer Theodoſius († 392). Er erließ gegen Heiden und Arianer das berühmte Geſetz: Daſſ alle ſeine Völker der Religion zugethan ſein ſollten, welche der Apoſtel Petrus den Römern hinterlaſſen hat; er verbot den Götzendienſt und ließ die Denkmale des Götzendienſtes (Tempel u. A.) gänzlich wegräumen. Dadurch war der Beſtand des Chriſtenthum im römiſchen Reiche geſichert. Am Ende ſeines Lebens theilte er ſein Reich unter ſeine beiden Söhne, ſo daſſ Arcadius das Morgenland (das griechiſche Kaiſerthum) und Honorius das Abendland (das lateiniſche oder weſtrömiſche Kaiſerthum erhielt 395. Das letztere hielt ſich nur noch 80 Jahre, das erſtere noch etwa 1000 Jahre länger.

2. Verbreitung des Chriſtenthums unter die deutſchen Völkerſtämme.

Im vierten Jahrhundert nach Chr. waren die Völker im Innern Aſiens mit ihren Wohnſitzen nicht zufrieden. Ein Volk drängte das andere und zwang es zur Auswanderung nach Europa. Dieſe Bewegung der Völker nennt man die Völkerwanderung. So zogen daher die Oſt-

und Weſt-Gothen, Alanen, Vandalen, Sueven, Hunnen, Heruler, Rugier, Burgunder, Franken, Alemannen, Slaven, Bulgaren, Longobarden. Dieſe Völker fielen in Zwiſchenräume in das römiſche Reich ein, ſchlugen darin ihre Wohnſitze auf, beſetzten endlich Rom, und Odoaker, der Anführer der Heruler, machte ſich zum Könige von Italien 476. So hörte das römiſche Reich im Weſten auf. Es blieb nur noch das griechiſche Kaiſerthum beſtehen, welches nach Theodoſius vom Abendlande getrennt wurde. So zeigte es ſich, daſſ ſelbſt die größten menſchlichen Mächte der Zerſtörung unterworfen ſind; nur das Reich Chriſti wird beſtehen. Durch die unaufhörlichen Einfälle dieſer wilden Völker wurde über alle Länder Europas unermeſſliches Elend gebracht: die Felder wurden verwüſtet, Städte und Dörfer zerſtört, die Bewohner vertrieben oder in die Gefangenſchaft geführt; viele Tauſende kamen ums Leben. Dieſem Gräuel machte Gott durch das Chriſtenthum ein Ende, er bändigte durch die milde Lehre Jeſu die rohen Kräfte. Dieſe Völker nahmen nämlich allmählig feſte Wohnſitze ein und dann das Chriſtenthum an. Die Vandalen ließen ſich in Afrika nieder, die Weſtgothen in Spanien, die Oſtgothen und Langobarden in Italien, die Franken in Frankreich, die Sueven, Alemannen und Burgunder in Deutſchland, die Slaven in den Ländern öſtlich von der Elbe. Da gingen zu ihnen, beſonders von Rom aus Glaubensprediger (Miſſionäre), verkündigten ihnen mit großen Aufopferungen und unter Lebensgefahr das Evangelium, gewöhnten ſie von der Jagd zum Ackerbau und zum ruhigen Leben in Dörfern und Städten und legten ſo den Grund zu der Bildung und dem glücklichen Zuſtande, in welchem wir, als Nachkommen jener Heiden, uns jetzt befinden. — Die Gothen, Burgunder, Vandalen, Alanen und Sueven wurden Chriſten; ebenſo nahm das große Volk der Franken mit ſeinem Könige Chlodwig 496 den katholiſchen Glauben an. Chlodwig hatte nämlich in einer Schlacht gelobt,

wenn er die Alemannen beſiegen würde, ſo würde er in Zukunft keinen andern Gott anbeten, als den Chlotildis (ſeine chriſtliche Frau) anbete. Wirklich ſiegte er und ließ ſich von **Remigius** taufen. So war Chlodwig der erſte katholiſche König im Abendlande. Die **Irländer** wurden durch den h. **Patricius** († 465) bekehrt und errichteten auf ihrer Inſel eine Anzahl kirchlicher Schulen und Seminarien, aus welchen ſpäter viele eifrige Glaubensprediger hervorgingen. In England wurde unter den Angel-Sachſen das Chriſtenthum durch den h. Auguſtinus (597), welchen der Papſt **Gregor der Große** mit 40 römiſchen Mönchen dahin ſandte, eingeführt. — In **Deutſchland** war die chriſtliche Religion überall, wo ſich die Römer angeſiedelt hatten, verbreitet, am Rhein, in der Schweiz, an der Donau. Durch die Völkerwanderung aber gingen viele der chriſtlichen Gemeinden ſammt den Städten zu Grunde. Um 630 war das Chriſtenthum in der Schweiz, in Würtemberg, Baiern verbreitet. Auch ſchon im 4. Jahrhundert kam ein Biſchof in der Schweiz vor. In Alemannien in der Schweiz am Bodenſee, wo noch viele Heiden waren, führte der h. **Columban** ein Irländer († 615) das Chriſtenthum ein. Der h. Gallus bekehrte ebenfalls viele heidniſche Alemannen. In Steiermark finden wir das Chriſtenthum ſchon um 380. Um Paſſau in Baiern bekehrte der h. Valentinus (um 440) viele Heiden und Arianer. In Straßburg, Speier, Trier, Köln finden wir im 4. Jahrhundert Biſthümer. Der erſte uns bekannte Biſchof von Köln iſt der h. **Maternus** um 314. Auch in Belgien ſind im 4. Jahrhundert chriſtliche Gemeinden. **Suitbert** (713) und Willibrord predigten den heidniſchen Frieſen in Sachſen (739). Unter allen Glaubensboten, welche am Rhein und an der Donau das Chriſtenthum verbreiteten, zeichnete ſich der h. **Bonifacius**, welcher früher Winfried hieß, durch großartigen Erfolg ſeiner Arbeiten und vielen Eifer aus, weshalb er auch der Apoſtel der Deutſchen ge-

nannt wurde. Er ſtiftete 4 Bisthümer und wurde Erzbiſchof von Mainz (751). Er fand unter den heidniſchen Frieſen den Märtyrertod.

3. Die Muhamedaner.

Während das Chriſtenthum unter den Deutſchen ſich ſiegreich verbreitete, erhob ſich in Aſien gegen daſſelbe ein furchtbarer Feind, Muhamed, ein Kaufmann in Arabien, der ſich für einen göttlichen Geſandten ausgab. Da in ſeinem Vaterlande die chriſtliche, die jüdiſche und die heidniſche Religion beſtanden, ſo nahm er aus jeder Etwas, um ſich Anhänger zu verſchaffen. Er lehrte: Es iſt nur ein Gott, und Muhamed iſt ſein größter Prophet und empfahl Gebet und Faſten. Seine Religion verbreitete er als Feldherr, nicht durch Ueberredung, ſondern durch Feuer und Schwerdt. Seine erſten Anhänger ermahnte er die Waffen für die Religion zu ergreifen, plünderte die Reiſenden und vertheilte die Beute. Da er ſeinen Anhängern Vielweiberei und allen ſinnlichen Genuſſ erlaubte und den im Kriege Gefallenen ſehr ſinnliche Freuden im Paradieſe verſprach, ſo mehrten ſich ſeine Anhänger ſehr. Als man ihn in Mekka ermorden wollte (622), floh er nach Medina. Allmählig unterwarf er ſich einzelne Stämme Arabiens, ſo daſſ bei ſeinem Tode 632 ganz Arabien ihm unterthan war. Seine Nachfolger, welche Kalifen genannt werden, eroberten Syrien, Paläſtina und Agypten, Nordafrika. Von hier ſetzten ſie nach Spanien über 711 und drangen bis Frankreich vor, wurden aber von dem tapfern fränkiſchen Feldherrn Carl Martell (Hammer) geſchlagen und nach Spanien zurückgedrängt. Nach vieljährigem Kampfe muſſten ſie der Uebermacht der Spanier weichen und gingen nach Afrika zurück. Die Herrſchaft der Kalifen wurde von den Türken geſtürzt, die als heidniſche räuberiſche Horde aus der Tartarei im Innern Aſiens kamen, aber die Religion Muhameds (dem Islam)

von den Beſiegten annahmen und in der Folge das oſtrömiſche Kaiſerreich ſtürzten.

14. Irrlehrer und Kirchenväter und Mönche.

a. In dieſem Zeitraum wurden die Katholiken auch vielfach beunruhigt durch die vielen *Irrlehrer*, welche gegen die Kirche ſtritten. Unter dieſen iſt beſonders bemerkenswerth *Arius* der Stifter einer großen Secte. Er war Prieſter in Alexandrien in Aegypten und behauptete, daſſ Chriſtus Gott dem Vater nicht gleich ſei. Da er auf die Ermahnungen ſeines Biſchofs nicht achtete, ſondern fortfuhr, ſeinen Irrthum zu verbreiten, ſo wurde er auf einer Kirchenverſammlung zu Alexandria von der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen. Da ſich ſeine Anhänger ſehr vermehrten, ſo wurde im Jahr 325 vom Papſte eine allgemeine *Kirchenverſammlung* nach Nicäa einer Stadt in Kleinaſien berufen*). Der Kaiſer Conſtantin wohnte derſelben auch bei. Es wurde der ächte Glaube an den Sohn Gottes feſtgeſetzt, und Arius nebſt ſeinen Anhängern excommunicirt. Der Kampf zwiſchen den Katholiken und Arianern dauerte indeſſ noch lange fort, und der Kaiſer und Kirchenverſammlungen konnten lange nicht Ruhe zu Stande bringen. Der h. *Athanaſius* Biſchof von Alexandrien, kämpfte mündlich und ſchriftlich mit ungemeinem Eifer für den katholiſchen Glauben und blieb demſelben getreu auch in der Verbannung und in vielen Verfolgungen, die er zu leiden hatte. Die *Pelagianer*, Anhänger des Mönchs und Irrlehrers Pelagius, welcher lehrte, daſſ die Gnade Gottes zur Tugend nicht nothwendig ſei, wurden von dem heiligen Au-

---

*) Eine allgemeine Kirchenverſammlung iſt eine Verſammlung beſtehend aus dem Papſte (oder ſeinen Abgeſandten) und den Biſchöfen der katholiſchen Kirche. Sprechen ſie nun nach gemeinſamer Berathung Etwas als Lehre Jeſu oder überhaupt als Gottes Offenbarung aus, ſo iſt dieſer Ausſpruch *unfehlbar*, weil durch ſie der h. Geiſt ſpricht. Ein ſolcher Ausſpruch iſt für jeden katholiſchen Chriſten eine Glaubenslehre, die man als wahr anzunehmen verpflichtet iſt.

guſtinus und dem heiligen Hieronymus ſiegreich bekämpft. Eben ſo ſiegte die Kirche in den Streitigkeiten über die Perſon Chriſti, welche die Irrlehrer Neſtorius und Eutyches veranlaſſt hatten.

b. Die Kirchenväter. Die Betrübniſſ, welche die Kirche bei dieſen heftigen Glaubensſtreitigkeiten zu erdulden hatte, wurde ihr gemildert durch die h. Väter, welche durch viele Schriften und in Predigten die Lehre der Kirche darlegten und bekräftigten. Unter ihnen zeichnen ſich aus: im Morgenlande der h. Athanaſius († 373), der h. Baſilius der Große, Biſchof von Cäſarea († 379), der h. Gregor von Nazianz († 391), der h. Gregor von Nyſſa († ums J. 400), der h. Johannes, Patriarch von Conſtantinopel, wegen ſeiner glänzenden Gabe im Predigen Chryſoſtomus (Goldmund) genannt, ſtarb, durch die Ränke der Kaiſerin verbannt, im Jahr 407.

Im Abendlande: der h. Auguſtin, von großen geiſtigen Anlagen, errichtete ſchon in ſeinem 20ſten Jahre eine Schule in ſeiner Vaterſtadt Tegeſte in Afrika und wurde Vorſteher einer Rednerſchule in Mailand. Er wurde durch das üppige Leben anderer heidniſchen Jünglinge zur Ausſchweifung verführt; aber durch Gottes Gnade und die Thränen ſeiner Mutter, der h. Monica, zum Chriſtenthume bekehrt und vom h. Ambroſius in Mailand getauft. Er wirkte viel als Biſchof von Hippo († 430). Der h. Ambroſius, Erzbiſchof von Mailand, verwehrte dem Kaiſer Theodoſius, welcher zur Strafe eines Aufruhrs 7000 Menſchen hatte hinrichten laſſen, den Eintritt in die Kirche, bis er Buße gethan hatte († 397). Der h. Hieronymus, Prieſter, lebte in Rom, wohin ihn der Papſt zur Auslegung der h. Schrift berufen, und in Bethlehem, und war durch große Gelehrſamkeit, beſonders in Auslegung der h. Schrift ausgezeichnet († 420). Der Papſt Leo der Große zeichnete ſich durch weiſe Verwaltung

der Kirche und durch Vertheidigung des Glaubens aus. Als König Attila mit ſeinem Heere, den rohen Hunnen, in Rom erſchien, ging ihm Leo im kirchlichen Anzuge entgegen, bewog ihn zum Rückzuge und bewahrte ſo Rom vor Verwüſtung.

c. Das Einſiedler- und Mönchsleben. Dieſes gewann in dieſem Zeitraum immer mehr Anhänger. Es wurde durch den h. Hilarion und den h. Baſilius, Biſchof von Cäſarea im Morgenlande, und durch den h. Athanaſius und den h. Martinus von Tours und andern frommen Männern im Abendlande verbreitet. Zu letztern gehörte auch der h. Benedictus von Nurſia, der Stifter des Benedictiner-Ordens. Die Beſchäftigung der Benedictiner war Feldarbeit und Gebet; und die Fähigeren ſchrieben Bücher ab, ertheilten Unterricht und halfen in der Seelſorge. Die Klöſter übten auf die deutſchen Völker einen ſehr wohlthätigen Einfluſſ aus; die Mönche bebauten wüſte Gegenden, unterrichteten die Leute im Ackerbau, gründeten unzählige Dörfer und Städte und pflegten die Wiſſenſchaften. In dieſem Zeitraum war das Chriſtenthum Staats-Religion geworden. Die großen Schäden, welche die Verfolgungen verurſacht hatten, wurden gut gemacht, das Chriſtenthum durch Miſſionäre immer weiter verbreitet. Die Wuth der Heiden und Muhamedaner und die Spitzfindigkeit der Irrlehrer zeigen nur die Ohnmacht der Menſchen und die Kraft der chriſtlichen Religion.

5. Der Papſt wird unumſchränkter Herr des römiſchen Gebiets.

Der griechiſche Kaiſer Juſtinian ſchickte ſeinen Feldherrn Beliſar gegen die Oſtgothen in Italien. Beliſar nahm 536 Rom ein und Beliſar's Nachfolger ſtürzte das oſtgothiſche Reich ganz. So kam das römiſche und neapolitaniſche Gebiet in die Gewalt der griechiſchen Kaiſer. Als der Kaiſer Leo den Papſt Gregor II. ermorden laſſen wollte, unternahm Luitprand, König der Longobarden,

welche ſich in Oberitalien niedergelaſſen hatten, gegen die Griechen einen Krieg und eroberten mehrere Städte, ſo die Stadt Sutri, welche er dem Papſte ſchenkte und ſo den erſten Grund zum Kirchenſtaate legte. Als ſpäter der lombardiſche König Aſtulph in die griechiſch-italiſche Provinz einfiel und Rom belagerte, bat der Papſt den griechiſchen Kaiſer und den König der Franken Pipin den Kleinen um Hülfe. Erſterer war zu ſchwach, ſie zu gewähren, letzterer aber kam nach Italien, beſiegte den Aſtulph, und dieſer muſſte alle von ihm und Luitprand von der griechiſch-italiſchen Provinz eroberten Theile herausgeben. Dieſe ſchenkte Pipin dem Papſte 755 und übernahm den Schutz der römiſchen Kirche. So wurde der Papſt Alleinherrſcher über 23 Städte. Das Volk der Stadt Rom erkannte den Papſt als ſeinen Herrn an, und die Griechen gaben ihre Herrſchaft über die Stadt Rom in der That auf.

III. Zeitraum.

Von Carl dem Großen bis zur großen Kirchenſpaltung. 800—1517.

1. Kaiſer und Könige und Bekehrungen.

Der Sohn Pipin's, Königs von Franken, Carl, wurde ſein Nachfolger. Als der lombardiſche König Deſiderius ohne gerechte Veranlaſſung in das römiſche Gebiet einfiel, mehrere Städte fortnahm, wandte ſich Papſt Hadrian an Carl um Hülfe. Dieſer zog über die Alpen, beſiegte den Deſiderius, wurde auch König der Lombardei, gab dem Papſte die Städte zurück, beſtätigte die Schenkung ſeines Vaters 774 und fügte dazu noch andere Landestheile, z. B. das Herzogthum Spoleto. Ueber Alles wurde der Papſt unumſchränkter Herr und nicht etwa blos Vaſall; Carl übernahm es nur, Rom zu ſchützen. Papſt Leo krönte Carln im Jahre 800 zum römiſchen Kaiſer.

Er war ein wahrhaft chriſtlicher Regent, der ſein Volk gut zu unterrichten und in jeder Weiſe zu beglücken ſuchte. Bei allen Biſchofsſitzen legte er Schulen an, berief Gelehrte, wie Alcuin an ſeinen Hof, verbeſſerte den Kirchengeſang durch römiſche Sänger und Einführung der Orgel und ſorgte für gute Kirchenzucht. Er vollendete die Bekehrung der Sachſen und unterwarf ſie ſeiner Herrſchaft nach langen blutigen Kämpfen. Sein Reich umfaſſte Deutſchland, einen Theil Ungarns, die Niederlande, die Schweiz, Frankreich, Spanien bis an den Ebro und den größten Theil von Italien. Carl wirkte unermüdet für das Chriſtenthum und ſtarb 814. Nach dem Tode Carls wurde ſein Reich unter ſeine 3 Söhne vertheilt, ſo daſſ 3 Reiche entſtanden: Deutſchland, Frankreich und Italien. Mit Deutſchland war die römiſche Kaiſerwürde verbunden. In England that für das Chriſtenthum viel der König Alfred der Große (811—901). Der Nachfolger Carl's, Ludwig der Fromme, trug viel zur Bekehrung der Dänen und Schweden bei. Dieſe wurden, hauptſächlich bekehrt durch den h. Anscharius (865), einen frommen Mönch aus dem Kloſter Corvey; die Bulgaren, Böhmen und Mähren durch die griechiſchen Mönche Cyrillus und Methodius (867). Auch die Polen, Ruſſen und Ungarn nahmen das Chriſtenthum an. In Preußen wurde das Chriſtenthum durch den h. Adalbert († 997), Erzbiſchof von Prag, durch den Benedictiner-Mönch Bruno von Querfurt († 1010), durch den Ciſterzienſer Mönch Chriſtian und durch den deutſchen Ritterorden eingeführt.

2. Kreuzzüge. Im 11ten Jahrhundert veranlaſſte die Grauſamkeit und Habſucht der Muhamedaner gegen die chriſtlichen Pilger, welche das h. Land beſuchten, mehrere Heereszüge nach Paläſtina, welche Kreuzzüge genannt werden. Der Einſiedler Peter von Amiens (Amieng) ſah dieſes Elend auch an, kam zum Papſt Ur-

ban II. nach Rom, und dieſer forderte ihn auf, überall umherzureiſen und von den Leiden der Chriſten im h. Lande zu predigen. Der Papſt ſelbſt hielt eine große Kirchenverſammlung zu Clermont in Frankreich (1095), bei welcher auch viele weltliche Fürſten und Herren zugegen waren, und begeiſterte alle Zuhörer durch eine ſehr ergreifende Rede zum erſten Kreuzzuge, der auch bald darauf unter der Anführung des edlen Herzogs von Lothringen, Gottfried von Bouillon (Buljong), unternommen wurde. 500,000 Fußvolk, 100,000 Mann Reiterei zogen nach Aſien, eroberten Jeruſalem (15. Juli 1099) und ſtifteten das Königreich von Jeruſalem. Zur Erhaltung des eroberten Staates wurde durch den König Ludwig VII. von Frankreich und Conrad III., Kaiſer von Deutſchland, ein zweiter (1147), durch Kaiſer Friedrich I., König Philipp von Frankreich und dem heldenmüthigen Richard Löwenherz von England ein dritter unternommen. Nach dem ſiebenten Kreuzzuge eroberten die Türken unter ihrem Sultan Saladin 1187 Jeruſalem, und nach 100 Jahren verließen die Chriſten völlig das Land. — Dieſe Kämpfe waren hervorgegangen aus ächt chriſtlicher Frömmigkeit und dem tapfern ritterlichen Geiſte der Zeit. Die Kreuzzüge hatten für Europa ſehr wichtige Folgen. Es wurde Begeiſterung für die chriſtliche Religion geweckt, der Länderverkehr befördert, das Kriegsweſen und die Schifffahrt vervollkommnet, Handel, Künſte und Wiſſenſchaften verbreitet, die ſchlummernden Kräfte des menſchlichen Geiſtes geweckt, die Macht der Städte vergrößert. Zu dem Schönſten, was die Kreuzzüge förderten, gehört das Ritterthum, welches zwar ſchon früher entſtanden war, indeſſ jetzt ausgebildet wurde. Beſonders merkwürdig ſind die religiös-ritterlichen Vereine zur Vertheidigung der Pilger, zum Schutze der Verunglückten und Kranken und zum Kampfe gegen die Ungläubigen, nämlich die chriſtli-

chen Ritterorden der Templer, der Johanniter und der deutſchen Ritter.

3. Die Päpſte. Unter den Päpſten, welche die Kirche Chriſti regiert haben, hat ſich unter Andern vorzugsweiſe durch ſeine weiſen und wohlthätigen Anordnungen ausgezeichnet Gregor VII. Er führte einen gleichmäßigen Gottesdienſt ein, beſonders in Spanien, er ſchärfte den Geiſtlichen den alten Gebrauch und die Geſetze in Betreff ihrer Eheloſigkeit ein; endlich verbot er unter Strafe des Bannes alles Kaufen und Verkaufen der geiſtlichen Aemter (Simonie), indem in Deutſchland und andern Ländern die Fürſten und Herren die kirchlichen Aemter an Jeden, der am meiſten bot, verkauften, und dadurch die elendeſten, unwiſſendſten Männer öfter die höchſten kirchlichen Würden erhielten. Vielen Kampf hatte er deshalb mit dem verweichlichten Kaiſer Heinrich IV., einem tyranniſchen, unſittlichen Mann, der die wichtigſten Kirchenämter um Gold an ſchlechte Geiſtliche verkauft hatte. Gregor ſprach über ihn den Bann aus, und als deſſhalb die Völker von Heinrich abfielen, ging er nach Italien und erbat ſich vom Papſte Verzeihung. Gregor ſtarb in Salerno 1085, verfolgt mit Unrecht im Leben und öfter verkannt im Tode. Heinrich, mit dem Bann belaſtet, verlor ſeinen Thron durch ſeine eignen Söhne und ſtarb im Elende. Nicht weniger groß als der Papſt Gregor iſt Innocenz III. (1198), ein gelehrter und kluger Mann. Mit großer Kraft regierte er die Kirche und war ſelbſt den Königen, wenn ſie Etwas gegen die Kirche unternahmen, ein ſtrafender Richter; er war ein Wohlthäter der Armen, ein eifriger Prediger, ein Verſöhner der Feinde. Er hielt eine allgemeine Kirchenverſammlung in der Laterankirche (1215). Die Päpſte und Kaiſer hatten um dieſe Zeit vielfachen Kampf um ihre Rechte.

4. Irrlehrer und Gelehrte. a. Die griechiſchen Patriarchen von Conſtantinopel Photius (858) und

ſpäter Michael Cärularius ſuchten, durch Ehrgeiz getrieben, in unweſentlichen Dingen Veranlaſſung, ſich von der katholiſchen Kirche zu trennen. Die wirkliche Trennung der Morgenländer geſchah 1054, wo die Excommunication über ſie ausgeſprochen wurde. Die Griechen, zu denen die meiſten Ruſſen gehören, irren in der Lehre vom h. Geiſte, vom Fegfeuer und andern Lehren und erkennen den Papſt nicht als das Oberhaupt der Kirche an. Andere Irrlehrer traten in Südfrankreich und in Oberitalien auf, namentlich die Waldenſer und Albigenſer, die indeſſ nicht lange beſtanden. Ein eigenes Gericht, die Inquiſition, welches zuerſt den Biſchöfen, dann dem Dominikaner-Orden übergeben wurde, entſchied über den Irrthum. In Spanien wurde dies Gericht von dem Staate mehr zur Unterdrückung des trotzigen Reichsadels, als gegen Irrlehrer benutzt. Miſſbräuche, welche der Staat ſich erlaubte, aber werden zuweilen der Kirche zur Laſt gelegt. — Ein anderer Irrlehrer war Wiclef, ein engliſcher Geiſtlicher, Lehrer der geiſtlichen Wiſſenſchaften zu Oxfort. Er war von den Weltgeiſtlichen zum Aufſeher über eine Anzahl Studenten gewählt. Die Ordensgeiſtlichen aber wählten mit Vorwiſſen des Erzbiſchofes von Canterbury einen Ordensgeiſtlichen hiezu. Als der Erzbiſchof und der Papſt gegen Wiclef entſchieden und er dieſe Stelle aufgeben muſſte, ſo fing er auf den Papſt, den Erzbiſchof und die Ordensgeiſtlichen zu ſchimpfen und Irrlehren zu verbreiten an. So lehrte er: der Papſt habe vor den Biſchöfen und die Biſchöfe vor den Prieſtern keinen Vorrang. Jeder weltliche Fürſt, der eine Todſünde begangen habe, ſei kein Fürſt mehr. Durch ſolche Lehre muß jeder Staat vernichtet werden. Ferner lehrte er irrig: Jedes Sacrament, welches ein Geiſtlicher, der eine Sünde begangen, ertheilt, ſei ungültig. Die weltlichen Fürſten ſollten den Geiſtlichen die Güter wegnehmen (wovon ſollten ſie denn leben? ſollten die Gemeinden beſteuert werden?) Im

Altarſacrament ſei Chriſtus nicht gegenwärtig. Auch verwarf er das Meſſopfer, die Beichte, den Ablaſſ. Er und ſeine Anhänger brachten einen ſolchen Freiheitsſchwindel unter den Bauern hervor, daſſ dieſe ſich zuſammenrotteten und raubten, mordeten und plünderten. Wiclef widerrief am Ende ſeines Lebens ſeine Irrlehren. Seine Schriften brachte ein böhmiſcher Edelmann nach Prag, wo nun Huſſ ein Anhänger Wicleſ's wurde.

6. Schulen und ausgezeichnete Gelehrte. Künſte und Wiſſenſchaften, von Carl dem Großen und Alfred von England begünſtigt, wurden ſpäter nur in Klöſtern gepflegt. Sie hatten gute Schulen, ſo die Klöſter in Fulda, St. Gallen. An die Stelle der Kloſterſchulen traten ſpäter die Univerſitäten. Die Lehrer an denſelben wurden Scholaſtiker genannt. Ausgezeichnete Scholaſtiker ſind: der Erzbiſchof Anſelmus, der gelehrte Peter Lombardus, Erzbiſchof von Paris († 1164), der durch große Gelehrſamkeit ausgezeichnete h. Thomas von Aquin († 1274), der h. Bonaventura († 1274), der Kanzler Gerſon von Paris († 1429). Wegen ihrer hohen Frömmigkeit haben ſich Verehrung erworben: der h. Bernhard († 1153), der berühmte Prediger Johann Tauler zu Straßburg, († 1361), der Dominikaner Suſo († 1365) und Thomas von Kempen († 1471). Die Wiſſenſchaften wurden von den Päpſten und auch von den Kaiſern eifrig befördert, wie dies auch die Errichtung einer Anzahl von Univerſitäten zeigt. Nach der Eroberung Conſtantinopels durch die Türken kamen viele gelehrte Griechen ins Abendland und beförderten gelehrte Bildung; es herrſchte daher im Mittelalter keineswegs geiſtige Finſterniſſ, ſondern geiſtige Regſamkeit, beſonders gegen Ende deſſelben. Auch mehrere Mönchsorden wurden geſtiftet, um verſchiedene religiöſe Bedürfniſſe zu befriedigen; ſo der Orden der Ciſterzienſer, geſtiftet von dem Abte Robert (1098), der Orden der Karthäuſer, geſtiftet (1084) von Bruno von Cöln,

der der Franziscaner, geſtiftet von dem h. Franz von Aſſiſi (1210), der Dominicaner oder Prediger von dem h. Dominicus (1215).

In dieſem Zeitraum, welches gewöhnlich das Mittelalter genannt wird, traten die Päpſte auf als die Bewacher der Religion, der Wiſſenſchaft und geſetzlichen Freiheit. Obgleich durch die Völkerwanderung, durch das Fauſtrecht und durch die vielen Kämpfe der Ritter untereinander Rohheit herrſchte, ſo finden wir deſſen ungeachtet im Mittelalter, bei ſehr Vielen feſten Glauben, ächte Sittlichkeit und tiefe Frömmigkeit, und zwar durch die Sorge der Kirche. Bewundrungswürdige Aufopferung für das Wohl der Menſchheit bewieſen die vielen Heiligen dieſer Zeit und die Miſſionäre, welche unter Lebensgefahr und den größten Mühſeligkeiten das Chriſtenthum unter den Heiden verbreiteten. Künſte und Wiſſenſchaften wurden gepflegt und wichtige Erfindungen gemacht, z. B. die der Buchdruckerkunſt, der Kupferſtecherkunſt, des Compaſſes u. ſ. w. Die Baukunſt blühete, wie die herrlichen Dome zu Cöln, Straßburg, Mailand, Rom u. ſ. w. zeigen; eben ſo die Malerei durch die Päpſte begünſtigt, wofür die Werke von da Vinci, Raphael, Michael Angelo ſprechen. America wurde durch Chriſtoph Columbus allgemeiner bekannt gemacht, und dadurch auch viel Regſamkeit unter den Völkern hervorgebracht. Auf dieſe Weiſe war gegen Ende des Mittelalters viel Gutes hervorgerufen; daſſelbe hätte nur entwickelt werden dürfen; da brach ein unſeliger Streit aus, der die Herzen der Brüder entzweite und durch Haſſ und blutige Kriege vieles Elend veranlaſſte. Huſſ, ein Geiſtlicher und Lehrer an der Univerſität zu Prag, nahm die Irrthümer Wikleff's an und verbreitete ſie. Er trug ſolche Lehren vor, die nicht allein gegen die h. Schrift und die Kirche ſtritten, ſondern auch die Grundlagen des Staats untergraben konnten. So lehrte er: man ſei keinem geiſtlichen oder weltlichen Obern Ge-

horſam ſchuldig, wenn dieſer in einer Todſünde ſich befände. Die Kirchenverſammlung zu Konſtanz (am Bodenſee) erklärte ihn, da alle Vorſtellungen der verſammelten Väter vergebens waren, für einen Erzketzer und übergab ihn dem weltlichen Gerichte, mit der Bitte, ihn nicht zu tödten, ſondern im Gewahrſam zu halten. Doch dieſes ließ ihn als Aufrührer verbrennen, ſo wie auch 2 Jahre ſpäter ſeinen Schüler Hieronymus. Nach ihrem Tode entſtand in Böhmen ein blutiger Krieg zwiſchen den Huſſiten und Katholiken. Jene führten den Gebrauch des Kelchs beim h. Abendmahle ein. Sie ſagten nicht nur der geiſtlichen, ſondern auch der weltlichen Obrigkeit den Gehorſam auf und wurden aus ruhigen Bauern mörderiſche Soldaten. Sie mordeten und verbrannten, was ihnen vorkam. Viele Städte und Dörfer gingen durch ſie in Deutſchland in Flammen auf. Unter ihrem einäugigen Anführer Ziska beſiegten ſie in 13 Schlachten und in mehr als 100 kleineren Gefechten alle gegen ſie ausgeſandten deutſchen Truppen und verwüſteten alle angrenzenden Länder. Da mit Strenge gegen ſie nichts auszurichten war, ſo unterhandelte Papſt Eugen mit ihnen auf dem Concil zu Baſel 1431, geſtattete ihnen den Gebrauch des Kelchs, und ſie verwarfen alle Irrlehren. Nur in wenigen Gemeinden haben ſich die ſtrengern Huſſiten bis heute unter dem Namen der böhmiſchen und mähriſchen Brüder erhalten.

IV. Zeitraum.

Von der großen Kirchenſpaltung bis auf unſere Zeit. 1517—1844.

Im Mittelalter hatte die Kirche die europäiſche Menſchheit entwildert, ſie zum Bewuſſtſein ihrer Würde und Beſtimmung gebracht; in allen Ländern waren Schulen in Menge angelegt, und das Volk wurde durch Pre-

digten über ſeine Pflichten und ſeine Beſtimmung belehrt. Durch Wiſſenſchaften wurden die geiſtigen Kräfte mächtig geweckt; durch die Kreuzzüge, die Kirchenverſammlungen, durch die Kämpfe gegen die Irrgläubigen, die Entdeckung Amerika's, die Erfindung der Buchdruckerkunſt wurden die Gemüther ſehr bewegt. Gegen den päpſtlichen Einfluſſ, der im Mittelalter bei Gründung der chriſtlichen Staaten wohlthätig eingewirkt hatte, wurden Könige und Fürſten gleichgültig, ſie traten zuweilen der geiſtlichen Gewalt des h. Vaters mit materieller Gewalt entgegen, und zogen altherkömmliche Rechte des Papſtes, beſonders in Bezug auf Beſetzung der Bisthümer und Abteien an ſich. Den Erzbiſchöfen und Biſchöfen traten zuweilen die Herzöge, Fürſten und Grafen feindlich gegenüber; den Domkapiteln und Klöſtern aber die Ritter und Bürger. Die Biſchöfe und andere Geiſtlichen beſaßen, von weltlichen Fürſten und reichen Privatperſonen beſchenkt, große Güter und ließen ihren Eifer in der Seelſorge und das Streben nach höherer Vollkommenheit zuweilen erkalten. Viele Biſchöfe waren in ihren Bisthümern zugleich regierende Herren, ſo der Erzbiſchof von Cöln, der zugleich Herzog von Weſtphalen war, die Erzbiſchöfe von Trier und von Mainz, die Erzbiſchöfe von Magdeburg, Salzburg, Würzburg, der zugleich Herzog in Franken hieß. Auch die Klöſter hatten oft große Beſitzungen. Dieſes erregte den Neid der Weltlichen, insbeſondere der Ritter. Dieſen nahm im Jahr 1495 der Kaiſer Maximilian I. das Fehderecht, indem er es unbedingt aufhob und einen ewigen Landfrieden einſetzte. Früher nämlich bekriegten ſich die einzelnen Ritter ſehr oft; es traten mehrere in ein Bündniſſ und hielten ſo den Fürſten das Gleichgewicht, ſie nahmen, wie einander, ſo auch den Reiſenden und den Städten die Habe fort und lebten von dieſem unrühmlichen Gewerbe. Nun ſollte dieſes Rauben und Plündern aufhören. Das war ihnen ſehr zuwider und ſie ſuchten daher die Staatseinrich-

tung Deutſchlands umzuwälzen, um ſo mehr, als ſie nun von ihren Waffen zu eignem Rechte keinen Gebrauch machen konnten. Zu den Rittern, welche ſolche Umwälzungs-Pläne hatten, welche einen Bürgerkrieg, Ausrottung der Geiſtlichen, Bekriegung des vorwiegenden Einfluſſes der weltlichen Fürſten und völligen gewaltſamen Umſturz der damaligen Reichsverfaſſung beabſichtigten, gehörten auch Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen. Hutten war geboren zu Steckelberg am Main 1488. Er ſtudirte in Fulda und wurde hier ein Feind des Chriſtenthums. In Verbindung mit Reuchlin gerieth er gegen die Dominikaner-Mönche zu Cöln, welche nicht die alten heidniſchen Schriftſteller, ſondern chriſtliche leſen wollten, in heftigen Streit. Er ſchloſſ nun mit Anderen einen Bund, ließ eine Menge Schmähſchriften gegen das Chriſtenthum, den Papſt Leo X. und die Geiſtlichkeit drucken, um das Volk aufzureizen. Sie ſuchten beſonders die Gunſt der Kaiſer und der Fürſten für ſich zu gewinnen. Dieſes geſchah ſchon vor dem Auftreten Luthers. Hutten war ein Feind der Offenbarung und dem alten Heidenthume ganz zugethan. Vom Streite Luthers und Tetzels, der Auguſtiner und Dominikaner, ſchreibt er: „Der Himmel gebe, daſſ unſere Feinde ſo heftig als möglich gegen einander kämpfen und ſich dadurch ein gemeinſchaftliches Verderben bereiten.“ Später ſchloß er ſich, um ſeine Abſichten durchzuführen, an Luther an. Der Ritter Franz von Sickingen war aus Ebernburg bei Kreuznach. Um Geldgewinn vergoß er Blut für eine ungerechte Sache und ſprach den Geſetzen des Reiches offen Hohn. So raubte er die Güter eines Wormſer Schiffes und zog nun mit 6000 Mann zu Fuß und 1100 Pferden gegen Worms, um es zu belagern; doch konnte er es nicht einnehmen. Seine Schaaren hauſten in Heſſen mit beſonderer Wuth und erhoben eine ungeheure Brandſchatzung um das Jahr 1519. Mit ihm verband ſich Hutten. Luther, geboren

zu Eisleben 1483, war der Sohn armer Eltern. Sein Vater, ein Bergmann, wollte ihn, da er ſchwächlich und zu einem Handwerk nicht geeignet war, zu einem Gelehrten erziehen. Die Strenge, womit er zu Hauſe und in der Schule behandelt wurde, machte ſein Gemüth ſchüchtern. In der Schule zu Eiſenach muſſte er ſeinen Unterhalt durch Singen erwerben. Er wurde mit 22 Jahren Doctor der Weltweisheit auf der hohen Schule zu Erfurt und hielt hier nun ſelbſt wiſſenſchaftliche Vorleſungen, ohne daran beſonderes Wohlgefallen zu haben. Noch mehr Widerwillen aber hatte er gegen die Rechtswiſſenſchaft, zu welcher ihn ſein Vater beſtimmt hatte. In dieſem Zuſtande der Unzufriedenheit und des Miſſmuthes ereignete ſich ein Vorfall, der ihn beſtimmte, Kloſtergeiſtlicher zu werden. Als er nämlich mit ſeinem Freunde Alexius über Feld ſpazieren ging, kam dieſer, wie Luther ſagt, an ſeiner Seite, um durch ein Geſchick, er wuſſte ſelbſt nicht durch welches. Man erzählt, Alexius ſei vom Blitze erſchlagen worden. Dadurch verfiel er in tiefen Trübſinn und trat dann in das Auguſtiner-Kloſter zu Erfurt. Doch zum Kloſtergeiſtlichen hatte er keinen Beruf. Hier unterzog er ſich den ſtrengſten Bußwerken; aber er konnte die gewünſchte Ruhe nicht finden, und ſeine innere Zerrüttung ſchien eher zu- als abzunehmen. Der Grund hievon liegt wahrſcheinlich darin, daſſ er damals ſcrupulös war, daſſ er den Vater aller Menſchen, Gott, nicht recht kindlich lieben konnte; er dachte ſich ihn mit Furcht und Schrecken immer nur als den heiligen und gerechten Richter und Beſtrafer des Böſen. Wie manche Scrupulöſe wollte er gerecht ſein durch eigene Kraft; Gott ſollte an ihm nichts zu verzeihen, weil nichts Sündhaftes an ihm zu finden; daher ſein fruchtloſes Abmühen, ſein Faſten, Wachen und Beten. Einige Kloſterleute, denen ſein Znſtand zu Herzen ging, machten ihn, im Gegenſatz zu der Werkheiligkeit, auf die er einzig vertraute, auf-

merkſam auf die Nothwendigkeit des Glaubens und des Vertrauens auf die Vaterhuld Gottes, welcher um der Verdienſte und des Todes Chriſti willen uns die Sünden verzeihe. In dieſem Zuſpruche allein fand er Troſt; indeſſen verfiel er jetzt in die entgegengeſetzte Anſicht und wollte, wie vorher ohne Gott, nun ohne ſich ſelbſt, d. h. ohne Mitthun von ſeiner Seite heilig werden; er wollte jetzt dem freien Willen nicht die geringſte Mitwirkung zugeſtehen und erklärte jede Mitwirkung nicht nur als unnütz, ſondern zuletzt gar als Sünde und Gottesläſterung. Dieſe ſeine neue Anſicht trug er mit vielem Feuer ſeinen Zuhörern vor. Schon im Jahre 1516, alſo vor dem Beginnen des Ablaſſſtreites, lehrte er: „Der Wille des Menſchen ohne die Gnade iſt nicht frei, ſondern ſklaviſch". Später lehrte er eben ſo: „Sünde iſt die Natur des Menſchen, die Worte, Werke, Gedanken; alles Gute, was der Menſch thue, rühre von Gott her, der Menſch habe kein Theil daran, wie das Gute, was durch die Säge gethan wird, nicht der Säge, ſondern dem, der ſie zieht, beizumeſſen ſei. Daher ſei jeder Menſch ganz ohne Verdienſt, weil kein gutes Werk ihm Verdienſt verleihe. Kein Menſch könne wegen ſeiner guten Werke ſelig werden, ſondern nur durch den Glauben an Chriſtus. Nicht das Thun rechtfertige den Menſchen, ſondern allein der Glaube. Der Glaube ohne die Werke mache ſelig. Weil nun der Ablaſſ oder die Nachlaſſung der zeitlichen Strafen auf das Verdienſt der Heiligen, beſonders der Märtyrer ertheilt wurde, dabei aber den Bußpflichtigen irgend ein gutes Werk, als: Arme ſpeiſen oder kleiden, Kranke pflegen, Kirchen wiederherſtellen oder erbauen, Gebet ꝛc. aufgegeben wurde; und da Luther die guten Werke Beten, Faſten, Almoſen für unnütz hielt: ſo muſſte ihm, als im Jahr 1517 Papſt Leo X. zur Auferbauung der großen Peterskirche in Rom einen Ablaſſ verkündigen ließ, dieſes ſehr zuwider ſein. Papſt Leo aus der reichen Familie Medicis,

war erwärmt für alles Gute, voll Liebe für Künſte und Wiſſenſchaften. Da ihm die Blüthe der Kirche ſehr am Herzen lag, wollte er einen der großen Chriſtenheit würdigen Tempel bauen, gab dazu ſeine Einkünfte und ſein großes Privatvermögen her, und weil beides nicht hinreichte, ſo ſah er ſich genöthigt, um das große Werk zu Stande zu bringen, einen Ablaſſ auszuſchreiben. An dieſem ſchönen Werke, welches er beabſichtigte, kann man nicht Anſtoß nehmen. Der Allgütige ſchenkt dem Menſchen in der Welt Schätze in ungeheurer Fülle, und billig iſt es, daſſ ihm dieſe ihre Huldigung auf eine angemeſſene Weiſe darbringen. Die katholiſche Chriſtenheit erſtreckte ſich damals über den größten Theil der Erde. Sie fand ihren gemeinſchaftlichen Mittelpunkt in Rom. Dorthin ſtrömten viele Pilger aus den verſchiedenſten Nationen zuſammen. Sollten dieſe ein gemeinſchaftliches Gotteshaus haben, in dem Hohe und Niedrige, Könige und Unterthanen dem großen Gotte ihre Anbetung darbrachten, ſo ziemte es ſich, daſſ es ein würdiges, ein das Gemüth des Menſchen zum Ewigen mächtig emporhebendes ſei. Ein ſolches beabſichtigte Leo zu bauen. Ein ſolcher Bau würde für eine Stadt, für ein Volk zu ſchwierig geworden ſein: aber für viele muſſte er leicht werden. Deutſchland war damals wohlhabend; es zählte eine Menge reicher und großer Städte. Wer, der dieſen von Leo und ſeinen Nachfolgern erbauten, herrlichen majeſtätiſchen Tempel jetzt ſinnig betrachtet, ſollte ſich nicht emporgehoben fühlen zum Himmliſchen, das Irdiſche ganz vergeſſen? Dieſer Rieſenbau zeigt uns, was die Natur und die Kunſt der Menſchen Schönes und Großes zu ſchaffen vermag. Nimmt doch auch jetzt, wo durch ganz Deutſchland Beiträge zum Aufbau des prächtigſten deutſchen Tempels „des Doms zu Köln" geſammelt werden, Niemand daran Anſtoß. Jeder freut ſich des hiebei ſich offenbarenden gemeinſamen Bruderſinnes, der edlen Abſicht, dem Höchſten ein einem großen und mächtigen Volke würdiges Got-

teshaus herzuſtellten. Leo wollte den Gläubigen zugleich eine Gelegenheit zur Tugendübung, zur Vervollkommnung bieten, dieſelben jedoch nicht von jenen Erforderniſſen zur Gewinnung des Ablaſſes, dem würdigen Empfang des Buß- und Altarsſacrament, dem Gebete, Almoſen u. ſ. w. befreien, welche die Kirche immer vorgeſchrieben hat. An verſchiedne Biſchöfe erließ er daher die Aufforderung, den Ablaſſ zu verkündigen und die Gaben zu ſammeln; in Deutſchland an den Kurfürſten von Mainz, Albrecht von Brandenburg. Dieſer wählte zur Verkündigung des Ablaſſes die Dominikaner-Mönche. In Sachſen wurde dieſelbe dem Dominikaner Tetzel, einem gelehrten und eifrigem Manne, übertragen. Dieſer und andere Dominikaner verkündigten ihn in dieſem Lande mit Eifer. Daſſ Einer und der Andere von ihnen zu weit gegangen ſei, alſo dem Ablaſſ eine zu große Wirkung zugeſchrieben habe, iſt möglich, wie ja bei allem Guten Miſſbräuche vorkommen können. Daſſ aber insbeſondere Tetzel ſolche Irrlehren vorgetragen habe, wie Einige*) ihm zuſchreiben, dem widerſprechen auf das Beſtimmteſte ſeine Gegenſätze, die er anſchlagen ließ, wie wir bald ſehen werden. Als Luther dieſe Verkündigung erfuhr — ſelbſt hatte er die Verkündiger nicht gehört, — ſo trat er gegen dieſelbe auf und ſchlug über den Ablaſſ an die Schloſſkirche zu Wittenberg 95 Sätze an, worüber er mit anderen ſich unterreden wollte. Sie fangen an: „Da unſer Herr Jeſus Chriſtus ſpricht: Thut Buße, will er, daſſ das ganze Leben ſeiner Gläubigen auf Erden eine ſtete oder unaufhörliche Buße ſein ſolle“; — und ſie ſind keinesweges heftig. Tetzel veröffentlichte dann Gegenſätze, ſo die Sätze: zum Sacramente der Buße gehöre Reue und Leid, Beicht und Ge-

---

*) Welter in ſeiner Weltgeſchichte, Döllinger in Hortig's Kirchengeſchichte, Barthel in ſeiner Religionsgeſchichte, Annegarn in ſeiner Weltgeſchichte und Andere.

nugthuung (4 Th.); die Reue und der Haſſ gegen die auch ſchon vergebenen Sünden muſſ das ganze Leben hindurch dauern (10 Theſis); die zeitliche Strafe, welche jene, ſo durch eine wahre Reue Nachlaſſ der Schuld und der ewigen Strafen empfangen, kann durch den Ablaſſ nachgelaſſen werden. Auch lehrte er ausdrücklich (56 Th.): „wer da ſaget, daſſ die Seele nicht eher könne aus dem Fegfeuer fahren, denn bis der Groſchen auf dem Boden des Kaſtens klinge, der irrt". Und diejenigen, welche Beichtbriefe für die Seelen, ſo gereinigt werden ſollen, löſen wollen, können ſolch's nicht ohne Reue und Leid thun. (64 Th.) „Die, ſo in ihren öffentlichen Schriften ſagen, daſſ die Ablaſſprediger (welche ſie doch ſelbſt nicht gehört haben), leichtfertige Worte vor das Volk führen, und mehr Zeit mit Verkündigung des Ablaſſes als mit der Predigt des Evangelii zubringen, die breiten erdichtete Dinge für Wahrheit aus, zeigen damit an, daſſ ſie bald glauben und irren*)". (102 Th.) u. ſ. w. Dieſe oben angeführten Sätze über Glaubenswahrheiten ſtimmen mit der Lehre der katholiſchen Kirche überein. Luther wurde, weil er ſeine Lehren offen verbreitete, vor den päpſtlichen Geſandten Cajetan zu Augsburg geladen. Mit Schonung hielt ihm dieſer gelehrte Cardinal ſeine neue Lehre vor, konnte ihn aber nicht zum Widerruf bringen. Der päpſtliche Geſandte Miltitz vermochte im Jahr 1519 durch freundliches Zureden ihn zu dem Verſprechen über die ganze Sache Stillſchweigen zu beobachten, welches Verſprechen aber bald darauf durch das Religionsgeſpräch zu Leipzig zwiſchen Luther und ſeinem Gegner Eck, der ein gelehrter und im Sprechen ſehr geſchickter Mann war, gebrochen wurde. Eck wurde allgemein als Sieger angeſehen. Darüber wurde Luther ſehr gereizt und ließ einige Schriften voll Schmähungen drucken, worin er verſchiedene chriſtliche Wahrheiten läugnete. Darauf

*) Luthers Werke I. Th. Jenaer Ausgabe. 159 ſ. Seite 14 u. 15.

ſchloſſ der Papſt ihn von der Gemeinſchaft der Kirche aus. Als er dieſes erfuhr, verbrannte er (1520) öffentlich vor den Thoren Wittenbergs das kirchliche Geſetzbuch (das canoniſche Recht) und ſagte ſich damit förmlich von der Kirche los. Auf dem Reichstage zu Worms (1521), der zur Wiederherſtellung des Friedens abgehalten wurde, kam auch Luther auf Verlangen Kaiſer Karls V. und der Reichsſtände. Allein alle Bemühungen, ihn von ſeinen Anſichten abzubringen, waren vergebens, und deshalb wurde die Reichsacht über ihn ausgeſprochen. Die verſchwornen Ritter aber hatten ein wohlgerüſtetes Heer in der Nähe von Worms verſammelt, um über die katholichen Fürſten herzufallen, wenn ſie Luther etwas zu Leide thun ſollten. Friedrich von Sachſen ließ ihn dann aus Sorge für ſeine Sicherheit auf die Wartburg bringen und hielt ihn hier gefangen. Daſelbſt überſetzte er die Bibel, welche ſchon vorher mehrmals in deutſcher Sprache gedruckt war, wieder ins Deutſche. Seine Schriften gegen die geiſtliche und weltliche Obrigkeit, wie die über die chriſtliche Freiheit, veranlaſſte den blutigen Bauernkrieg (1525). Wüthende Bauernhaufen durchzogen Deutſchland, um durch Mord und Verwüſtung ſich Freiheit von Abgaben und Frohndienſten zu erkämpfen. Ueber dieſe Vorgänge erſchrocken, ſchrieb er ſein Buch gegen die räuberiſchen Bauern, in welchem er die Fürſten aufforderte, die Bauern todt zu ſchlagen. Die Bauern wurden endlich von dem Heere der Fürſten beſiegt und ſchrecklich beſtraft. Mit dem Könige Heinrich VIII. von England gerieth er nun in heftigen Streit. Er ſchaffte dann die Meſſe ab, theilte das Abendmahl unter beiden Geſtalten aus, weihte ſeine Anhänger zu Predigern, erlaubte ihnen zu heirathen und ſprach den Fürſten und Herrn die Befugniſſ zu, die Stifter und Kloſtergüter einzuziehen. Er behielt nur die Taufe, die Buße und das Abendmahl als Sacramente bei. Hutten hatte die Ritter und das Volk durch Schriften zu einem Kriege entflammt und Sik-

kingen belagerte den Kurfürſten und Erzbiſchof von Trier in dieſer Stadt; indem er beabſichtigte, ſelbſt Churfürſt zu werden; indeſſen vertheidigte der Erzbiſchof dieſelbe ſo gut, daſſ Sikkingen abziehen muſſte. Dieſer wurde hierauf von den verbündeten Fürſten in der Burg Landſtuhl belagert. Dieſelbe wurde niedergeſchoſſen. Sickingen fiel hiebei auf einen ſpitzen Pfahl, beichtete noch und ſtarb. Da erreichte der Aufſtand ein ſchnelles Ende. Die katholiſchen Fürſten ſchloſſen nun ein Bündniſſ zu Regensburg, die lutheriſchen aber eines zu Torgau (1526). Da die Türken in Ungarn einfielen und ſogar Deutſchland bedrohten, beſchied der Kaiſer alle deutſchen Stände nach Speier zu einem Reichstage (1529), auf welchem beſchloſſen wurde, jeder Fürſt müſſe gegen die Türken zu Felde ziehen. In Betreff der Religion wurde beſchloſſen: es ſei verboten, die Neuerungen fortzuſetzen; wo ſie bereits eingeführt ſeien, möchten ſie bleiben; das Meſſopfer ſolle nicht verboten und Niemand gehindert werden, demſelben beizuwohnen. Dagegen proteſtirten die Lutheriſchen, welche daher den Namen Proteſtirende oder Proteſtanten erhielten. Auf dem Reichstage zu Augsburg (1530) ließen die proteſtantiſchen Fürſten ein Glaubensbekenntniſſ von Melanchton verfaſſt, vorleſen, welches ſeitdem die Augsburgſche Confeſſion heißt. Vom Kaiſer und den Katholiſchen aber wurde daſſelbe verworfen. Die erſten Proteſtanten ſchloſſen deſſhalb ein Bündniſſ zu Schmalkalden (1531), und da ſie das kaiſerliche Anſehen verletzten, ſo griff Karl V. im Bunde mit den katholiſchen Fürſten zu den Waffen und es entbrannte ein Religionskrieg, der nach mehrfachem Wechſel des Glückes durch den Frieden zu Augsburg (1555) geendigt wurde. Nach dieſem wurde den Proteſtanten freie Ausübung der Religion geſtattet. Während dieſes Krieges ſtarb Luther (18. Febr. 1546). Mit dieſem Religionsfrieden endete der Kirchenabfall in Deutſchland im Großen. — **Fortgang der Kirchenſpaltung.** In Sachſen war die

Kirchenſpaltung entſtanden, von hier verbreitete ſie ſich in die größern Städte, Magdeburg, Frankfurt a. M., Nürnberg, Augsburg, Straßburg, Conſtanz und Münſter. Dieſe Städte hatten ſich bereits von den weltlichen Fürſten unabhängig zu machen gewuſſt; ſie ſuchten ſich nun auch dem Einfluſſe der Biſchöfe zu entziehen, um gegen Niemanden irgend eine Verpflichtung zu haben. 1525 legte der Markgraf Albrecht von Brandenburg, welcher zugleich Hochmeiſter von Preußen war, die geiſtliche Hochmeiſterwürde nieder und erklärte Preußen für ſein Eigenthum. 1526 trat Philipp von Heſſen zu den Lutheriſchen über, hob die Klöſter auf und zog ihre Güter ein. Ueberall wurden lutheriſche Prediger eingeſetzt und die katholiſchen Prieſter, welche den Neuerungen ſich nicht fügen wollten, fortgejagt. Von 1532 an bekannten ſich Pommern, dann Würtemberg und die übrigen ſächſiſchen Länder zur neuen Lehre; ebenſo ein Theil der Schweiz; 1527 ganz Schweden, 1539 Dänemerk. 1558 wurde die Kirchenſpaltung auch in England unter der Königin Eliſabeth durchgeſetzt, nachdem auch hier Ströme von Blut gefloſſen und viele Ungerechtigkeiten gegen die Katholiken beſonders in Irland begangen worden waren. Irland hat an demſelben noch gegenwärtig auf eine ſchauerregende Weiſe zu leiden. Auch in einigen Provinzen Frankreichs fand die neue Lehre Eingang; eben ſo in Holland. Durch Auswanderer und Miſſionäre iſt ſie auch in andere Welttheile verbreitet worden. Der größte Theil der Chriſtenheit iſt jedoch der katholiſchen Kirche treu geblieben.

Faſt zu gleicher Zeit mit Luther trat in der Schweiz Ulrich Zwingli Pfarrer in Zürich (1519) gegen die katholiſche Kirche auf. Seine Anhänger nannten ſich in der Folge die Reformirten. Er ſah, wie Luther, die Bibel als die einzige Quelle des Glaubens an und verwarf die Tradition, ſagte ſich von der päpſtlichen und biſchöflichen Gewalt los, ſprach für Aufhebung der Klöſter, Verhei-

rathung der Geiſtlichen u. ſ. w. In Betreff der Lehre vom Abendmahle gerieth er mit Luther in heftigen Streit. Er übergab die Kirchengewalt, um ſich dem Magiſtrat des Freiſtaates Zürich gefällig zu erweiſen, der ganzen Gemeinde, wie Luther ſie den Fürſten zuſprach. Die Züricher ſuchten Zwingli's Lehre auch in andere Cantone der Schweiz einzuführen und es kam deshalb zu einem Bürgerkriege, der für die Reformirten unglücklich mit der Schlacht bei Kappel (1531) endete, worin Zwingli nebſt 600 Zürichern das Leben verlor.

In der Schweizerſtadt Genf trat der franzöſiſche Prediger Calvin (1536) mit einer neuen Lehre auf, worin er von Luther und Zwingli abwich. Vom h. Abendmahl lehrte er ſehr ſchwankend, und ſtellte die finſtere Lehre auf, daſſ Gott einen Theil der Menſchen ohne alle Rückſicht auf ihre Werke, für die Strafen der Hölle, andere für die ewige Seligkeit beſtimmt habe. Wer die Gnade Gottes habe, könne ſie nicht verlieren, wie tief er auch in Sünden ſinke. Er übte in Genf eine unumſchränkte Gewalt mit Grauſamkeit aus. So ließ er Jemanden wegen eines Buches verbrennen. Die Calviniſten zählen ſich auch den Reformirten bei. Calvins Grundſätze verbreiteten ſich in der Schweiz, Frankreich, Schottland, Holland und Deutſchland. Als die Calviniſten in Frankreich Kirchen zerſtörten, Geiſtliche ermordeten, entſtand ein blutiger Bürgerkrieg zwiſchen den Hugenotten und Katholiken. In unſerer Zeit haben ſich die Reformirten und Lutheraner vereinigt und beide nennen ſich jetzt Evangeliſche, weil ſie die h. Schrift nur als alleinige Glaubensquelle annehmen. In Münſter verübten einige Irrlehrer, wie der Schneider Johann von Leiden als König, und Knipperdolling als Scharfrichter viele Gräuelthaten. — In dem Proteſtantismus ſind viele Secten entſtanden, ſo die Menoniten und Pietiſten, welche die Hauptſache der Religion im frommen Gefühl ſuchen.

Der 30jährige Krieg. Als die Proteſtanten in Böhmen ohne Erlaubniſſ des Gutsherrn eine Kirche gebaut hatten, ſo ließ er dieſelbe niederreißen. Die Proteſtanten brachten nun ein Heer zuſammen, wählten ſich gegen den Kaiſer Ferdinand II. einen andern Kaiſer und es kam zwiſchen Katholiken und Proteſtanten zu einem Kriege, der 30 Jahre dauerte. Die Feldherrn der Katholiken Tilly und Wallenſtein beſiegten alle Feinde Ferdinands und die Proteſtanten ſollten nun eine Anzahl Kirchengüter herausgeben, namentlich 2 Erzbisthümer (Magdeburg und Bremen), 12 Bisthümer und viele kleine Stifter. Da eilte der König Guſtav Adolph von Schweden den Proteſtanten zur Hilfe, indem er 1630 bei Pillau landete und über Braunsberg zog. Tilly belagerte Magdeburg und nahm es ein. Guſtav Adolph beſiegte ihn bei Leipzig. Bei Lützen kam es zwiſchen Wallenſtein und Guſtav zu einer unentſchiedenen Schlacht, worin Guſtav fiel. Auch die Franzoſen kamen den Proteſtanten zur Hilfe. Endlich kam der weſtphäliſche Frieden 1648 zu Stande. Proteſtanten und Katholiken ſollten gleiche bürgerliche Rechte haben. Die weltlichen Fürſten nahmen die vollkommene Landeshoheit in ihrem Gebiete an, und hörten auf Vaſalen des Kaiſers zu ſein. Deutſchlands Einheit war nun zerriſſen. Fremde Könige gewannen Einfluſſ in der Entſcheidung über Deutſchland. Dieſes hörte auf, die tonangebende Macht in Europa zu ſein. In dieſem Kriege hatten 12 Mil. Menſchen das Leben verloren. Durch Raub, Brand, Mord war Deutſchland zur Einöde geworden. Tauſende von Städten und Dörfern lagen in Schutt und Aſche, und heimathlos irrten die unglücklichen Bewohner umher. Faſt die Hälfte der Einwohner Deutſchlands war uutergegangen; anſteckende Krankheiten, Hungersnoth und Verzweiflung wütheten unter denen, welche dem Schwerte der Feinde entgangen waren. Die Menſchen waren ſehr verwildert. Deutſchland konnte ſich nur allmählig erholen.

Urſachen des ſchnellen Fortgangs der Kirchentrennung.

Der Grundſatz: Jeder könne ſich ſeinen Glauben ſelbſt bilden, ſchmeichelte dem Vernunftſtolze der Gelehrten; die neue Lehre empfahl ſich dem ſinnlichen Menſchen ſehr dadurch, daſſ ſie Faſten, öftern Kirchenbeſuch, das demüthigende Sündenbekenntniſſ und Bußwerke aufhob, den Geiſtlichen das Heirathen erlaubte; die Fürſten und der Adel gewannen durch Aufhebung der Klöſter an Geld und großen und vielen Gütern; die Städte konnten ſich von den Verpflichtungen gegen die Biſchöfe frei machen. Dazu kamen zuweilen Gewaltthätigkeiten; ferner das Streben des Adels und der Fürſten, ſich der Oberhoheit des Kaiſers zu entziehen und ſelbſtſtändig zu werden, ihre Lehne als freies Eigenthum zu erhalten. Und dies war eine Hauptveranlaſſung.

Kirchenverſammlung zu Trient. Wegen der kirchlichen Streitigkeiten berief der Papſt die 21. und letzte allgemeine Kirchenverſammlung, und zwar die Biſchöfe und viele Gelehrten aus allen Theilen der Welt nach Trient 1545. Die Verſammlung wurde mehrmals unterbrochen und erſt nach 25 Sitzungen 1563 beendigt. Die urſprüngliche alte Lehre der katholiſchen Kirche wurde klar ausgeſprochen und niedergeſchrieben. Aus der kirchlichen Gemeinſchaft ausgeſchloſſen wurden erklärt Alle, welche nicht die Tradition annehmen, welche die Rechtfertigung vor Gott nur in den Glauben allein ſetzen, die entweder alle ſieben Sakramente verwerfen, oder nur 2 oder 3 annehmen u. ſ. w. Auch wurden Vorſchriften über kirchliche Einrichtungen und zu beſeitigende Miſſbräuche gegeben. Ausgezeichnete Männer wie der ermländiſche Biſchof Hoſius und der Erzbiſchof von Mailand Carl Barromä hatten bei dieſer Verſammlung mitgearbeitet.*)

*) Allgemeine Kirchenverſammlungen (Concilien) die von Jedermann als ſolche anerkannt werden, ſind bis jetzt in der chriſtlichen Kirche 17 geweſen, nämlich:

Bekehrungen in andern Welttheilen. Während in Deutſchland und in andern Ländern Viele die neue Lehre annahmen, machte die Kirche in den übrigen Welttheilen viele Bekehrungen. Dieſe wurden geleitet von der Anſtalt zur Verbreitung des Glaubens, welche Papſt Gregor XV. zu Rom gegründet hatte. Der h. Franziscus Xaverius aus dem Orden der Jeſuiten predigte um 1542 das Evangelium in Oſtindien, China und Japan. Durch ſeinen unermüdeten Eifer, ſeine grenzenloſen Aufopferungen, ſeine heldenmüthige Ausdauer, ſeine Sanftmuth bekehrte er viele Tauſende zum Chriſtenthume und wird deſſhalb der Apoſtel der Indier genannt. In Japan bekehrte er mehrere Fürſten ſammt allen ihren Unterthanen. 1582 waren in Japan 200,000 Chriſten. Da entſtanden grauſame Verfolgungen, worin die Chriſten zu Tauſenden hingeſchlachtet wurden. Seine Ordensgenoſſen verbreiteten das Chriſtenthum in China weiter. Durch weiſes Benehmen bekehrten die Jeſuiten in

---

1. Die Kirchenverſammlung zu Nicäa im J. . . . 325 n. Chr.
2. „ „ „ „ Konſtantinopel im J. 381 „ „
3. „ „ „ „ Epheſus im J. . . 431 „ „
4. „ „ „ „ Chalcedon im J. . . 451 „ „
5. „ zweite K. V. „ Konſtantinopel im J. 553 „ „
6. „ dritte K. V. „ Konſtantinopel im J. 680 „ „
7. „ zweite K. V. „ Nicäa im J. . . . 787 „ „
8. „ vierte K. V. „ Konſtantinopel im J. 869 „ „
9. „ erſte K. V. im Lateran zu Rom im J. . . 1123 „ „
10. „ zweite K. V. im Lateran zu Rom im J. . 1139 „ „
11. „ dritte K. V. im Lateran zu Rom im J. . . 1179 „ „
12. „ vierte K. V. im Lateran zu Rom im J. . 1215 „ „
13. „ erſte K. V. zu Lyon in Frankreich im J. . 1245 „ „
14. „ zweite K. V. zu Lyon im J. . . . . . . 1274 „ „
15. „ K. V. zu Vienne im J. . . . . 1311 „ „
16. „ K. V. zu Florenz im J. . . . . 1439 „ „
17. „ K. V. zu Trient . . . . 1545 — 1563 „ „

Die vier Kirchenverſammlungen zu Piſa im J. 1409, zu Konſtanz 1414 — 1418, zu Baſel 1431 und die fünfte im Lateran 1512 werden nicht durchweg als allgemeine anerkannt.

Oſtindien, Tibet und China viele Tauſende. Auch in America wurden durch Ordensgeiſtliche viele Tauſende Heiden bekehrt. Auch hier zeichneten ſich die Jeſuiten durch unermüdlichen Fleiß in Erlernung der ſchwierigen Sprache der Indianer, durch unermeſſliche Aufopferungen und durch kluges Benehmen aus. Was die Habgier der chriſtlichen Eroberer bei den Indianern verdarb, das ſuchten die Glaubensprediger wieder gut zu machen. Lange ermahnten dieſe ihre Landsleute, die Spanier und Portugieſen, vergebens, die Amerikaner auch als Kinder Gottes anzuſehen und ſie nicht wie Thiere unmenſchlich und grauſam zu behandeln, bis endlich der Dominikaner-Mönch Bartholomäus de las Caſas (ſpäter Biſchof von Mexiko) bei dem ſpaniſchen Könige eine mildere Behandlung erwirkte. 50 Jahre arbeitete er in Amerika raſtlos. — Wie viele Miſſionäre bei den Wilden durch den Mordkeil auch den Tod fanden, immer wurden durch neue Boten die Ermordeten erſetzt. Sie erlernten ihre Sprache, gewöhnten ſich an ihre elende Lebensweiſe, ſammelten ſie in kleinen Gemeinden und gewöhnten ſie an ſanfte Sitten. So führten ſie den chriſtlichen Glauben mit unſäglicher Mühe in Mexiko, Peru, Chili, Braſilien, Paraguay ein, ſo daſſ jetzt nur Wenige mehr Götzendiener ſind. Merkwürdig war die Miſſion der Jeſuiten in Paraguay, wo alle Grundſtücke der Gemeinde gehörten, aller Ertrag 2 Geiſtlichen als den Vorſtehern der Gemeinde übergeben, und von dieſen an Alle vertheilt wurde, und wo es keine Müſſiggänger und Bettler gab. In Africa gewann das Chriſtenthum nur in den Küſtenländern Eingang, vorzüglich durch die Capuziner. Heut zu Tage werden in Aſien, America, Africa und in Auſtralien von Katholiken und Proteſtanten die Bekehrungen der Heiden eifrig betrieben. Unter den Katholiken zeichnen ſich hierin jetzt durch großen Eifer und Erfolg die franzöſiſchen Geiſtlichen aus, welche in Paris und Lyon gebildet werden. Auch die Italiener, welche in Rom und Neapel

gebildet werden, die Oeſtreicher, Engländer und Baiern arbeiten zu dieſem Zwecke eifrig. Bei all dieſen Anſtrengungen der Katholiken und Proteſtanten ſind doch noch bei 6 Hundert Millionen Menſchen auf der Erde, welche theils dem Worte des falſchen Propheten Muhamed glauben, theils ihr Knie vor todten Götzen beugen. Die Wilden Auſtraliens eſſen noch Menſchenfleiſch, auf Celebes werden unſchuldige Jungfrauen geſchlachtet, im Archipel von Mandana verzehren die Wilden nicht allein die Gefangenen, ſondern ſelbſt die Eltern und Kinder u. ſ. w. Sehr viel iſt hier noch zum Beſten der Menſchheit zu wirken.

Geiſtliche Orden. Daſſ in dieſer Zeit ein wahrhaft chriſtlicher frommer Sinn gelebt, zeigt die Entſtehung mehrer geiſtlichen Orden, welche ſich theils der Ausbreitung der Religion durch Miſſionen, theils dem bloßen Unterrichte, theils der Pflege der Kranken widmeten. Die Kapuziner, geſtiftet von Baſchi (1528), zeichneten ſich durch Eifer in der Seelſorge, durch Aufopferung bei anſteckenden Krankheiten und als Miſſionäre aus. Für Krankenpflege wirkten unermüdet die barmherzigen Schweſtern (gegründet vom h. Vincentius von Paula 1634) und die barmherzigen Brüder (geſtiftet vom h. Johannes von Gott 1545). Für den Unterricht der Geiſtlichen und des Volks ſorgten und ſorgen noch die Theatiner, die Piariſten, die Benedictiner, die Prieſter des Oratoriums und die Urſulinerinnen, welche letztere junge Mädchen unterrichten. Der bedeutendſte aller Orden aber iſt der Orden der Jeſuiten oder der Geſellſchaft Jeſu, welcher von dem h. Ignatius von Loyola, einem ſpaniſchen Edelmanne, 1540 geſtiftet und durch ausgezeichnete Männer, wie Franz Xaver, Jakob Lainez, Caniſius u. a. in verſchiedene Länder verbreitet wurde. Außer den gewöhnlichen 3 Ordensgelübden, der Armuth, der Keuſchheit und des Gehorſams, legten die Jeſuiten noch ein viertes ab: überall wo der Papſt es haben wollte, als Prediger

des katholiſchen Glaubens aufzutreten. In allen Erdtheilen verbreiteten und vertheidigten ſie mit Eifer den katholiſchen Glauben durch Predigten und durch den Unterricht in Gymnaſien, Univerſitäten und auch in Elementar-Schulen. Mit allen Klöſtern oder Collegien waren Lehranſtalten verbunden. Zur Zeit ſeiner größten Blüthe hatte der Orden 22,000 Mitglieder. Seinen mächtigen Einfluſſ auf Staat und Kirche benutzten ſeine Feinde, ihn zu ſtürzen. In Portugal machte ihnen der Miniſter Pombal den Vorwurf, ſie hätten eine Verſchwörung auf das Leben des Königs angezettelt, welches rein erdichtet war. In Portugal, Spanien, Frankreich und anderen Ländern verläumdeten ihn ſeine Gegner, da ſie ſich als die muthigſten Kämpfer des katholiſchen Glaubens überall zeigten, brachten es dahin, daſſ er von den Königen aufgehoben wurde, und bewogen ſogar den Papſt Clemens XIV., daſſ er den Orden 1773 aufhob. In Preußen jedoch behielt Friedrich II. und in Ruſſland die Kaiſerinn Catharina ihn noch längere Zeit bei, weil ſie ihn zum Jugendunterrichte für nothwendig fanden. Im Jahre 1814 ſtellte Papſt Pius VII. ihn wieder her.

Feinde des Chriſtenthums in England und Frankreich.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts ſuchten in England und Frankreich große Feinde des Chriſtenthums daſſelbe in zahlreichen Schriften durch Spott und Verdrehungen verhaſſt zu machen. Sie verwarfen alle göttliche Offenbarung, und irdiſches Wohlſein war ihr höchſtes Ziel. In England fing dies widerchriſtliche Streben an und pflanzte ſich von da zuerſt nach Frankreich fort, wo es durch Voltaire (Voltär) Rouſſeau (Ruſſo), d'Alembert, Diderot und Andere ausgebildet wurde, dann nach Deutſchland und die übrigen Länder Europas. Man bot alles auf, die katholiſche Kirche zu vernichten, und die geiſtlichen Orden, die für Erhaltung und Vertheidigung derſelben mit Eifer arbeiteten, aufzuheben. Durch das Treiben dieſer Aufklärer wurde auch die franzöſiſche Revolution (Staatsumwälzung) herbei-

geführt. Da dem zügelloſen Streben dieſer ſtolzen Menſchen die katholiſche Kirche am meiſten im Wege ſtand und die verderblichen Pläne derſelben am ſicherſten vereitelte, ſo ſuchten ſie dieſe zu Grunde zu richten. Deshalb brachten ſie es dahin, daſſ die Vormauer der katholiſchen Kirche, die Geſellſchaft Jeſu geſtürzt wurde. Das Kirchengut wurde als Staatsgut widerrechtlich eingezogen, die chriſtliche Religion abgeſchafft, die Prieſter vertrieben und in großer Zahl ermordet, das Königthum wurde abgeſchafft, Frankreich als eine Republik (Freiſtaat) erklärt und der fromme und unſchuldige König Ludwig XVI. am 21 Januar 1793 öffentlich mit dem Fallbeile enthauptet, wie auch bald darauf die unſchuldige Königinn. Nun ging man immer weiter; von 135 Biſthümern wurden 52 eingezogen; viele Tauſend Menſchen wurden unſchuldig mit dem Fallbeile enthauptet oder erſchoſſen. Fürchterliche Blutmenſchen wie Robespierre und Danton raſten wüthend; die größten Grauſamkeiten und Schandthaten wurden begangen. Der menſchlichen Vernunft brachte man durch eine Komödiantin eine abſcheuliche Verehrung dar. Die katholiſchen Kirchen wurden geplündert, verwüſtet und zerſtört, die Kreuze umgeworfen und zertrümmert, Robespierre ließ dann auf einer Reichsverſammlung wieder das Daſein Gottes und die Unſterblichkeit der Seele verkündigen und 1795 wurde die Uebung der kath. Religion wieder erlaubt. Als Napoleon 1799 erſter Conſul wurde, wagte er es nicht über ein Volk ohne Religion zu herrſchen; daher ſchloſſ er mit dem Papſt Pius VII einen feierlichen Vertrag (Concordat), wonach die katholiſche Religion mit 50 Biſthümern und 10 Erzbiſthümern wieder Staatsreligion wurde. Nun konnten auch die Prieſter zurückkehren und die Kirche gewann Feſtigkeit. Da Napoleon als Kaiſer an den Papſt Forderungen machte, die er nicht bewilligen konnte, ließ erſterer ſeine Truppen in den Kirchenſtaat einrücken, den Papſt gefangen nehmen, ſeine Beſitzungen dem franzöſiſchen Reiche einverleiben und

Pius VII. wie früher ſeinen ehrwürdigen Vorgänger Pius VI als Gefangenen nach Frankreich bringen. Der Papſt erhielt jedoch auf ſeiner Reiſe und bei ſeinem Aufenthalt in Frankreich viele und innige Beweiſe von Liebe der Gläubigen, ſo daſſ er ſich hiedurch entſchädigt ſah. Seine Gefangenſchaft dauerte bis zum Jahre 1814, wo er nach dem Siege der Verbündeten nach Rom zurückkehren konnte. Nach dem Falle Napoleons blühte die katholiſche Religion wieder auf.

Auch in Deutſchland waren um dieſe Zeit durch die Kriege viele Biſchofsſitze entledigt und die Verwaltung der Kirche überhaupt ſehr zerrüttet. Deshalb ſchloſſen zur Feſtſtellung der kirchlichen Verhältniſſe Neapel, Ruſſland und die deutſchen Fürſten mit Pius VII. Verträge. So auch Preußen. Durch den im Jahr 1821 geſchloſſenen Vertrag erhielt Preußen 2 Erzbisthümer und 6 Bisthümer. Da in den Kriegen die drei geiſtlichen Kurfürſtenthümer und Erzbisthümer Köln, Mainz und Trier mit der Auflöſung des deutſchen Reichs eingegangen waren, ſo wurden dem Erzbiſchofe von Köln die Bisthümer Trier, Paderborn und Münſter untergeordnet. Dem Erzbiſchofe von Poſen und Gneſen wurde das Bisthum Kulm untergeordnet; Breslau und Ermland blieben von einer Unterordnung ausgenommen. Es wurden nun geiſtliche Schulen gegründet und ein ächtchriſtlicher Geiſt überall geweckt. Der jetzige Papſt Gregor XVI. lenkt mit Weisheit die Kirche Chriſti. —

Obgleich die Kirche in dieſem vierten Zeitraume viele Leiden zu erdulden hatte, obgleich eine große Zahl ihrer Glieder durch die Kirchenſpaltung von ihr abfiel, obgleich blutige Religions- und Bürgerkriege auf ſie einſtürmten und ſie zu zertrümmern drohten, obgleich der Unglaube wie ein Sturm wüthend gegen ſie anbrauſte: ſo blieb ſie doch feſtſtehen, wie ein Fels bei den anbrechenden und tobenden Wogen des Meeres. Alle dieſe Stürme geben ein Zeugniſſ, daſſ die Kirche auf den Eckſtein Chriſti erbaut, eine Grundveſte der Wahrheit iſt und der ſicherſte Hafen des Heils.

Beſchreibung von Paläſtina.

I. Das wichtigſte Land der h. Schrift iſt das Land Canaan oder Paläſtina, in Aſien; es heißt auch das gelobte Land, weil es Gott den Israeliten gelobt oder verſprochen hatte, auch das Land Israel. Von den Römern wurde es Paläſtina nach den anwohnenden Philiſtern genannt. Die Chriſten nennen es das h. Land, weil hier Jeſus Chriſtus lebte und wirkte. Es iſt ungefähr 20 Meilen lang und 15 Meilen breit. Es enthält viele Gebirge, ſo im Norden den Libanon, den Karmel, das Gebirge Ephraim in Samaria, das Gebirge Juda in Judäa. Das Gebirge Gilead iſt jenſeits des Jordans. — Einzelne Berge ſind: der Berg Chriſti oder der ſieben Seligkeiten, auf welchem Jeſus die Bergpredigt hielt, am See Geneſareth, der Berg Tabor, nahe bei Nazareth, worauf der Herr verklärt wurde, der Berg Garizim in Samaria, der Oelberg nahe bei und der Berg Zion in Jeruſalem. — Ebenen und Thäler ſind: die Jordanebene, die fruchtbare Ebene Israels, Saron, das Thal Engeddi am todten Meere. — Gewäſſer: das Mittelländiſche Meer, der See Merom, Genezareth oder das galiläiſche Meer, 3 Meilen lang, 1 Meile breit, mit ſchönen Umgegenden, wo der Heiland ſich oft aufhielt; das todte Meer mit ſchwarzem Salzwaſſer. Der Fluſſ Jordan fließt durch die beiden erſten Seeen und ergießt ſich in das todte Meer. Im Jordan pflegen die chriſtlichen Pilger zu baden. Der Bach Kidron in Jeruſalem, der Eſchkol oder Traubenbach fließt ins mittelländiſche Meer. Weil Paläſtina Mangel an Waſſer hat, ſo machte man künſtliche Waſſerbehälter, Ciſternen, um das Regenwaſſer zu ſammeln und aufzubewahren. Selten kommen Brunnen mit Quellwaſſer vor, wie der Jakobsbrunnen bei Samaria. — Von Wüſten, welches wenig fruchtbare Gegenden ſind, an Waſſer Mangel litten und wenig bewohnt waren, ſind zu merken: die Wüſte

Juda am todten Meere, wo Johannes gelebt haben ſoll, die Wüſte Jericho, worin Jeſus Chriſtus der Herr verſucht wurde und die Wüſte Bethſaida am galiläiſchen Meere, wo er 5000 Menſchen ſpeiſte. Das Klima Paläſtinas iſt wärmer, als im ſüdlichen Europa. Der Schnee bleibt im Winter in den Ebenen nie einen Tag liegen. Die Sommertage ſind ununterbrochen hell und heiter, kein Wölkchen bedeckt den Himmel, kein Regen erquickt die Erde. So heiß und erſchlaffend die Tage ſind, ſo kalt ſind die Nächte. Der Thau fällt ſehr reichlich und erſetzt den Mangel an Regen. Der Winter beſteht in der Regenzeit; im September fällt der erſte Regen und der verbrannte Boden fängt dann zu grünen an. Die Regen ſind aber wahre Platzregen, die alle Wege ungangbar machen. Die Erndte findet im April und Mai ſtatt. Die Fruchtbarkeit war in alter Zeit ſehr groß, ſo daſſ das h. Land einem Garten glich. Die vorzüglichſten Erzeugniſſe waren: Weizen, Gerſte, Hirſe, Spelz, Wein, die edelſten Baumfrüchte: Aepfel-, Birn-, Pflaumen-, Pomeranzen-, Apfelſinen-, Citronen-, Oel- und Feigenbäume, Melonen, Cedern, Tannen; — Rinder, Schafe, Kameele, Eſel, alle in großer Menge. Roggen und Haſer wurden nicht gebaut. Jetzt liegt bei dem Drucke der türkiſchen Herrſchaft das Land beinahe wüſt, und die Bewohner ſind ſehr arm. —

Die Bevölkerung betrug zur Zeit Davids ungefähr 6 Millionen, alſo auf die QM. 6000; ſie war aber zur Zeit Jeſu auf 2 Mil. herabgeſunken und iſt jetzt noch viel geringer. In der heutigen Zerſtreuung leben auf der Erde etwa 6½ Mil. Juden. Die urſprüngliche Landesſprache war die hebräiſche, und zu Jeſus Zeit wurde die aramäiſche und griechiſche Sprache geſprochen. Zur Zeit Jeſu waren die Bewohner theils Juden, theils Samariter, theils Heiden (beſonders Griechen und Römer); jetzt ſind es Türken, welche die Herren, und

Chriſten und Juden, welche die Unterdrückten ſind. In den Dörfern finden ſich auch Araber.

II. Eintheilung Paläſtinas. Zur Zeit Abrahams war es in verſchiedene Stämme der Canaaniter getheilt, wie die Jebuſiter, Amoriter; zur Zeit Joſuas wurde es in 12 Stämme, nämlich dieſſeits des Jordans: Juda, Simeon, Benjamin, Dan, Ephraim, halb Manaſſe, Aſſer, Iſachar, Zabulon, Naphthali; jenſeits des Jordans: Ruben, Gad und halb Manaſſe und zur Zeit Jeſu in 4 Provinzen getheilt: Judäa, Samaria, Galiläa und Peräa.

1. Judäa, der ſüdlichſte Theil enthielt die Hauptſtadt des Landes Jeruſalem auf 4 Hügeln gelegen, worunter der Berg Sion, welcher befeſtigt war und auf welchem David ſein Wohnhaus baute und der Hügel Moria, auf welchem der Tempel ſtand. Die Stadt war mit ſtarken Mauern umgeben und mit 10 Thoren verſehen. Die Zahl der Einwohner war ſehr bedeutend; jetzt ſind nur 18000, worunter 2000 Chriſten. Die merkwürdigſten Gebäude ſind jetzt: die Kirche des h. Grabes. Sie iſt ein majeſtätiſches Gebäude, 120 Fuß lang, 70 breit, hat 3 Kuppeln und umfaſſt die Orte der Kreuzigung, des Begräbniſſes und der Auferſtehung Jeſu. Das h. Grab iſt ein in einen Felſen gehauenes Kabinet, 7 Fuß lang, faſt eben ſo breit und 9½ Fuß hoch. Die Grabſtelle, wo der Leichnam des Herrn lag, iſt 5 Fuß lang und 3 F. hoch und mit einer Marmorplatte bedeckt, worauf bis Mittag mehrere h. Meſſen gehalten werden. Es brennen darin Tag und Nacht 44 Lampen; von außen iſt es mit Marmor bekleidet; und darüber befindet ſich die große Kuppel. Zur Rechten gelangt man auf 18 Stufen zum Calvarienberge, welcher in eine mit Marmor bekleidete Kapelle eingeſchloſſen iſt, worin der Ort gezeigt wird, wo das Kreuz Chriſti ſtand. Unter dieſer Kapelle ruht Gottfried von Boullion. Verſchiedene chriſtliche Bekenner als

Katholiken, Griechen, Armenier und Kopten haben hier ihre Kapellen und gemeinſchaftlichen Antheil an der Kirche. Die Türken halten vor der Kirche Wache, ſorgen für Ruhe in der Kirche und ſelbſt ſie bezeugen dem h. Grabe ihre Verehrung. Das katholiſche Kloſter der Franziskaner, welches von milden Gaben der Europäer erhalten wird, bewirthet die Pilger unentgeldlich. — Die Umgegend der Stadt war zur Zeit Jeſu wohl angebaut; gegen Oſten lag ¼ Stunde von der Stadt am Fuße des Oelbergs der Meierhof und Garten Gethſemane; der Oelberg, welcher 3 Spitzen hatte, war mit Oelbäumen bepflanzt. Jenſeits des Oelberges lagen die Flecken Bethphage und Bethanien, und 1½ M. nordweſtlich der Stadt der Flecken Emmaus. — Eine zweite wichtige Stadt iſt Bethlehem, 1 Meile von Jeruſalem auf einem felſigen Berge, der mit angenehmen Thälern und Hügeln umgeben iſt, der Geburtsort des Erlöſers, jetzt ein Dorf von etwa 40 armen Hütten, mit einem Kloſter, worin katholiſche, armeniſche und griechiſche Ordensmänner wohnen. In der von der h. Helene erbauten Kirche gelangt man auf einer Treppe in eine unterirdiſche Felſengrotte, welche einſt der Stall war, worin der Heiland geboren wurde. Sie iſt jetzt mit Marmor verziert. — Die Stadt Jericho 4 M. von Jeruſalem, iſt jetzt ein Dorf. Die Stadt Hebron gehört zu den allerälteſten Städten der Erde, jetzt von den Muhamedanern bewohnt, bei ihr hatte Abraham ſein Erbbegräbniſſ. Joppe, jetzt Jaffa am mittelländiſchen Meere mit einem Hafen, in dem die Pilger landen. Cäſarea am mittelländiſchen Meere.

2. Samaria nördlich von Judäa, mit der Hptſt. Samaria, wo Petrus und Johannes firmten, jetzt ein Dorf. Sichem, oder Sichar, jetzt Naplus. Silo, wo die Stiftshütte über 300 Jahre ſtand. Thirza.

3. Galiläa war der nördlichſte Theil. Nazareth (d. i. Kronſtadt) Wohnort der h. Maria und des h. Joſeph,

Aufenthaltsort des Herrn bis in ſein 30. Jahr, jetzt Nasrat mit 3000 E. worunter 1200 Chriſten, liegt auf einem Felſen. Man weiſt die Stelle, wo das Haus der h. Jungfrau und die Stelle, wo das der h. Familie ſtand. Kana ein Flecken bei Nazareth, bekannt durch Jeſu erſtes Wunder. Nain. In der Umgegend des galiläiſchen Meeres befanden ſich die Orte: Capernaum wo Jeſus oft lehrte und wirkte, dicht am gal. Meere. Dieſes iſt 3½ M. lang und 1 M. breit und ſehr fiſchreich, weſſhalb es mit Fiſcherbarken ganz bedeckt war. Die Umgegend des Sees iſt jetzt noch die ſchönſte, angenehmſte und fruchtbarſte in ganz Paläſtina, und die herrliche Natur war durch fleißigen Anbau noch erhöht. Die Ufer mit den nahen Hügeln, die mit Oel=, Feigen=, Pomeranzenbäume und Weinſtöcken beſetzt waren, glichen einem ſchönen Baumgarten. Dieſe ſo prachtvolle Gegend war der Lieblingsaufenthalt des Herrn. Bethſaida, ein Fiſcherort, war der Geburtsort von 5 Apoſteln, des Petrus, Andreas, Johannes, Jacobus und Philippus. Tiberias eine Stadt am weſtlichen Ufer des Sees. Ptolomais, oder Akre, am mittell. Meere eine ſtarke Feſtung, in den Kreuzzügen belagert.

4. Peräa d. i. das jenſeitige Land, lag jenſeits des Jordans. Die wichtigſten Orte waren nördlich: Cäſarea Philippi, Bethſaida Julias, Geraſa; ſüdlich: Bethabara, wo Johannes taufte, Pella wohin die Chriſten flüchteten, Machärus, eine Feſtung, worin Johannes der Täufer gehalten wurde.

Den ſüdweſtlichſten Küſtenſtrich an Paläſtina nahm viele Jahrhunderte lang das Land der Philiſter, Abkömmlinge Chams, ein, mit den Städten: Gaza und Azot.

Königsberg.
Gedruckt bei E. J. Dalkowski.

gros.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arendt, ...

Kurze biblische und Kirchen-Geschichte und Beschreibung von Palästina für katholische Elementar-Schulen

Elbing 1844

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.e.o.18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11684874-1